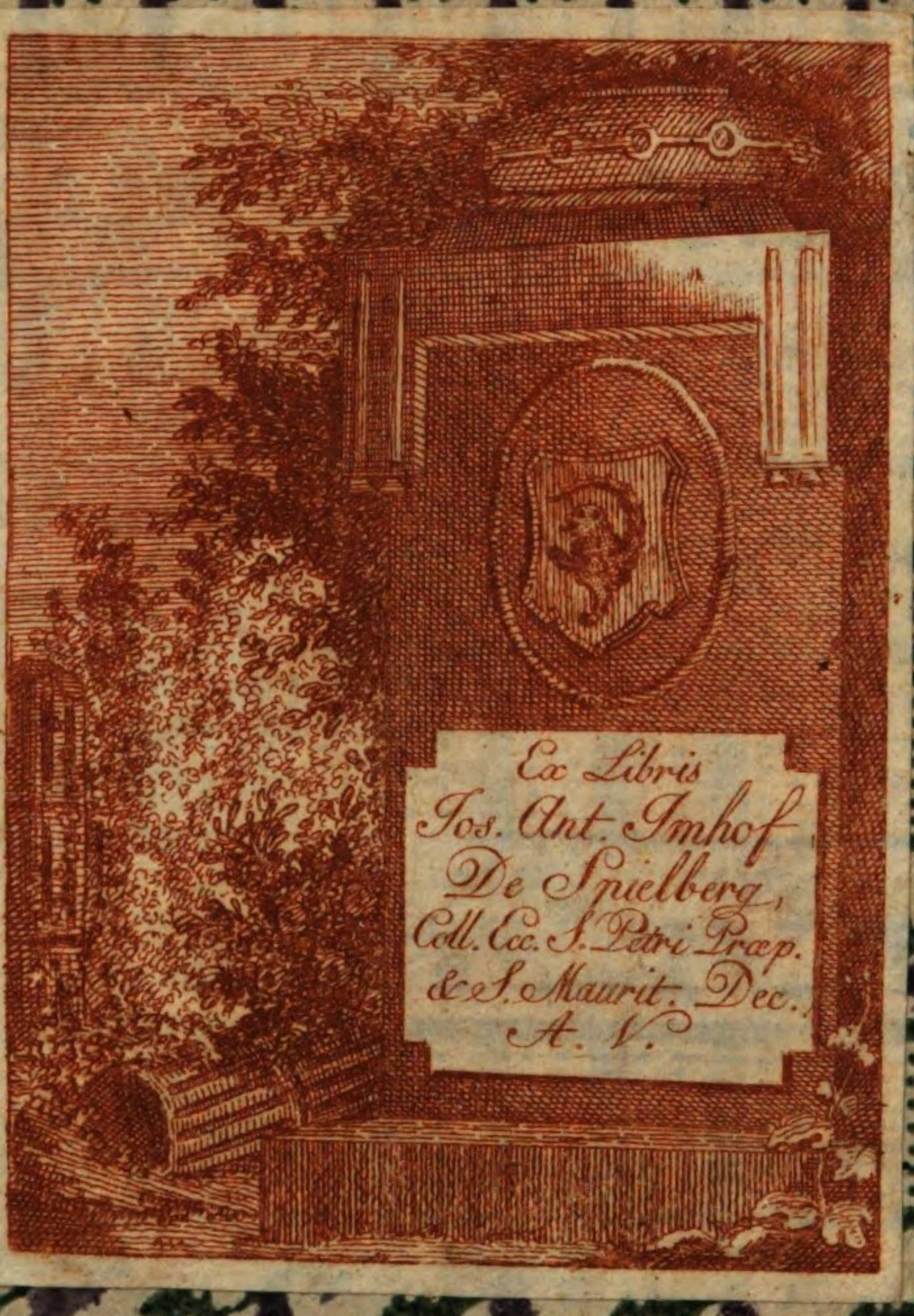

Ex Libris
Jos. Ant. Imhof
De Spielberg,
Coll. Ecc. S. Petri Præp.
& S. Maurit. Dec.
A. V.

SAMMLUNG

DER

VORZÜGLICHSTEN WERKE

DEUTSCHER

DICHTER UND PROSAISTEN.

XLIII. BAND.

SAMMLUNG

DER

VORZÜGLICHSTEN WERKE

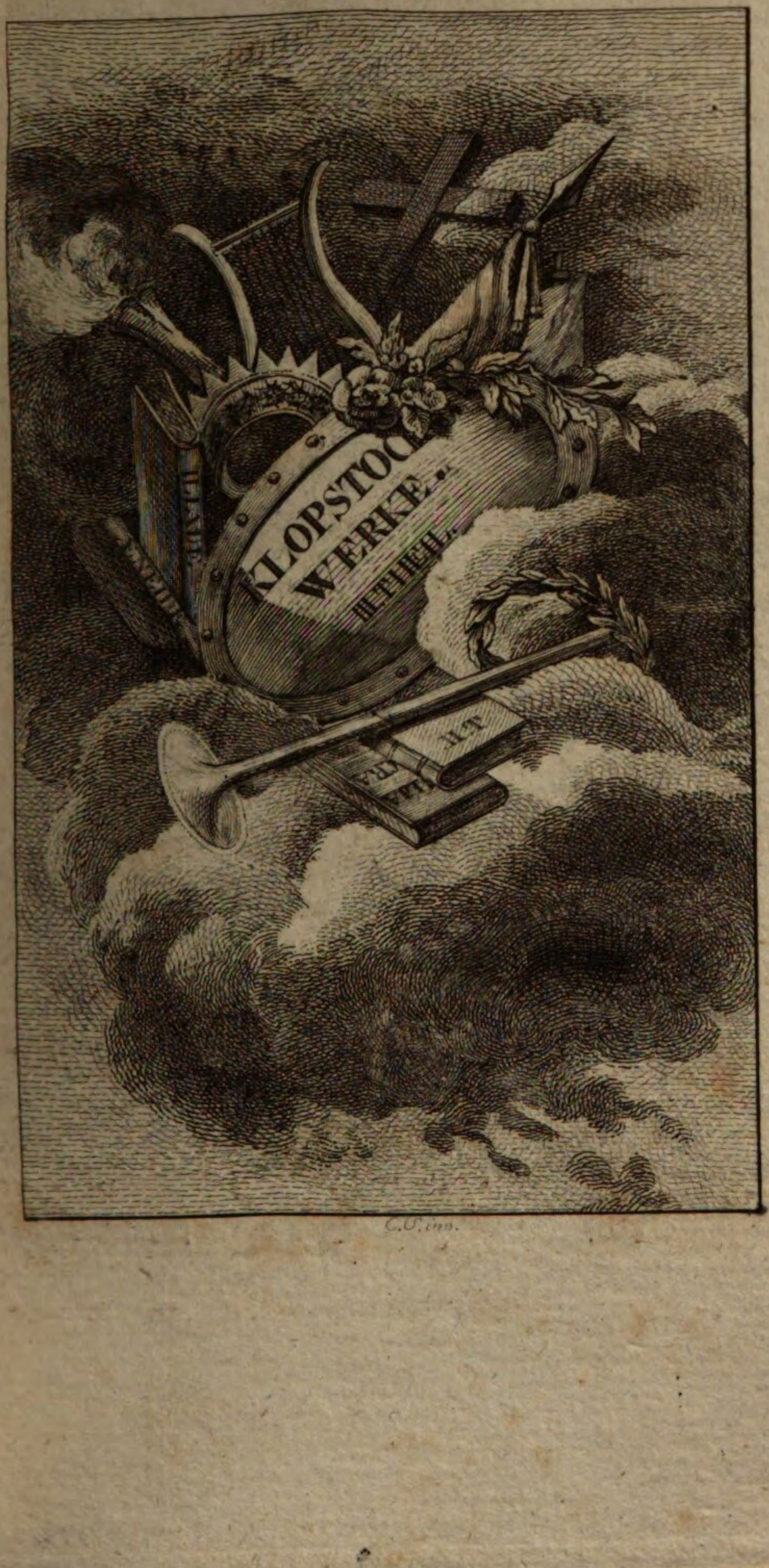
DEUTSCHER

DICHTER und PROSAISTEN.

XLIII. BAND.

Rembrand pinx. *C. Schindelmayer sc*

..... Dann nahmen sie von dem Kreuze den Leichnam.



C. D. inv.

POETISCHE WERKE

VON

G. F. KLOPSTOCK.

III. BÄNDCHEN.

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

WIEN

GEDRUCKT UND VERLEGT

BEY F. A. SCHRÆMBL.

MDCCXCIV.

РОЕТІSCHE WERKE

Г. П. КЛОПШТОКЪ.

III. ВЪ НЕДѢЛѢ.

ИЗДАНІЕ

ТОВАРИЩЕСТВА ДЛЯ ПОЛЕЗНЫХЪ КНИГЪ.

ПРИ ИМПЕРАТОРСКОМЪ МОСКОВСКОМЪ УНИВЕРСИТЕТѢ.

1803.

G. F. KLOPSTOCKS

MESSIAS.

IX. BIS XII. GESANG.

WIEN

GEDRUCKT UND VERLEGT

BEY F. A. SCHRÆMBL.

MDCCXCIV.

M E S S I A S.

DER MESSIAS.

NEUNTER GESANG.

Jetzo kam Eloa zurück vom Throne des Richters.
Voll von tiefen Gedanken, und langsamer schwebt' er des Tempels Zinne vorüber, und trat in der Väter Versammlung, und sagte:
Eh ich rede, betet mit an! Ich will anbeten,
Eh ich rede! Da fielen sie all auf ihr Angesicht nieder,
Beteten still den Unendlichen an. Mit eben der Stille
Standen sie auf. Eloa verstummte noch. Endlich redt' er:
O du, welchen Namen nicht nennen, Gedanken nicht denken,
Erster! Zu ihm erhub ich mich, wollte von Antlitz zu Antlitz
Schaun, der Gericht hielt, schaun den Unausgesöhnten im Dunkeln,

In der furchtbaren Herrlichkeit, Gott! ich
kam an die Sonnen;
Und die dämmerten! kam zu des Himmels
Pole; da rangen
Trübe Schimmer mit Nächten! Ich ging
zum Throne, da wurd' es
Dunkler um mich, und nun noch dunk-
ler, und nun.... Doch ich suche
Namen, und finde sie nicht, wie es um
den Unendlichen Nacht war!
Keine Namen dem Schauer, der von dem
Unendlichen ausging.
Und ich stand, und hörte von fern die
Ströme der Hölle
Unter der tiefen schweigenden Schöpfung
rauschen. Ich schwebte
Langsam weiter. Da rufte der erste der
Todesengel
Gegen mich her: Wefs Schweben ist die-
ses Endlichen Schweben?
Und ich bebte zurück, sank auf mein An-
gesicht nieder,
Betet' ihn an, und verstummt', und betet'
ihn an, der Gericht hielt.
Also sagt' er, und wandte sich weg, und
verhüllte sein Antlitz.

Jesus war sein Haupt zu dem Herzen heruntergesunken,
Und es schien, als schlummert' er. Selbst der lästernden Menge
Ungestüm legte sich, wie an dem unbestürmten Gestade
Endlich das Weltmeer ruht. Die den Göttlichen liebten, umirrten
Golgatha, oder die äufsersten Fernen, woraus sie den Mittler
Noch mit weinendem Blicke zu sehn vermochten. Doch jeder
Mied den andern, damit sie sich nicht die tiefe Wunde
Tiefer grüben, sprächen sie sich. Nur der Jünger der Liebe,
Und des Leidenden Mutter verliefsen sich nicht. Sie standen
Unten am Kreuz. Der Jünger, der schwur, dafs er Jesus nicht kenne,
War die schlaflose Nacht und den Morgen umhergezittert,
Hatte Ruhe gesucht, und keine Ruhe gefunden.
Also irret ein Sohn bey Geripp und Scheiter am Meere,
Dem sein Vater nicht ferne von ihm an einem der Felsen

Umkam; sprachlos irrt er umher, und
sieht unverwendet
Nach dem Felsen, auf dem sein Vater ge-
schmettert und todt liegt.
Endlich ruft er jammernd gen Himmel:
Er habe den Vater,
Ach, er hab' ihn verlassen, im tiefen
Meere verlassen!
Petrus ermattet itzt ganz, und bleibt auf
einer der Anhöhn
Nah an Galgatha stehn; und läfst die
bleicheren Hände,
Die er nicht mehr zu ringen vermag,
hinsinken. Sein Schutzgeist,
Seraph Ithuriel, sieht ihn, und gieſst ihm
einige Tropfen
Ruh in das Herz. Nur dieses vermag er
itzo zu geben,
Ob er gleich ein Unsterblicher ist. Der
traurende Jünger
Fühlt die Lindrung, und kommt so weit
zu sich selbst, daſs er aufsieht,
Und mit wünschendem Auge nach seinen
Freunden umhersucht,
Daſs er zu ihnen gehe; sie ihn bestrafen,
und trösten.
Aber er stand noch immer, und sah nach
Jerusalem nieder.

Denn zum Hügel hinauf, zum Todeshügel, zu sehen,
Dieses vermocht er nicht. Sein Aug' arbeitet mit scharfem
Untersuchenden Blick, die stolze Stadt zu erkennen.
Aber sie lag, so weit sie Gefilde deckte, so hoch sie
Thürmte, gehüllt in traurende schwerbelastende Dämmrung,
Fürchterlich da. Kaum dafs noch von seiner Zinne der Tempel,
Und von seinen Thürmen der Sion sterbenden Schimmer
Sinken liefsen. So lag Jerusalem. Petrus wandte
Nach der Seite sein Auge, von der ein dumpfes Gemurmel
Kam, Gespräche der Fremdlinge, die zu dem Feste gekommen
Waren, und jetzo eilten, am Kreuz den Propheten zu sehen.
Petrus geht zu ihnen herab. Nach seinen Geliebten
Sucht er unter den stilleren Haufen. Er suchte vergebens.
Jetzo hält ein Gespräch ihn. Ein Mann in fremdem Gewande,

Glänzend gekleidet, und schwarz von Gesicht, fragt einen Alten,
Dessen Auge Vertraulichkeit ist, und dem ein geliebter
Zarter bebender Sohn am Arm hängt:
Aber so sag denn',
Sprach der Fremdling, was hat er, dafs sie ihn tödten, verbrochen?
Was er verbrach? Sie tödten ihn, weil er den Kranken Genesung,
Gehende Füfse den Lahmen, den Tauben
Ohren, den Blinden
Augen gab, die Besefsnen, ich war der Elenden Einer!
Ihren Qualen entrifs! ach weil er die Todten erweckte;
Weil er in mächtigen Reden die Pforten des ewigen Lebens
Unsern Seelen eröffnete; weil er ein göttlicher Mann war!
Aber (er sah, indem er sich wendete, Petrus) du siehst hier,
Fremdling, einen seiner Geliebten, die der Prophet sich
Auserwählte, dafs sie ihn sehen, und hörten, und die er
Von des Ewigen wahren Verehrung alles gelehrt hat.

Unterrichte du selbst, er kehrt sich zu Petrus, belehre
Diesen Fremdling, und mich, warum sie den Göttlichen tödten.
Lafs, Mann Gottes, lafs dich erbitten! und wende dein Antlitz
Nicht von mir weg. Du kennst ihn, dich liebt er, du warst sein Erwählter!
Brüder lieben sich so nicht, als du und Johannes ihn lieben!
Petrus wandte noch immer sich weg, nicht, weil er erkannt war,
Denn itzt war er zu sterben bereit! Das Wort von Johannes,
Und ihm selber durchdrang sein innerstes Mark ihm. Ihr Freunde,
Sprach er endlich mit stammelnder Wehmuth, was ich zu sagen
Jetzo vermag, dafs ist: Es stirbt der Beste der Menschen!
Mit dem eilenden Worte verlor er sich unter die Menge.

Aber Samma, und Joel, mit ihnen Kandacens Vertrauter,
Welchen nachher Philippus, von Gottes Geiste gerufen,

In die Quelle des Heils eintauchte, gingen mit Staunen
Hin nach Golgatha. Petrus entdeckte von ferne Lebbäus,
Wie er in Trübem an einem verdorrten Baume gebückt stand;
Und ging gegen ihn hin. Nun kam er nahe; Lebbäus
Aber erkannt' ihn noch nicht. Ihn redete Petrus mit leisem,
Brechenden Laut an: Hast du ihn auch am Kreuze gesehen?
Zwar auch du bist elend, doch darfst du zu ihm dein Auge
Offner erheben; aber ich—O lindre mein Elend!
Hier, hier blutet sie mir, hier blutet die brennende Wunde!
Einen Laut nur, den einzigen Trost nur von meinem Geliebten!
Aber du schweigst? Noch schwieg er. Vergebens rang sein Gefühl sich
Nun zur Stimme zu werden. Doch waren sein bebendes Antlitz,
Seine Thränen nicht sprachlos! Allein die Tröstung berührte
Simons Seele nur leise. Mit schwerem Herzen entweicht er;

Überläfst sich von neuem der Menge Wo-
gen, und treibt so
Mit dem Strome. Da er itzt einem der
eilenden Haufen,
Weggedrungen, entkommt, da sieht er
auf Einmal Andreas,
Seinen Bruder vor sich. Er wollt' ihn flie-
hen; allein jetzt
Winkt er ihm zu, dafs er sich mit ihm
noch weiter entferne.
Nunmehr wendet Petrus sich um: Mein
Bruder! mein Bruder!
Und umarmt ihn, nicht feurig wie sonst;
mit müder Umarmung
Faſst er ihn um, und weint an des Bru-
ders Halse. Mein Bruder!
Ach mein Bruder! erwiedert mit sanfter
Wehmuth Andreas.
Gerne wollt ich; allein ich kann, ich
kann's nicht verschweigen!
Simon, es blutet mein Herz mit deinem
Herzen! Den Besten
Unter den Menschen, den Treusten, den
Liebevollsten der Freunde,
Gottes Sohn! den hast du, vor seinen
Feinden, verleugnet!

Göttliche Traurigkeit, dem, den er ver-
leugnete, heilig;
Voller herzlicher Dank, geweiht der Treue
des Bruders,
Waren in Simons Augen; allein sein Mund
verstummte.
Und sie hielten, und sahen sich kaum.
Dann gingen sie seitwärts
Hand in Hand, und sahen sich kaum.
Zuletzt entsanken
Ihre Hände sich, und sie verliefsen ein-
ander. Des Trostes
Stets noch bedürftig, noch immer voll
heifses Durstes nach Troste,
Ging der einsame Petrus. Nicht lange,
so schreckt ihn der Anblick
Zweener Männer, die er verehrte. Zwar
wollt er entrinnen;
Aber sie waren zu nah. Kennt uns des
göttlichen Lehrers
Theurer Jünger nicht mehr? sprach Jo-
seph von Arimathäa.
Simon, wir sind auch Jünger. Doch waren
wir's heimlich. Itzt aber
Sind wir bereit, uns zu ihm, vor allem
Volk, zu bekennen.
Nikodemus mein Freund, du kennst den
Edlen! er that's schon

Vor der Versammlung des Raths. Mit unerschüttertem Muthe
Redt' er für Jesus; ich aber, ach ich bekannt' ihn so spät erst!
Nur durchs Weggehn, als Nikodemus der Sünder Versammlung,
Sich nicht mehr zu entweihn, verliefs.
So hemme denn, Joseph,
Theurer Joseph, den Schmerz, sprach Nikodemus, der immer
Deine sanfte Seele noch quält. Du gingst ja mit mir weg!
Du bekanntest ihn ja! Mit thränenhellerem Blicke
Richtete Joseph sein Auge gen Himmel:
Erhör, o erhöre,
Du Gott Jesu, und Abrahams Gott, warum ich dich anfleh!
Den ich so schwach, da er lebte, bekannte, den lafs mich, du Helfer!
Wenn er todt ist, mit Muthe vor Aller Auge bekennen.

Hier schweigt Joseph. Indem sein Gebet zu des Ewigen Throne
Stieg, und zu ihm die Erhörung, mit ihren Gnaden, herabkam,

Wandte sich Nikodemus zu Petrus: Du
blickest, o Simon,
Wehmuthsvoll von uns weg. Wir füh-
len's, was du empfindest,
Ach, wir empfinden den Tod, der den
Heiligsten unter den Menschen
Jetzt zu tödten beginnt, und vielleicht den
gefürchteten Schlag bald,
Bald den letzten gethan hat! Allein, o
liebender Jünger!
Sag' es uns auch, geufs diesen Balsam in
unsere Seelen,
Dafs uns diefs dein Auge voll Wehmuth
zugleich nicht mit anklagt,
Dafs wir vordem den göttlichen Mann ins
Geheim nur bekannten.
Doch wir verdienen es wohl. Wie ein
Baum, ergriffen von Sturme,
Nach der einen Seite durch bleibendes
Brausen gebogen
Steht; so stand mit gewandtem Gesicht
der bebende Petrus.
Aber itzt unterlag er der Angst, verhüllte
sich, flohe,
Suchte Ruh in gröfserer Qual. Denn er
kehrte mit Eile
Zu dem Todeshügel zurück. Er war zu
des Hügels

Fuſse mit schwerem Schritte gekommen.
Itzt athmet sein Leben
Schneller, und jetzo wagt er's zum hohen
Kreuze die Augen
Aufzuheben; allein nicht bis zu des Ster-
benden Haupte.
Unten am Kreuz erblickt er, nicht fern
von einander, Johannes
Und des groſsen Geopferten Mutter, bey-
de vor Jammer
Eingewurzelt, beyde verstummt, und thrä-
nenlos beyde.
Auch nicht fern, umgaben das Kreuz nicht
wenige Treue,
Die aus Galiläa gefolgt dem Göttlichen
waren.
Wie geringer Geburt, wie unbeladen vom
Glücke,
Wie unmerklich der Welt sie auch wa-
ren; so hat der Geschichten
Ewigste doch aus dem redlichen Haufen
einige Namen,
Einige theure Namen der Nachwelt der
Christen erhalten.
Engel nannten mit neuen Namen sie frü-
her am Throne!
Magdale Maria, Maria, die Mutter Joses

Und Jakobus, Maria die Mutter der Zebedäiden,
Und du, deren Schwester, die jetzt den Besten der Menschen,
Ihren einigen Sohn, am langsamtödtenden Kreuz sah,
Auch Maria genannt; die waren von denen, die näher
Kamen zum Kreuz, als viele, die auch den Göttlichen liebten!

Magdale Maria war nieder zur Erde gesunken.
Sehnsuchtsvoll, zu sterben, nun auch zu sterben! entrifs sie
Jeder Hoffnung, jeder Erinnrung der Wunder des Mittlers
Sich mit Ungestüm! ward von ihrer Traurigkeit Strome
Unaufhörlich ergriffen, und fortgeschleudert. So lag sie
Auf dem Hügel, und füllte mit ihrer Klage den Himmel!

Sie zu trösten geneigt, obgleich selbst trostlos, redet
Joses sanfte Mutter sie an, und verstummt im Reden.

Bleich stand in der dämmernden Nacht der Zebedäiden
Klagende Mutter. Sie rang die Hände gen Himmel, und blickte
Starr hinauf: Ob selber die göttliche Rache noch säume?

Ganz von Schmerze betäubt, und so vor Traurigkeit sprachlos,
Dafs die schwache Lindrung der Seufzer, auch die ihr versagt war,
Kniete nicht fern von Maria, der Mutter des göttlichen Dulders,
Ihre Schwester, und sah in der Nacht den Blutenden schweben!

Keiner beklagt wehmüthiger diese Beängsteten, keiner
Herzlicher, als der gerettete mitgekreuzigte Jüngling.
Aber auch der Unsterblichen Blicke, den Vätern, entgehen
Dieser Traurenden Schmerzen nicht ganz; ob sie am Versöhner
Gleich mit jeder von ihren erhabnern Empfindungen hangen.
Abraham hatte die Rettung des mitgekreuzigten Jünglings

So mit Freuden des ewigen Lebens erfüllt, dafs er alles,
Was der Sterbende that, mit inniger Liebe bemerkte.
Jetzo bewegt' ihn das Mitleid, mit dem der geheiligte Jüngling
Auf die frommen Leidenden sahe, so sehr, dafs er schnell sich
Seinem verstummten Erstaunen entrifs, und zu Moses sich wandte,
Welcher, verstummt wie er, bey ihm stand. Der erhabne Vater
Von dem zwölfgestämmten Judäa sprach zu dem Stifter
Jener Hütte, die, lange des Allerheiligsten Vorbild,
Opferte, zu dem Schreiber des gottgebotnen Gesetzes:
Was wir sehen, o Sohn, was diese wenigen Stunden
Uns enthüllen, davon wird Ewigkeiten dein Vater
Sich mit dir besprechen. Itzt, da das verstummende Staunen
Mich verlassen hat, wollen wir diesem gränzlosen Meere
Einige Tropfen entschöpfen. Du sahst auf Horeb des Mittlers

Herrlichkeit ; ich in Mamres geweihtem
Haine. Da war er
Sanfter, da tönte des Göttlichen Mund
melodische Gnaden.
Eben so sanft, so süfsbetäubend erklang
mir die Stimme
Von dem geretteten Sünder, von meinem
Kinde! Mein Jubel
Ström' in die Jubel der Himmel, dafs du
die Sünder erlösest,
Gottgeopferter! Wie dem nahen Grabe
der Jüngling
Sanft zulächelt! wie ihn die Erbarmun-
gen Gottes beseelen!
Wie der Friede des ewigen Lebens sich
über ihn breitet!
Wie gerührt er zugleich, obschon des bes-
seren Lebens
Ruhe so nah, und wie voll Mitleid die
Leidenden anblickt.
Aber dafs meine Kinder den Allerheilig-
sten tödten,
Keine Reue sie schmelzt, sie nicht, wie
jener, zurückfliehn;
Ach was würd' ich darüber, wofern ich
noch sterblich am Grabe
Stünde, was würde darüber ihr grauer
Vater empfinden!

Was mir Gabriel gern verschweigen wollte, nicht konnte,
Lafs den trüben Trauergedanken, doch schnell und geflügelt,
Vor dir über, o Sohn, dann zurück zur Vergessenheit gehen:
Der mit diesen Wunden zum Weltgerichte wird kommen,
Hat den Gottverlafsnen ihr Urtheil prophetisch gesprochen.
Auch sie haben es über sich selbst gesprochen! Der Heide
Wollt' ihn nicht verdammen. Sie aber thaten's, und riefen:
Über uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Ach wenn nur die schrecklichen Worte kein Todesengel
Nicht mit eisernem Griffel in ewige Felsen gegraben,
Und vor Gott sie gestellt hat! Ich seh, ich sehe die Völker
Aller Enden, so weit der Aufgang strahlt und der Abend!
Alle Menschen zum Kreuze des Gottversöhners versammelt;
Aber meine Kinder nicht mit! Jetzt erwiederte Moses:

Vater Isaks, und Jakobs, und jener Treuen,
die dennoch,
Ob zum Bilde das Volk gleich lief, Je-
hova verehrten,
Davids Vater, und der, die den Gottver-
söhner geboren,
Und deſs Vaters, der nun Söhnopfer blu-
tet, o hebe,
Abraham, auf dein Aug', und sieh! Zwar
was ich dir sage,
Weiſst du alles; doch ist es gut, die ge-
sehene Wahrheit
Wieder zu sehen. Sie sind ein Volk des
Gerichts, und der Gnade!
Er, der thun wird, was er gethan hat,
der Unerforschte,
Der mit der Rechten Erbarmung, Gericht
mit der Linken herabwinkt,
Hat sie auf einen Felsen gestellt, dem
Menschengeschlechte,
Allen Söhnen des Staubes, zum strahlen-
hellen Beweise:
Daſs es in ihrer Gewalt sey, sich Tod und
Leben zu wählen!
Wer nun unter ihnen den warnenden Fel-
sen entdeckt hat,

Wenn ein solcher Pilger der Erdewanderschaft dennoch
Nicht aufschauet, und lernt, der verwirft sich selber! Sein Blut sey
Über ihm selbst, wenn er, nun jenseits am Grabe, zum andern
Grösseren Tod' hinunter geführt wird! Hier endete Moses.
Abram begann von neuem: Du hast das dankende Lächeln,
Sohn, gesehen, mit dem ich dich hörte.
Vielleicht, wenn sie lange,
Als ein furchtbares Mahl, gestanden, zu sündigen haben
Aufgehört; denn es trägt des Vaters Sünde der Sohn nicht!
Dann, o Moses, vielleicht, dann werden sie, sanftes Entzücken
Überfällt mich, und Friede von Gott umlächelt mein Auge!
Ach dann werden sie zu dem Gottversöhner, zum Retter
Aller Menschen, zu ihm, der sie des Tags in der Wolke,
Und in seiner Flamme des Nachts nach Kanaan führte,
Der am Kreuze für sie auch blutete, wieder kommen!

Kommt, kommt wieder, o kommt zu dem,
der euch retten will, wieder,
Meine Kinder, zu ihm, zu ihm, den ihr
tödtetet, wieder!
Zu dem geschlachteten Lamm! kommt
wieder zum ewigen Leben!

Betend schaut' er gen Himmel. Ihn sah
der Geliebte, die Tröstung
Seines Alters, sein Sohn. Der Jüngling
kam zu dem Vater.
Denn es war ihm die Jünglingsgestalt nach
dem Tode gegeben,
Dafs er dem Himmel auf ewig den Gott-
geopferten bilde!
Isak sprach: Ich sah in deinem Antlitz,
o Vater,
Deine Gedanken von fern. Ach, unsere
Kinder tödten
Den, der für sie sich heiliget, tödten sie!
Ewiger Richter,
Du erbarmst dich noch ihrer, und trägst
sie auf Adlersflügeln,
Wie du aus Ägyptus sie trugst, zu ihrem
Erretter!
Seligkeit gieſset diese Betrachtung, Ent-
zückungen gieſst sie

Mir in die Seele! Noch eine durchströmt
mich mit heiligem Schauer.
Ach, du weifst es noch wohl, als du auf
jenem Gebirge,
Heilig, auf immer heilig ist mir die Stätte
des Opfers!
Als du dort zum Altare mich führtest.
Dein freudiger Sohn ging
Neben dir her, und wollte mit dir dem
Ewigen opfern!
Aber da ich nunmehr auf dem Opferholze
gebunden
Lag, und der heilige Brand bey mir auf-
flammte, mein Auge
Thränend gen Himmel blickte, du mich
das letzte Mal küfstest,
Dann dich wandtest, und nun den blin-
kenden Dolch, den Verderber,
Über deinen Geliebten emporhieltst; da—
Doch das Trauren
Dieser Stunde verschweig' ich! Jahrhun-
derte Freuden bekrönen
Sie mit Seligkeit! Ach, dein Isak wurde
gewürdigt,
Gottes Opfer, das Opfer, das nun auf
Golgatha blutet,
Vorzubilden! Entzückung und sanfte Trau-
rigkeit rinnen

Durch mein unsterbliches Leben! Er
sprach's, und Abrahams Stimme
Hauchte mit leisem Lispel ihn an. So
sprach sie zum Sohne:
Lafs uns zu dem Geopferten beten! Dann
knieten sie beyde
Dicht an einander. Ein Arm war um den
andern geschlungen,
Ihre Hände nach Golgatha hin gefaltet,
und Abram
Betet: O du, allein mit welchem göttli-
chen Namen
Soll ich zuerst dich nennen, du grofser
Sündeversöhner?
Oder hörst du dich lieber die Wonne der
Glaubenden nennen?
Sohn des Vaters! was hab' ich, seitdem
dich in Bethlehems Hütte
Eine sterbliche Mutter gebar, was hab'
ich empfunden?
O du weinendes Kind, mit welchem Don-
ner durchhalltest
Du die Himmel, als du am Staube der
Sterblichen weintest!
Unbegriffen von Engeln, doch ihrer Ju-
belgesänge
Höchste Begeistrung, hülltest du dich in
niedriges Leben!

Kaum, dafs sie dich noch erkannten; du
aber thatst es, und gingest
Auf dem erhabnen einsamen Wege daher,
und dachtest
Deinen Tod. Nun bist du zum grofsen
Ziele gekommen,
Jenem Ziele, nach dem du seit Ewigkeiten herabsahst,
Lange, lange zuvor, eh ich war! Unendlicher, du nur
Konntest diesen Tod, den Erretter, zum
Ziele dir wählen,
Meinen Erretter, und aller Söhne des ersten Gefallnen!
Und nun blutest du, nun, zu sterben!
Wir halten, o Gottmensch,
Unser Mitleid zurück! Denn du bist über
das Mitleid
Aller Endlichen weit erhaben. Allein wir
empfinden
Diesen grofsen gefürchteten Schlag, mit
welchem der Tod dich
Trifft, der die weite gränzlose Schöpfung
herab und hinauf bebt,
Wir empfinden ihn mit! Erbarme dich
unser, erhabner
Ewiger Mittler, damit wir ihn nicht zu
mächtig empfinden!

O du Menschlicher! mehr, noch mehr erbarme dich jener,
Die am Staube dort stehn, dem Staube verwandter, als wir sind!
Abraham betete so. Sie schwiegen beyde. Darauf kehrt
Isak sich um, und fragt: Wer sind die kommenden Seelen,
Die der Cherub gegen das Kreuz herführet? Indem war
Schon ihr schimmernder Haufen dem Kreuze näher gekommen.
Wie ein Morgen erhuben sie sich. Sie hatten vor Kurzem
Ihre Leiber, die sinkenden Hütten, verlassen. Es waren
Seelen aus allen Geschlechten der Menschen. Von Wende zu Wende
Wurde jetzo gebracht der schnellverzehrenden Flamme,
Oder dem Grabe der Leib. Sie waren das kleinere Leben,
Ihrem Herzen getreu, und rein, wie ein Sterblicher rein ist,
Durchgewandelt; allein kein gottgesendetes Licht war,
Ihnen zu leuchten, gekommen. Sie führte der denkende Cherub,

Wie sie voll des ersten Erstaunens über
das neue
Höhere Leben waren, und still zum All-
mächtigen flehten,
Tausend Seelen! Es wandte zu ihnen der
Cherub sein Antlitz.
Abraham, und die Väter vernahmen's,
was er herabrief
Zu den Seelen, indem an dem nächtli-
chen Kreuze sie schwebten.

Was ihr sehet, erwägt's mit allen for-
schenden Kräften,
Die zur Betrachtung euch hat die fromme
Bewundrung gelassen.
Keiner von denen, die Weiber gebaren,
kann ohne den Mittler,
Der am Kreuze vor euch hier blutet, den
Ewigen schauen.
Seelen, ich sag' euch das grofse Geheim-
nifs der Ewigkeit. Jesus,
Jesus heifst sein göttlicher Name, der dort
für die Menschen,
Für die Verbrecher, die Erben des Todes,
dem Richter sich opfert.
Siehe! des Ewigen Sohn, und einer sterb-
lichen Mutter,

Zu dem Sterbenden, der, eh Welten wurden, sie liebte.

Salem, der Engel Johannes, und Selit,
der Hüter Maria's,
Sprachen, als sie vor sich die dankenden
Seelen erblickten,
So mit einander: Wie diese Begnadeten,
Selit, es fühlen,
Dafs sie es sind! Wie in ihnen den Frieden des ewigen Lebens
Seine Wunden, des liebenden Mittlers
Wunden erschaffen!
Ach, sie sind nun auf immer der Trübsal
des sterblichen Lebens,
Sind auf immer dem Schmerze der Staubbewohner entrissen!
Aber unsre Geliebten, so überschwenglich
begnadigt!
Sonst mit Frieden von Gott, mit jeder
Ruhe beschattet,
Zwar noch Pilger, allein die der Sterblichkeit Bürde kaum fühlten!
Aber nun—Wie haben der Mutter, des
Freundes Entzückung
Diese Wangen voll Tod, die grabverlangenden Blicke,

Diese strömenden Wunden getrübt! O Selit, ich fühl auch,
Fühle das Schwert, das durch die Seele den Weinenden gehet!
Salem, ich sah viele Leidende, sah viel duldende Menschen;
Aber noch keinen so elend, als sie! Doch mischt sich Bewundrung
In mein Mitleid. Was für ein Anblick ist diesem zu gleichen,
Menschen, die der Ewige liebt, so leiden zu sehen?
Aber, was mein Erstaunen dabey mit Beruhigung mildert,
Ist die Tröstung, die Gott dann oft den Leidenden sandte,
Wenn sie nun kaum noch hofften, und wenn die blutende Wunde
Ihnen am tiefsten in ihren zerrissnen Seelen itzt brannte.
Und, o Salem, wenn die Begier, die beyden Geliebten
Wieder in Gottes Ruhe zu sehen, Selit nicht täuschte;
Sah ich, sah jetzt eben im sanften Auge des Mittlers
Kommende Tröstung für sie! So sagte Selit, und irrte

Ach dort steht sie am Kreuz! ward Jesus
der Erde geboren.
Leiden und beten, und wunderthun, und
lehren, und leiden
War sein Leben: und nun, der ganzen
Ewigkeit Wonne
Hängt daran! nun stirbt er für alle Ge-
borne der Erde,
Stirbt für euch! Wär er von dem Anbe-
ginne der Welten
Nicht erkoren gewesen zum Gottversöh-
ner; so stürbt ihr
Nun den ewigen Tod, den alle Sünder
einst sterben,
Denen sein Heil verkündiget wird, und die
es verwerfen!
Gott, der euer künftiges Leben, vor eurer
Geburt, sah,
Weiſs, ihr hättet das Heil des Erlösen-
den angenommen:
Hätt er das Leben, das euch an dem Stau-
be der Erde bestimmt ward,
Mit den Tagen der göttlichen Bothschaft
von Jesus verbunden.
Seelen, um Jesus willen, hat euch das
Wesen der Wesen
Los von der Strafe der Missethat gespro-
chen. Ihr seyd nun

Rein vor Gott! Den ihr zu erkennen rangt,
nicht erkanntet,
Er hat eure Thränen gesehn; das Flehen
der Sünde,
Die ihr fühltet, wie wenig ihr auch die
tödtende kanntet,
Euch zu entreissen, diefs innige Flehen,
unsterbliche Seelen,
Hat er in seinem Himmel erhört! Es be-
tete da schon
Der am Kreuze für euch, dafs euch sein
Vater erhörte,
Und in euch der Missethat tiefbrennende
Wunde
Heilte! Denn ach ihr waret zum ewigen
Tode verwundet!
Sinkt auf das Antlitz, und dankt dem
Wiederbringer der Unschuld!
Eurem Mittler! dem Geber des ewigen
Lebens! dem Dulder!
Jesus, des Ewigen Sohne! dem Sohne der
sterblichen Mutter!
Unaussprechlich gerührt, von sanfter Weh-
muth und Staunen,
Und von Seligkeit voll, sank jede der
Seelen nieder,
Betete zu dem Sohne, dem wunderbaren
Erretter,

Abbadona geflohn war. Er sals an dem
Hange des Felsen,
Sah dem stürzenden Strom, der bey sei-
nen Füfsen herabfiel,
Starrend nach; begleitete mit hinhören-
dem Ohre
Jeden Donner des schäumenden Stroms,
der hinab von den Höhen
Überhangender Berge von Abgrund rausch-
te zu Abgrund.
Schnell empfindet er unter sich wandeln-
des Beben; dann stürzen
Neben ihm Felsen hin! Abbadona er-
schreckte der Erde
Lautes Trauren! So nannt' er ihr Zittern.
Jammert die Erde,
Dafs der Staub ihr Kinder gebar? und ist
sie ermüdet,
Ihrer Söhne Verwesung in ihrem Schoofse
zu tragen,
Ihnen ein ewiges Grab, das stets von
neuem Gebeine
Schwillt, inwendig fürchterlich ist, ob es
aufsen der Frühling
Gleich mit Blumen beduftet? Ach oder
beklagt sie den grofsen,
Göttlichen Mann, den in jenen Mitter-
nächten ich sahe?

Leiden sahe, was nie noch ein Endlicher
litt? Was ist wohl
Jetzt sein Schicksal? und warum weil' ich
ihn wieder zu suchen?
Ist mir die Hand des ernsten Gerichts auf
der oberen Erde
Etwa näher, als hier? Ihr kann ich nir-
gends entfliehen!
Flöh ich auch aus der Schöpfung, sie wür-
de doch mich ergreifen!
Ja, ich such ihn! Ich will der furchtbaren
Leiden Ausgang
Sehen, will ganz die wunderbare Bege-
benheit wissen!
Aber wenn ihn nur nicht so vieler Himm-
lischer Scharen
Stets umgäben! Als ich vor ihm jüngst
flohe, wie schreckte
Mich ihr schleuniger Anblick! Und wagt
ich der Himmlischen Schimmer
Nachzuahmen, und kühn in einen Engel
des Lichtes
Mich zu verwandeln; würden mich nicht
die Blitze des Richters
Schnell enthüllen? die Engel mich nicht
in meiner Gestalt sehn?
Aber Satan thut es ja, er, der mit grö-
ßern Verbrechen

Nicht in seinen Gedanken. Des Gottversöhners Erbarmung
Konnte sich gegen Johannes, und gegen die Mutter in Jammer
Länger nicht halten. Er sah auf sie mit Blicken herunter,
Die mit neuem Leben ihr sinkendes Leben durchströmten.
Und er neigte, sie anzureden, sein göttliches Antlitz
Gegen sie nieder. Da hörte mit bebendem Warten die Mutter
Freudigbang, als ob sie vom Tod' erwacht', in die Höhe.
Und zu ihr kam die Stimme des ewigen Sohnes herunter:

Meine Mutter! er ist dein Sohn! darauf zu dem Jünger:
Sie ist deine Mutter! Die beyden Liebenden wandten
Sich mit Staunen, und Dank, und Thränen gegen einander.

Aber der Sterbende schwebte, von Gottes Gerichte belastet,
Litt, was zu denken, die Seel' erbebt; was zu sagen, die Sprache,

Selbst der Himmel, die Gott am Throne
besingt, verstummet!
Stille voll Tiefsinn schwieg um den To-
deshügel. Die Erde
Zittert' unaufhörlich in ihren Tiefen; doch
wurden
Ihre verborgneren Schauer noch in den
Thalen nicht hörbar,
Wo Jerusalem lag. Erst Einmal war die
Erschüttrung
Zu der Empörerinn aufgestiegen. Dunkles
Gefühl nur,
Etwas, das von fern herdroht, noch ver-
senkt in der Zukunft
Meere, doch rauscht schon Fluth des Ge-
hobnen; ach Ahndung von Rache
Wegen des Blutes, das jetzo flofs, befiel,
in dem ganzen
Weiten Drang' um Golgatha her, mit
Graun des Volks Herz.

Aber der Erde geheimes Entsetzen durch-
bebte die Klüfte
Eines finstern Felsengebirgs, zu welchem,
um einsam
In den Tiefen der Erde zu trauren, ferne
vom Ölberg

Gott erzürnt hat, als ich! der unnachlas-
sende Sünder
Thut's! Dazu verhehl' ich in meinem Her-
zen voll Jammers
Keinen niedrigen Zweck, warum ich mich
also verstelle!
Aber soll ich es, soll sich Abbadona ver-
stellen?
Geh, Verworfner, in deinem Elend! Also
beschliefs ich
Nicht zu gehn? und das Ende des wun-
derbarsten der Leiden
Nicht zu wissen? Denn wie vermöcht ich
der Engel Gottes
Blick zu empfinden, und nicht zu fliehn?
So denkt er, und schwingt sich,
Zweifelnd noch, aus der Tief' empor.
Kaum hat er der Erde
Oberen Staub betreten, als er mit Stau-
nen zurückbebt.
Denn er sahe vor sich in schreckenden
Nächten die Erde
Liegen. Am Mittag, dacht er, in diesen
belastenden bangen
Finsternissen! Ist sie nun auch dem ern-
sten Gerichte
Reif geworden? und soll sie vergehn? Des
Ewigen Schrecken

Ruhen auf ihr! die Hand des Allmächti-
gen hat sie ergriffen!
Und warum? Hat ihr Schoofs den wun-
derbaren Erdulder
In sich begraben, und fordert von ihren
Söhnen ihn Gott nun?
Aber kann Er sterben? Wohin ich blicke,
verwirrt mich
Jeder neue Gedanke! Viel besser eil ich,
und such ihn,
Seh ihn, und lerne dadurch, als dafs ich
einsam hier grüble.

Als er so sich entschlofs, stand er an
dem waldichten Gipfel
Eines Gebirgs, und sucht' in der überhül-
lenden Dämmrung,
Lange sucht' er die heilige Stadt mit flie-
genden Blicken;
Sah sie endlich, wie Trümmern, auf de-
nen bewölkender Dampf schwimmt,
Ferne liegen. Und nun, ihm bebten seine
Gebeine,
Da er es that! nimmt er die Gestalt der
Engel des Lichts an;
Seine Jünglingsgestalt, womit er im Thale
des Friedens

Schimmerte! Doch sie ward ein fernnachahmendes Bild nur!
Zwar flofs glänzendes Haar auf seine Schultern hernieder,
Unter den glänzenden Locken erklangen goldene Flügel,
Und die Klarheit des werdenden Tages deckte des Seraphs
Leuchtendes Antlitz; allein sein Aug' hielt Thränen zurücke!
Jetzo flog er den bebenden Flug. Wo am dicksten die Nacht lag,
Diesem Gefilde nähert' er sich. Zu dem Todeshügel
Strömt' am dicksten die Nacht vom schweigenden Himmel herunter.
Als er an dem Gestade des todten Meeres heraufschwebt,
Hört er ungewöhnliches Brüllen der steigenden Wasser;
Mit der Wogen Gebrüll, gequälter Verzweiflungen Jammern!
So, wenn die Erde bebt, und gerichtbelasteter Städte
Eine, nun Eine der grofsen Verbrecherinnen, verurtheilt,
Mit der sinkenden sinkt, so winseln dann mit dem schnellen

Dumpfen Donnerschlage der unterirdischen Rache
Todesstimmen herauf: Noch Einmal bebet die Erde,
Und noch Einmal ertönen mit ihr entheiligte Tempel,
Stürzende Marmorhäuser, und ihrer zu sichern Bewohner
Todesstimmen! Es flieht der bleiche rufende Wandrer!
Abbadona vernimmt mit des todten Meeres Getöse
So der beyden Gerichteten Brüllen, erkennt sie, entsetzt sich,
Flieht mit wankendem Fluge die jammerhallenden Ufer.
Und nun nähert er sich dem Kreise der Engel. Ein schnelles,
Unbezwingbares Schrecken ergriff ihn, als er den vollen,
Himmelglänzenden Kreis der Ungefallnen erblickte.
Bald wär ihm die lichte Gestalt in entstellendes Dunkel
Wieder zerflossen! Die äufsersten Engel, vertieft in das Anschaun
Defs, der den wunderbaren, den sündeversöhnenden Tod starb,

Sahen den Kommenden nicht. Allein Eloa
erblickt' ihn,
Schnell erkannt er ihn, denkt: Du Gott-
verlaſsner! Der bange,
Jammernde Seraph will er den Gekreu-
zigten sehen? Er sah ihn
Schon an dem Ölberg leiden! Er sucht
ihn wieder! Wie elend
Ist er! Von dieser gebeugten daurenden
Reue geschmolzen!
Fast seit seiner Erschaffung in diese Thrä-
nen ergossen!
Gott! Weltrichter! du wirst mit ihm es
alles vollenden,
Was du beschlossest! Und ich, wie könnt
ich über sein Schicksal
Noch erstaunen? Ist nicht, durch den die
Unsterblichen wurden,
Jesus Christus am Kreuz, den ewigen Tod
zu erdulden;
Und den Tod der Menschen zu sterben?
Er fiel auf sein Antlitz
Betend nieder, und lag, und weinte zum
grosſen Erdulder!
Jetzt erhub er sich, winkte der Engel ei-
nem. Der Seraph
Stand vor ihm da. So sprach Eloa: Fleug
zu den Engeln,

Und den Vätern, sage zu ihnen: Mit zweifelndem Zittern
Nahet sich Abbadona. Wofern er in eure Versammlung
Noch zu kommen es wagt: so lafst den Traurenden kommen.
Denn er naht sich mit Thränen, den sterbenden Mittler zu sehen.
Keiner gebiet ihm zu fliehn! Lafst ihm die quälende Lindrung!
Denn es umgeben das Kreuz noch gröfsere Sünder, als er ist!

Abbadona umzitterte noch der Engel Versammlung;
Zweifelte, schwebt', und stand, und glitt am Boden. Er wäre
Gerne geflohn; allein er ermannte sich durch den Gedanken:
Keinen Geringeren, als den Versöhner könne der grofse
Festliche Kreis der Engel umgeben. Er wagt es, und schwebte
In den schreckenden Kreis. So wie die Engel ihr Antlitz
Wandten, und ihn erblickten: so sahn sie die bange Verstellung,

Todtes Lächeln, und Glanz, der keine Seligkeit strahlte,
Tausendjährigen Gram, unüberwindliches Trauren,
Abbadona! Sie liefsen mit stillem Mitleid ihn fortgehn.
Und er näherte sich dem nachtbelasteten Hügel;
Sah die Gekreuzigten; wandte sich. Nein, ich will sie nicht sehen,
Nicht der Sterbenden Antlitz! Ihr Leiden verwundet zu tief mich!
Führt zu trübe Bilder vor meinen Gedanken vorüber!
Klagt zu laut vor dem Richter mich an! Denn ach der gewandte,
Kurze, fliegende Blick auf ihre Wunden durchflammt mich
Schon mit wüthender Angst! Mitunglückselige Menschen,
Und so sehr mitschuldige, dafs, durch schwarze Verbrechen,
Eure Brüder euch zwingen, sie vor dem Antlitz der Sonne,
Feyerlich vor unzählbarer Mengen Versammlung zu tödten!
Nein, es soll sie mein Auge nicht sehn, die ihr jetzt der Verwesung,

Grausam oder gerecht, zusendet! Dem
trüben Gedanken,
Qualenvoller, entreifs dich dem ängstli-
chen Todesgedanken.
Den ich suche, wo find' ich ihn auf? Ja,
diese Versammlung
Aller Himmel ist nicht umsonst herunter-
gestiegen!
Sie umgibt ihn! Er ist auf dieser heiligen
Stätte!
Aber wo? In Gezemane war das furcht-
barste Dunkel,
Wo er war; doch hier strömt's auf den
Hügel der Schädel;
Und da kann er nicht seyn! Wenn mir
ein Engel ihn zeigte!
Wenn ich fragen dürfte, mir dann ein
Engel ihn zeigte!
Unglückseliger! Wenn sie mich nur an
dieser Erschüttrung,
Dieser schleunigen Wehmuth nicht ken-
nen, zu fliehn mir gebieten!
Nein! sie bemerken mich nicht, vertieft
in grofse Gedanken
Von dem göttlichen Manne, zu dem der
Richter sie sandte!
Ach wo ist er? Ist er vielleicht in des
deckenden Tempels

Allerheiligstem? betet er dort von neuem?
und soll ihn,
Wie er leidet, kein Endlicher mehr, nicht
den blutigen Schweifs sehn,
Der von seinem Angesicht rinnt? Doch
der himmlischen Augen
Sind mehr auf den Hügel, als auf den
Tempel gerichtet;
Wenn ich anders es sehe, wohin sie bli-
cken. Verworfner!
Ja, so bist du erniedrigt, du darfst dein
Auge der Scham voll
Nicht zu den Gottgetreuen erheben, ob-
gleich du es wagtest,
Ihnen selber in ihrer verklärten Gestalt
dich zu zeigen!
Auf dem Hügel der Schädel? Vielleicht,
dafs er dort, wo Verbrecher,
Diese lautesten Zeugen des Falls der
Sterblichen bluten,
Was er auf Erden zu leiden beschlofs,
vollendet? Vielleicht liegt
Unter Gebein der Göttliche dort, und be-
tet zum Richter?
Ach so mufs ich denn wieder zum Todes-
hügel mein Antlitz

Wenden! Er wandt es, doch schwebt' er
mit bangem säumenden Fluge;
Seitwärts schwebt' er hinab, und suchte
lange mit scharfen
Schnellen Blicken unter den Kreuzen. Er
findet Johannes,
Und begleitet mit seinem Auge die Blicke
des Jüngers.

Und der Geopferte für die Verbrecher
hing in die Nacht hin;
Schien mit brechendem Aug' ein Grab zur
Ruhe zu suchen!

Als von dem ersten Entsetzen sich Ab-
badona emporwand,
Dacht er: Es ist nicht möglich! es ist
nicht möglich! er ist's nicht!
Sterben? es ist nicht möglich! Allein, ihr
Himmel!—Was wag' ich
Mir zu überreden? Ich täusche mich nicht!
Ich seh ihn!
Ja! er ist es dennoch! Ach den ich am
Ölberg sahe,
Leiden sahe, was nie noch ein Endlicher
litt, dein Opfer,
Unerbittlicher Richter, er ist es! Itzt sank
er zum Hügel

Tiefer hinab. Hier will ich am Staube der
Erde, so dacht er,
Auf das Ende des wunderbarsten aller
Gerichte
Warten; und wenn's ein Endlicher kann,
den göttlichen Dulder
Sterben sehn! Was ist es in mir, das wie
Ruhe mich lindert?
Ist es Betäubung der Angst? wie? oder
wirkliche Hoffnung?
Ach der Hoffnungen beste, vernichtet zu
werden? O täusche,
Einzige Hoffnung, täusche mich nicht!
Mich deucht ja, ich dürfe
Um die Vernichtung dem Richter itzt flehn!
Es deucht mich, er werde
Jetzt mich erhören! O wenn der göttliche
Dulder sein Haupt nun,
Richter der Welt! am Kreuze geneigt hat,
und du ein Rächer,
Dafs wir die Sünd' erschufen! zur Sünde
die Menschen verführten!
Einige dieser Verbrecher, als Todesopfer,
dem Schatten
Deines Getödteten weihst, und an seinem
Grabe vernichtest;
Ach, dann sondre mich auch, den verwor-
fensten unter den Sündern,

Abbadona mit aus, dafs du dem Todten
mich opferst!
Ach, dann bin ich nicht mehr! dann fühl
ich der nächtlichen Qualen
Flamme nicht mehr! Ich war einmal!
Dann bin ich vergangen!
Aus der Wesen Reihe verlöscht! auf im-
mer vergangen!
Von den Engeln, von allen Erschaffnen,
von Gott, vergessen!
Sieh, ich streck entgegen mein Haupt,
Gott, deiner Allmacht!
Würdige, Richter der Welt, mich, dafs
ihre geheime Berührung,
Oder ihr fallender Blitz aus deiner Schöp-
fung mich tilge!
Also wünscht, so wähnet er hoffen zu dür-
fen; erfreut sich,
Und entsetzt sich über die Hoffnung! Er
schwebt' am Staube,
Blickte zum blutigen Kreuz hinauf, zum
sterbenden Mittler;
Dachte mit jedem fliegenden Blicke, der
Göttliche würde,
Nun, nun sterben! Und trüberes Schre-
cken, vernichtet zu werden,
Überfiel mit jedem Gedanken ihn! Sicht-
bar verdunkelt,

Stand er, und strebt', und rang, die lichte Gestalt zu behalten!
Da er also strebet, und sich in der Bangigkeit wendet,
Sieht er nicht ferne von sich, bey einem der Kreuze, zur Rechten
Jenes erhabnern Kreuzes, das mitten schreckender aufstieg,
Dort auf Einmal in Strahlen den mitgeschaffnen, geliebten,
Furchtbaren Abdiel schweben; die ringsumglänzenden Engel
Hüllt' ihm itzt Dunkelheit ein! Die Schöpfung ward ihm zu enge!
So ergriff ihn die Angst, es würde sein Freund ihn erkennen!
Was in ihm unsterbliches war, die geistigen Kräfte
Alle ruft er zurück, dafs Abdiel ihn nicht erkenne!
Eilend, als wär er von Gott aus fernen Welten zu andern
Fernen Welten gesandt, und dürft' auf der Erde nicht weilen!
Wandt' er zu Abdiel sich, und sprach die geflügelten Worte:
Sag, Geliebter, du weifst es vielleicht: Wenn ist es dem Mittler,

Dafs er sterbe, gesetzt? Mir ward zu eilen geboten,
Und ich wünsche doch auch, die heilige, gottgewählte,
Schreckliche Stunde, wo ich auch sey, anbetend zu feyren!
Abdiel stand gewendet. Allein jetzt kehrt er sein Antlitz
Auf den Verlornen, und spricht mit Ernste, den Wehmuth mildert:
Abbadona! So steigt ins Gesicht des blühenden Jünglings,
Den der rufende Blitz erschlug, die Farbe des Todes
Schleunig herauf! so strömte des Abgrunds Nacht in das Antlitz
Abbadona's empor! Die Heiligen sahen ihn alle
Dunkel werden! Er floh aus ihrem schreckenden Kreise.

Als er am fernen Himmel bey einem Hügel hinabsank,
Kam an der anderen Seite des Hügels ein bebender Schatten
Dunkler, als Abbadona herauf. Die Himmlischen sahn ihn.

Und es sprach zu dem andern der Himmlischen einer: Wer ist er
Jener Verworfne, der dort von dem Hügel gegen uns herkommt?
Wie die Hand des Gerichts ihm seine Stirne gebrandmarkt,
Wie der ewige Tod den Gottverlaſsnen entstellt hat!
Aber er wagt's in unsre Versammlung zu fliehn! Doch ich staune
Jetzo, Geliebter, nicht mehr. Siehst du den hohen Obaddon,
Der dem Schatten gebeut? Ach es ist der Geist des Verräthers!
Jetzo brachte den bangen Verworfnen der Todesengel
Näher zum Kreuz herüber. Nun sahn ihn die Himmlischen alle!
Dunkel, ein Flecken der Nacht, die über die Erd' herabhing,
Angstvoll, als wenn, wohin er auch schwebte, über ihm Blitze
Sich zu entzünden, unter ihm sich die Erde zu öffnen,
Jene des Rächenden Feuer auf ihn herunter zu schleudern,
Diese mit gleichem Ergrimmen ihn zu verschlingen bereit sey:

Also näherte sich des Verräthers Schatten dem Kreuze.
Und er sahe, das mufst er! zum Todesengel Obaddon
Unverwendet empor. So wie die Rechte des Seraphs,
Und in der schreckenden Rechte das flammende Schwert sich bewegte,
Und den Flug ihm gebot; so flog der gerichtete Sünder.
Jetzo blieb Obaddon auf einer hangenden Wolke
Mit dem Bebenden stehn, und sprach mit gebietender Stimme:
Schau, Verworfner! Da liegt Bethania! Kaiphas Hütte
Hier! dort unten das Haus, wo du seines Todes Gedächtnifs
Auch empfingst! Da ist Gezemane! jener, dein Leichnam!
Bebst du? Aber fleuch nicht! Er streckte das flammende Schwert aus.
An dem Kreuze, das nächtlicher über die andern heraufragt,
Der ist Jesus Christus! Er stirbt, sich wegen der Menschen
Gott zu opfern; ihr Leben, und ihren Tod zu versüfsen;

Diesem Tode, den du jetzt leidest, dem
ewigen Tode
Sie zu entreissen, und sie zu erhöhn zu
der Gottheit Anschaun!
Diese Wunden, aus denen das gottver-
söhnende Blut quillt,
Glänzen, wenn er mit ihnen dereinst, ein
Richter der Welt, kommt!
Und nun wende dich, Todter! Mit nie-
dergebückter Verzweiflung
Wendete sich der Todte. Von ihm entlas-
tet Obaddon
Schnell der Heiligen Kreis. Schon schwe-
ben sie unter Gestirnen.
Und die unübersehbare Weite der schwei-
genden Schöpfung
Schreckt den Verräther. Ein schneller, ihm
qualenvoller Gedanke
Vom allgegenwärtigen Richter befällt ihn!
Lange
Zittert er, eh er es wagt zu dem Todes-
engel zu sagen:
Fürchterlichster der Engel, vernichte mit
diesem entflammten
Blitzewerfenden Schwerte mich! Ach, zu
dem ewigen Richter,
Führe zu seinem Throne mich nicht! Ge-
horch, und verstumm du!

Also gebot ihm der Todesengel, und führt' ihn erzürnter.
Und nun stand auf einer der Sonnen, Obaddon gebot's ihm,
Judas Ischariot still, bey ihm der Engel des Todes.
Und er zeigte dem Sünder von fern den Himmel der Gottheit,
Ihrer sichtbarsten Herrlichkeit Stätte, die Stätte des Anschauns!
Ob der Richter itzt gleich in heiliger Dunkelheit thronte,
Und die Halleluja des ewigen Lebens, die Feyer
Seiner Gerechten um ihn, und ihre Wonne verstummten;
Dennoch war der Himmel nicht minder Himmel, der Gottheit
Würdiger Sitz; und selbst für die Ersten der Seligen hatt' er
Nichts von seiner den Menschen undenkbaren Wonne verloren!
Dieſs, so sagt' Obaddon zum Gottverworfenen, dieſs ist
Gottes Himmel, der seligsten Offenbarungen Schauplatz,
Welcher die, so ihn lieben, der Unaussprechliche würdigt!

Gott hat vor den Endlichen jetzt sein Antlitz verborgen!
Auf dem Throne, den Nacht, fall nieder, beb', und verzweifle!
Heilige Nacht, wie sie dein neues Auge noch nie sah,
Schreckend umhüllt, dort schauen wir sonst die Herrlichkeit Gottes!
Jener himmlische Hügel, er heifset Sion. Auf ihm wird
Er, der vom Anbeginne der Welt für die Menschen erwürgt ist,
Oft den vollendeten Frommen mit seinen Gnaden erscheinen!
Zwölfe jener goldenen Stühle, die du auf Sion
Gleich den Sonnen erblickst, sie sind des Erlösenden Jüngern
Von dem grofsen Belohner bestimmt. Auf diesen, Verräther,
Richten die Jünger dereinst die Welt. Du warest ein Jünger!
Jammre nicht, vernichtet zu werden; du jammerst vergebens!
Schau! So viele der Herrlichkeiten des Himmels dein Auge
Jetzt zu entdecken vermag: so viele Qualen hat Gott dir

Hier, Gerichteter, zugemessen! Vergebens bestrebst du
Dich, Ohnmächtiger, nicht zum Himmel hinüber zu blicken!
Lerne des Richtenden Allmacht kennen. Dem Felsen im Meer gleich,
Den kein Sturm nicht bewegt, sollst du hier stehen, und schauen!
Dafs er in diesen Himmel, zu dieser ewigen Ruhe,
Die ihn lieben, erhöh, stirbt Jesus Christus am Kreuze!
Mit den Worten verliefs ihn Obaddon, und schwebte zum Himmel
Weiter hinüber, und blieb auf einer der Sonnen des Himmels,
Anzubeten. Itzt kommt er zurück von seinen Gebeten
Zu dem Verworfnen, der steht, und schaut, und ewigen Tod fühlt!
Wende, Todter, dich! komm! Ich führe dich jetzo zur Hölle,
Deiner ewigen Wohnung! So sprechen Donner, so sprach es
Mit entsetzlicher Stimme der Todesengel, und eilte.
Und schon näherten sie der Hölle sich, hörten von ferne

Ihr Getöse, das an der äufsersten Schöp-
fung Gestade
Brüllend schlug, und unter den nächsten
Sternen verhallte.
In dem Raume, den Gott ihr in dem Un-
endlichen abmafs,
Wälzt sie sich, keiner Ordnung gehorsam,
auf und nieder,
Keinem Gesetze der langsamen, oder
schnellen Bewegung.
Fleugt sie eilend einher; so hat ihr der
Richter geboten,
Ihrer Bewohner neue Verbrechen, durch
wildere Flammen,
Durch geschärftere Pfeile des ewigen To-
des, zu strafen!
Itzo flog sie mit wüthendem Eilen herauf.
Der Verworfne,
Und sein mächtiger Führer verlassen die
Gränzen der Welten,
Schweben hinab zu der Pforte der Hölle.
Der Engel des Todes,
Der sie hütet, erkennt Obaddon, sieht
den Verbrecher,
Der sich neben ihm krümmt, und noch zu
entfliehen, sich martert.
Aber, unter dem flammenden Schwerte
gebückt, mufs er eilen!

Und der herrschende Seraph, des Abgrunds Hüter, eröffnet
Mit weitschmetterndem Krachen die diamantene Pforte.
Lägen Gebirge darin, sie würden den furchtbaren Eingang
Nicht ausfüllen; sie würden nur rauher ihn machen! Obaddon
Bleibt mit dem Todten hier stehn. Es führt kein Weg zu der Hölle
Schreckenden Tiefen. Es wälzen sich dicht bey der Pforte die Felsen
Unabsehlich hinab, durch träufelndes Feuer gespaltet.
Sprachlos, schwindelnd, und bleich, mit weitvorquillendem Auge,
Blickt das Entsetzen hinunter. Der göttlichen Rache Vollender
Stand, hier schläft der Tod nicht! an diesem Grabe mit dir still,
Judas Ischariot, Gottverräther! Da sagte der Seraph
Weggewendet, allein sein niedersinkendes Schwert wies
In die Tiefe: Dieſs ist der Gerichteten Wohnung, und deine!
Daſs die Erdegebornen, die Sünder, nicht alle den Tod hier

Leiden, den ewigen Tod, stirbt Jesus
Christus am Kreuze!
Also sagt er, und stürzt den Todten hinab
in den Abgrund!
Eilt, entschwingt sich der Hölle, durch-
fliegt die Welten. Itzt kömmt er
Zu dem Altar des Geopferten Gottes, zu
Golgatha wieder,
Steht, und wartet auf neue Befehle der
zürnenden Allmacht.

DER MESSIAS.

ZEHNTER GESANG.

Immer weiter komm ich auf meinem furchtbaren Wege,
Immer näher zum Tode des Sohns. Ach, wär's nicht der Liebe
Tod, den sie starb vom Anbeginne der Welt; so erläg' ich
Unter der Last der Betrachtung! Auf beyden Seiten ist Abgrund!
Da zur Linken: Ich soll nicht zu kühn von dem Göttlichen singen!
Hier zu der Rechten: Ich soll ihn mit feyrlicher Würdigkeit singen!
Und ich bin Staub! O du, deſs Blut auf Golgatha strömte,
Dessen Allgegenwart mich von allen Seiten umringt hat,
Du erforschest meine Gedanken! du siehest es alles,
Was ich denke, vorher, du Naher! ja selber kein Wort ist

Mir auf der Zunge, das du nicht wissest.
Mein Gott! mein Versöhner!
Leite mich, mein Versöhner, und wenn
ich strauchle, vergib mir's!
Deines Lichts Ein Schimmer, ach deiner
Gnad' Ein Tropfen
Ist dem Erkenntnifsbegierigen, ist dem
Durstenden Fülle!

Von dem Throne, der sonst, die hellste
sichtbare Schönheit,
Leuchtete, nun in schreckenerschaffende
Nächte gehüllt stand,
Einsam stand, um den jetzt kein Unsterb-
licher feyrte;
Aufser, dafs von dem bebenden Hange
der untersten Stufe
Knieend, mit betendem Auge, mit bang-
gerungenen Händen,
Starr vor Erwartung, der erste der To-
desengel emporsah:
Von dem Throne schaute, mit unverwen-
detem Antlitz,
Auf den göttlichen Sündeversöhner Je-
hova herunter.
Durch die hellerén Stäubchen, die Son-
nen, die dunklern, die Erden,

Durch die verstummte Natur; mit Blicken,
von dem nur verstanden,
Dem nur gefühlt, auf den sie vom Auge
des Ewigen strömten,
Schaut' er hinab. Es empfindet den Blick
des richtenden Vaters
Jesus Christus; weifs, dafs Jehova noch
nicht versöhnt ist!
Weifs es, und fühlt's unaussprechlich,
durchströmt von des näheren Todes
Schauer. Es zittern in ihrem verborgen-
sten Leben die Welten!
Banger, trüber, verstummender stehn die
Unsterblichen alle,
Bey der Empfindung des Sohnes, die mit
mehr Todesbläfse
In des Göttlichen Antlitz stieg. Dem mü-
den Auge,
Das zu brechen begann, entsanken verlö-
schende Blicke,
Fielen auf sein Grab, das gegen Golgatha
über
Einsam, unter alternden Bäumen, in Fel-
sen gehaun lag.

Todesschlummer, bald wird dich mein
Leib dort schlummern! so dachte

Jesus Christus, indem sein Blick an dem
Grabe verweilte,
Darum nahm ich ihn an den Leib von
Staube! Verwesen
Soll er nicht; doch soll er entschlafen lie-
gen. Mein Vater,
Trockne die Thränen von deren Gesicht,
die dann um mich weinen!
Ausgesöhnter! erbarme dich ihrer, sie
weinen, um Jesus,
Deinen Eingebornen! Erbarme dich ihrer,
wenn nun auch
Ihre letzte Stunde von dir zu ihnen ge-
sandt wird!
Heiliger Vater, erbarme dich aller, die
an den Geliebten,
Deinen ewigen Sohn, den Gottgeopfer-
ten, glauben;
Wenn sie, in diesem Glauben, nun auch
mit dem Tode ringen!
Ach, ich fühl ihn, ich fühle den Tod!
Des Ewigen Schrecken
Trägt er! Er ist ein Schwert in der Hand
des Allmächtigen! furchtbar
Ist er! Zwar sie werden, was ich em-
pfand, nicht empfinden;
Sie sind endlich! allein aus dem Meer,
in welches ich sinke,

Kann Ein Tropfen in ihnen des Todes
Schrecken verbreiten!
Einige, göttlicher Vater, du hast es also
beschlossen!
Einige werden entschlummern; es werden
einige sterben;
Einige deiner Geliebten, o Vater, des
Todes sterben!
Vater! Vater! erbarme dich aller, die
dürstend nach Hülfe,
Die, im Kampfe des Todes, um Labsal!
um Gnade! dich anflehn.
Derer, die aus viel Trübsal ihr müdes
Leben dem Grabe
Brachten, in Dürftigkeit lebten, und dennoch dich nicht verkannten;
Die, wie schuldlos sie waren, mit Schmach
der Sünder befleckte;
Die, dem Freunde getreu, die Feinde
segneten; Demuth,
Liebe der Brüder, und Liebe der Menschen, durch Handlungen, zeigten;
Derer, die, unverblendet von Ehre, Reichthum und Hoheit,
Gutes zu thun sie brauchten, und sie zu
entbehren vermochten;
Aller, die, nach den verschiednen von
dir gegebenen Gaben,

Weniger oder mehr Anlasse, durch welchen die Vorsicht
Sie anlockte, mit reiner, mit herzlicher Liebe, dir dienten:
Derer erbarme dich, Vater, in ihrer letzten Stunde!
Wenn ihr Auge nun auch zu brechen beginnt, die Verwesung
Ihren Leib verlanget, der Schöpfer die Seele; dann sende
Deine Tröstung, den Geist, der unaussprechlich in ihnen
Bete, bis über das, was sie kannten und baten, du sie
Überschwenglich erhörst, und zu deiner Ruhe sie einführst.
Gott der Liebe, mein Vater, um dieser quellenden Wunden!
Dieser blutigen Krone, die meiner Schläfe sich eingrub!
Dieser Todesangst, die meine Gebeine durchschüttert!
Dessen, was ich litt, jetzt leide, noch leiden werde!
Dieser Liebe willen, mit der ich, erniedrigt zum Tode,
Bis zu dem Tod' am Kreuze, das Heil der Menschen vollende:

Hör mich, und lafs, die ich liebe, getreu
bis ans Ende mir bleiben!
Trøstvoll sterben! den Lohn der Überwin-
der empfangen!
Also denkt, und betet in sich Er, der von
der Welten
Anfang starb, der Herr, barmherzig, und
gnädig, und duldend,
Voller Güte, voll Treu! der ewige Hohe-
priester
Betet so, da er itzt zum Allerheiligsten
eingeht.

Aber er wandte sein menschenliebendes
Auge vom Grabe
Nach dem todten Meere, wo Adramelech
und Satan
Lagen. So wie sich der Blick des sterben-
den Gottversöhners
Wandte, so ward er, von fliegendem erd-
erschütternden Schrecken,
Bis in die nächtliche Tiefe des todten
Meeres, begleitet!
Und die beyden Verworfenen sanken zur
niedrigsten Stufe
Ihres Elends hinab. Der Rathschlufs Got-
tes in Eden:

Jesus sollte der Schlange den Kopf zertreten! er wurde
Nun vollendet. Seitdem der Gottversöhner am Kreuze
Blutete, fühlte die Hölle des Überwinders Gerichte!
Aber vor Allen empfanden sie Adramelech und Satan!
Satan, indem er vor Qual der unterirdischen Felsen
Einen zermalmt', und kaum mit schwerem dumpfen Gebrülle
Stammeln konnte, begann: Fühlst du sie wie ich, die entflammte
Unversöhnliche Qual, die in jeden Abgrund des Herzens
Tod auf Tod mir, ewigen Tod! stets heisser hinabstürzt?
Sieh, ich will, du verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ich, wie du, ein verruchter, gerichteter, ewiger Sünder!
Ihre schwarze Gestalt, so viel ich vermag, dir beschreiben.
Zwar sie hat nicht Bilder genung die unterste Hölle,
Meine Qualen dir ganz, so ganz, wie ich's dürste, zu zeigen:

Dennoch hör mich, Verruchter! Wofern
du etwa nicht alles,
Was ich empfind', empfindest; so soll es,
was ich dir sage,
Elend genung dich machen! Mit mir sollst
du es empfinden!
Oder es doch, als künftig, mit starren
Ahndungen fürchten!
Höre! So sehr hat mich mein Jammer
niedergeworfen,
Dafs mich sogar nicht deiner Qual An-
blick mehr froh macht!
Wie ich erniedriget bin, so ward ich noch
niemals erniedrigt!
Siehe, so tief, dafs ich's mit grimmigem
Zagen bekenne!
Ja, Er ist allmächtig! allmächtig ist Er!
Allein ich,
Was bin ich? Das schwärzste der Unge-
heuer des Abgrunds!
Ganz, ganz unten lieg' ich, auf mir die
Hölle! von allen
Seinen Qualen gedrückt! von allen seinen
Gerichten
Überlastet! Und hat Er etwa den Ewig-
todten
In diefs tiefste der Gräber mit seinem
Donner zu werfen

Würdig geachtet? Ein Engel gebot uns
zu fliehen! wir flohen!
Und in wessen Namen gebot's der Gesen-
dete Gottes?
O was ist es in mir? was für ein neues
Gericht ist's,
Das mir drohet? Ich darf den grofsen
Namen nicht nennen!
Und er stirbt itzt vielleicht, in dessen
Namen wir flohen!
Den wir verfolgten! Ein neuer, ein flam-
mender Pfeil des Verderbens
Fliegt, mit diesem Gedanken, durch mein
unsterbliches Leben!
Dünkel an Dunkel umringt mich! Ich sehe
von dem Geheimnifs
Nicht den flüchtigsten Schimmer! Auch
diefs ist Elend! Alles,
Alles um mich ist Elend! und ich sein
Opfer auf ewig!
Selbst die Hoffnung, vernichtet zu wer-
den, die grimmige, schwache,
Quälende Hoffnung, auch sie ist ganz
dem Verworfnen verschwunden!
Werdet zum Chaos, zur Nacht, zur Höll',
ihr Welten, und Himmel

Du! Fallt über mich her! deckt mich vor
dem Zorne der Allmacht!
Adramelech, der niedergeschmetterte Stol-
ze, vermochte
Kaum mit röchelnder Angst, mit verzwei-
felndem Blicke zu sagen:
Hilf mir! ich flehe dich an, ich bete,
wenn du es forderst,
Ungeheuer! dich an! Er faſst', indem er
es brüllte,
Satan mit eisernem Arm! Verworfner
schwarzer Verbrecher,
Hilf mir! ich leide die Pein des rächen-
den ewigen Todes!
Vormals konnt ich mit heissem, mit grim-
migem Hasse, dich hassen!
Itzt vermag ich's nicht mehr! Auch dieſs
ist stechender Jammer!
O wie bin ich zermalmt! Ich will dir flu-
chen, und kann nicht!
Fluchen, daſs ich um Hülfe dir flehte!
Vielleicht war ein Tropfen
Lindrung darin, wenn ich mit flammen-
der Rache dir fluchte!
Aber ich will es, ich will's! Hier stürzt'
er ohnmächtig zurücke.
Also empfanden die Beyden des Über-
windenden Allmacht!

Weit war ihre zerschmetternde Rechte
verbreitet. Die andern
Stolzen Empörer empfanden sie auch.
Die unterste Hölle
Hallte vom dumpfen Geheul gestürzter
Verzweiflungen wieder!

Aber enthüll, Sionitinn, der qualbela-
steten Hölle
Tiefen nicht weiter. Ein anderer Schau-
platz, voll heiliger Wehmuth,
Voll Anbetung, und jenes Todes, der un-
sern versüfst hat,
Voll von göttlicher Huld, der Schauplatz
öffnet vor dir sich!

Jesus wandte sein Auge vom Meere des
Todes, und sahe
Auf die Scharen, die ihn, von allen Sei-
ten, umringten,
Standen, knieeten, dachten, verstumm-
ten, beteten, weinten!
Und ein mächtig Gefühl der ewigen Liebe
durchschauert
Jesus Christus. Der Blick des Gottversöh-
ners verweilte
Bey den Seelen am längsten, die keine
sterbliche Hütte

Noch betreten, noch den Staub nicht geheiliget hatten.
Denn itzt nahte sich einer der festlichen Augenblicke,
Die auf Einmal die Erde mit vielen edleren Seelen
Segnen, und die mit daurender Macht Jahrhunderte bilden.
Zwar nicht immer strömte der Ruf von dem, was sie thaten,
Mit den Jahrhunderten fort; allein die mächtige Wirkung
Ihres Beyspiels, welches an ihnen der lernende Freund sah,
Wieder dem Enkel es zeigte, verflicht in die Thaten der Nachwelt,
Zwar ins Geheim, doch gewifs sich! Es bleibt vom gesunknen Wurfe
So auf der Fläche der Wasser ein ausgebreiteter Kreislauf.
Aber eh noch die Seelen, der Segen der festlichen Stunde,
Von den Engeln zu ihrer Geburt ins sterbliche Leben
Wurden geführt, begann der edelsten eine die Zweifel
Ihrer Gedanken bey sich zu entwickeln,
Ein Schimmer vom Lichte,

Das sie in ihrer Verweilung auf Erden
heiligen sollte,
Senkte sich sanft in sie nieder. So dachte
der Ewigkeit Erbinn:
Immer empfind' ich es mehr, dafs Er des
Unendlichen Sohn ist!
Denn, wie die Sonnen des Sternengefilds,
von welchem wir kommen,
So unzählbar, so mächtig, doch mit viel
milderem Einflufs,
Strahlen aus seinem Gesicht die uner-
forschten Gedanken!
Aber er ist noch anders, als unsre Freun-
de, die Engel,
Ach er ist, wie die Menschen, die ihn
umgeben, gestaltet!
Doch die gleichen ihm auch an Gestalt
nur. In ihrem Gesicht ist
So was Trübes, und Niedriges! etwas wi-
der den Schöpfer!
Ach, wer müssen sie seyn, die Menschen?
Wir sollen zu Menschen
Kommen, wie sie, in Leiber, die sterben
müssen, gekleidet,
Wenige Zeit so leben, dann näher zum
Ewigen kommen!
Sind noch andere Menschen, zu denen
der Schöpfer uns sendet?

Oder sind diese die Kinder von Adam?
Wenn diese von Adam
Stammen, so sind sie auch unsre künftigen Brüder. Doch scheint mir
Diefs die Erde nicht, welch ich, als Adam geschaffen war, sahe.
Denn die war viel herrlicher! Was du, o Vater, beschlossest,
Vater der Engel und Menschen, dein göttlicher Wille geschehe!
Und dein Wille, du Sohn des Vaters!
Von allem, was schwer ist
Zu ergründen, ist mir am schwersten zu fassen: Du leidest,
Gottes Sohn! Da, wo du erhaben über dem Hügel
Hingeheftet hängst, da scheint ein endliches Leben
Dir aus deinem Leibe zu quellen; du selbst zu empfinden,
Dafs es dahinquillt. Und ihr Engel, die ehmals die Fragen,
Welch ich euch that, auflösten, verstummt der Fragenden itzo!
Doch das fühl ich in mir, dafs diefs wegströmende Leben,
Diefs Hinsinken des Leibs, der dich, du Göttlicher! einhüllt,

Nah mich angeht, näher vielleicht, als
die Seraphim angeht!
Unaussprechlich lieb' ich ihn, mehr, als
ich jemals noch liebte!
Ach, wenn er mich, mit eben der Liebe,
die mich zu ihm hinreifst,
Lieben könnte; so würd' er vielleicht den
Flecken verbergen,
Welcher, als ich am Stolze der Erstge-
schaffenen Theil nahm,
Mich entheiligte; würde für mich bey dem
Ewigen bitten!
Mir verzeihen, und mich zu dem Anschaun
Gottes erheben!
Gott, vollende dein Thun in deiner Er-
schaffnen! Erfülle
Ihr entflammtes, immer empfundnes, from-
mes Verlangen
Nach Glückseligkeit! Du, nur du, Un-
endlicher, du bist
Ihr Glückseligkeit! Dir sich nahen, ist
ewige Wonne!

Also denkt sie, und denkt's nicht um-
sonst. Gott, welcher von fern her
Oft, was er thut, bereitet, bildete so die
Seele

Zu dem Leben der Prüfung, und zu dem
ewigen Leben.

Und nun flog mit freudigem Schwunge
die Zeit. Die erkorne,
Von den Engeln gehoffte, nur unter den
Engeln gefeyrte
Stunde kam. Es stehn, auf das Kreuz
gerichtet, erwartend,
Voll von frommer heisser Begier, die künf-
tigen Hüter
Dieser Seelen, die jetzt dem sterblichen
Leben sich nahten.
Banger vor Freuden, und bebender stehn
die Hüter. Indem geht
Von dem Auge des Gottversöhners der
grofse Befehl aus,
Mit dem Befehl ein Segen des Sterben-
den: Gehet, und lebet,
Glaubet, und überwindet! Ich liebt euch,
ehe die Welt ward!

Und die Engel führten sie fort. Sioni-
tinn, erzähle,
Wie sie lebten, und wie sie dem grofsen
Versöhner der Sünde,
Jede nach ihren Gaben, im Pilgerleben
sich weihten.

Wirkungen von der neuen Empfindung,
die sie erfüllte,
Da sie am Kreuze den Göttlichen sahen,
blieben in allen,
Wuchsen, entwickelten sich, mit des sterb-
lichen Lebens Begriffen,
Und den höhern der Gnade, die Jesus
über sie ausgoſs.

Eine der schönsten unter den Seelen
war deine, du edler,
Frommer Jüngling, Timotheus. Denn du
warst noch ein Jüngling,
Da du, mit feuriger Treu, der Gemeinen
eine bewachtest.
Willig nahm er die Bothschaft von Jesus
Christus, dem Todten,
Und dem Auferstandnen an. Der Gewählte
des Mittlers,
Er, der Gerüstete gegen die Höhen, die
sich erhuben
Wider die Lehre von Jesus, dem Über-
winder des Todes,
Paulus brachte sie ihm aus jenem furcht-
baren Lichte,
Das von dem Herrn ihn erschreckte. Die
schöne Seele des Jünglings

Lernte freudigzitternd das ewige Leben;
und lehrt' es
Tausende! Tausende lehrte sein Tod, da
er unter der Würger
Schwerte sank, bis ans Ende der Lauf-
bahn standhaft! ein Leuchter
In den Gemeinen! ein mächtiger Zeuge,
wie Paulus und Kephas!

Jesus selbst nennt einst, vor allen Tod-
ten, die Namen
Seiner Zeugen, und krönt sie dadurch mit
der höchsten der Ehren.
Früh empfing die hohe Belohnung der
Treuen Antipas.
Denn der Richter der Welt, als er die
Gemeinen aus Patmos
Richtete, nannt' er deinen unsterblichen
Namen, Antipas!
Denn mit fester Treue, mit reiner, bren-
nender Liebe,
Hattst du den Wundenvollen geliebt, ge-
liebt bis zum Tode!

Hermas sang in Psalmen voll Thränen
und Wonne den Mittler;
Sang den Entschlaffnen, den Auferstand-
nen, den Himmelerhobnen,

Gottes Sohn, den Erbarmer der schwachen sterblichen Menschen!
Gottes Sohn, den Todtenerwecker, den Richter der Welten!
Seine Psalme sangen, verscheucht in einsame Höhlen
Christen, die aus den heiligen Chören feyernder Brüder,
Wenn sie dazu der Wille des Angebeteten winkte,
Schnellgetödtet, ins höhere Chor der Vollendeten, gingen.

Phöbe verliefs die Schranken, in die ihr Geschlecht sie einschlofs.
Feurig, Gutes zu thun, und Seelen Gott zu gewinnen,
Weiht sie sich einer ganzen Gemeine: Zu lindern des Armen
Elend! zu helfen dem Kranken! den Sterbenden aufzurichten,
Ach zu trösten mit Gottes Troste, mit Salbung des Himmels,
Mit weissagendem Laute von jenem Liede des Sohnes
Droben am Throne, den Müden vom Todeskampfe; zu zeigen,

Durch Hinwinken hinauf zu dem Erbe des
Lichts, sie war schon
Selig hier! dem Verstummten die Palmen
der Überwinder!
Also drang sie die Liebe Christus. Nur
wenige Fromme
Kannten sie; aber sie kannten die Engel
des Herrn, und die Todten.

Jedem täuschenden Zweifel der falschen
Weisheit entrifs sich
Endlich Herodion; kam zu dem göttlich-
sten unter den Lehrern,
Und erkannte, dafs der, nicht mehr durch
Wunder erhaben,
Als durch Wahrheit, den Willen des ewi-
gen Vaters der Wesen
Ganz und rein den sterblichen Söhnen
der Todten eröffne!
Und dafs diesen wissen, und thun zum
Ewigen führe!
Welchen krummen Wegen des dornich-
ten Grübelns entklomm er,
Eh er zum Lichte, das ihn von Gott um-
leuchtet', emporflog!
Wie vergebens, wie ängstlich, wie tief in
der Seele verwundet,

Sann er, eh er die Wagschal des mensch-
lichen Wissens zu leicht fand;
Und die furchtbare Schwere der andern
Wagschal erblickte!

Epaphras ward ein mächtiger Beter.
Mit Paulus gewürdigt,
Um des Gekreuzigten willen, an des
Wüthrichs Kette zu liegen,
Rang er für die Gemeinen in heissem
Gebete. Der Segen
Seines Gebets ergofs sich vor Allen auf
die zu Kolossen,
Seine Geliebten. Und war er bey ihnen,
so wacht' er, und kämpfte,
Und ermüdete nicht. Gott lohnt's dem
Treuen. Sie trugen
Früchte der Heiligung. Auch zu Laodicea
erhielten
Epaphras brennender Eifer, und seine
Gebete noch lange
Einige bessere Seelen in unverlöschender
Liebe
Zu dem Gekreuzigten. Aber zuletzt sank
Laodicea
Ganz in Laulichkeit hin. So lag es, als
ihm von Patmos

Jesus Prophet das Todesurtheil des Richtenden sandte.
Aber auch diefs war noch voll lockender Gnade. Noch wurde
Diesen Sterbenden Leben gezeigt! noch weifse Gewande
Sie zu kleiden! noch ihnen die Krone der Überwinder!

Persis war der Zärteren eine, die durch geheime
Ungesagte Leiden ihr Gott zu der ewigen Ruh führt.
Aber in ihrer Bekümmernifs Thränen flossen des Himmels
Heilende Thränen, wenn sie in stillem Gebete zu Gott rief.

Nichts für den Ruf, den halben und lauen Belohner der Tugend,
Öfter noch ihren Verfolger, und schlangezüngichten Lästrer
That Apelles! Sogar auch für die Ehre, des Weisen
Beyfall, nichts! Dafs selber der Weise, wie scharf er auch denke,
Und wie edel; doch nicht, bis zur Absicht, die Handlungen kenne:

Und die Handlung nur sichtbarer Leib,
die Absicht ihr Geist sey!
Dacht' er sich oft. Der Allsehende nur,
und jene Belohnung,
Die er dem Reinen verheifst, der höhre
Gedanke bestimmt' ihn,
Der nur, wenn er zu handeln, und nicht
zu handeln es wagte!

Flavius Clemens Verdienst war nicht,
dafs er muthig dem Glanze,
Den des Cäsars Verwandtschaft ihm gab,
sich entzog. Des Tyrannen
Nicht zu achten war leicht. Allein da
weisere selber
Ihn anklagten, er wälze sich in unrömi-
scher Trägheit!
Sey den Geschäften, der Ehre, dem Va-
terlande gestorben!
Und er dennoch, so sehr die zärtere Seele
des Edlen
Auch der Vorwurf rührte, sich ganz den
Pflichten der Christen
Weihte, den Pflichten, die er für die er-
sten und höchsten erkannte:
Macht' er sich, wie es ein Sterblicher
kann, der Märtyrer Krone

Würdig! Er hätte die Thaten, durch die
er die Heiligen lehrte,
Gerne näher am Throne gethan. Allein
da er wuſste,
Unverstanden vom knechtischen Schmeich-
ler, und seinem Beherrscher,
Würd er dort umsonst für das Wohl der
Menschen sich mühen:
So entschloſs er sich männlich, im engern
Kreise zu bleiben,
Gutes, wo er's vermochte, zu thun, und
mehr der Betrachtung
Seines Todes, und mehr der unsterbli-
chen Seele zu leben!

Mit zu vielen Geschäften für Einen um-
geben, und dennoch
Niemals in ihrem Netze verstrickt, that
Lucius eifrig,
Was er sollte, nicht stolz darauf, nicht
niedergeschlagen,
Wenn er oft die Ähre der Saat, die er
streute, nicht sahe.
Sorgsam, ein weiser Käufer der Zeit, er-
spart' er noch immer
Stunden zu dem Gebete, zur weltentfern-
ten Betrachtung.

Heilige Stunden. Und so entrann er ins
ewige Leben!

Enkelinnen, euch reize Tryphena's
Wandel! Auch ihr lebt
Unter Heiden. Mit jener gereinigten ed-
leren Liebe,
Welche Tugend ist, liebte Tryphena.
Was schön ist und schätzbar,
Hatte der Jüngling; allein ein Heide war
er, entschlossen
So zu sterben. Tryphena befürchtet viel
von des Jünglings
Leichtgewandten Beredtsamkeit; mehr
noch von seiner Liebe;
Alles von ihrer! Die überwindet sie! Hei-
tere Freude
Wird schon hier die Belohnerinn ihres
frommen Entschlusses:
Sich, die unsterblich ist, in diese Gefahr
nicht zu wagen.

Linus, von keinem Schimmer des Le-
bens am Grabe zu täuschen,
Unbezwingbar den Kleinigkeiten, in wel-
che sich Fromme
Selbst verstricken, und denen sie oft zu
mühsam entrinnen!

Linus, allein mit sich selbst, und seines
Herzens Erforscher;
Oder von Freunden entflammt, die rei-
ner waren und edler,
Liebte vor allen, den Menschen mit je-
nem Maſse zu messen,
Mit dem deine Weisheit ihn miſst, Wort
Gottes, du Urquell
Jedes höhren Gedankens, und jeder bes-
sern Empfindung!
Liebte, Blumen aufs Grab zu streuen,
und sich zu verlieren
In der hellen entzückenden Aussicht der
Auferstehung!

Von Trajanus, der hier sein edleres
Herz befleckte,
Weg in Banden geführet, und von dem
Todesurtheil
Seines Verfolgers beladen, ertrug Ignatius
freudig
Jesus des Gottgeopferten Schmach. Kein
niedriger Vorwurf
Wag' es, die hohe Seele des gottgeweih-
ten Gerechten
Anzuklagen: Er habe zu sehr nach der
Ehre gerungen,

Welche das Haupt der Märtyrer krönt.
Nur Söhne des Unsinns
Und des Lasters können's zu sehr; wofern sie es können!
Wie er war aufgegangen, so ging Ignatius unter,
Leuchtend, mit Lebensergusse. Wie theuer dem Christen des Lebens
Letzte Zeit seyn müsse! Was, schon am Ziele der Sieger,
Was er, obwohl bedeckt mit dem müdesten Schweifse der Laufbahn,
Für die Genossen des Streits, und der grofsen Belohnung, noch thue!
Lehret er uns. Er stärkte zum ewigen Leben die Brüder,
Welch ihn geleiteten, Einmal ihn noch zu sehn und zu segnen.
Die sein freudeweinendes Auge nicht sieht, die ermahnt er,
Tröstet, entflammt er durch Briefe zur Liebe des Siegers am Kreuze,
Bis in der Schauenden Kreis er tritt, und Thier' ihn zerreissen.

Heiden blieben die Eltern der jungen Claudia, Heiden

Ihre Brüder und Schwestern. Ein redli-
cher Mann war ihr Vater,
Sanft die Mutter, und liebenswürdig die
Schwestern und Brüder.
Claudia liebt sie, und wird von ihnen ge-
liebet; allein sie
Thut's, wird eine Christinn, und bleibt
im Glauben, und stirbt so.

Fern von der Welt, nicht immer ist's
menschenfeindlicher Trübsinn
Von der Welt sich entfernen! vereinigt'
Amplias weise,
Mit tiefsehender Kenntnifs der menschli-
chen Schwächen, entflammten
Daurenden Eifer, dem grofsen erstau-
nungsvollen Gesetze:
Seyd vollkommen, wie Gott! mit beben-
der Demuth zu folgen.
Von der Zinne der Überwinder umflammt
diefs hohe,
Göttlichstrahlende Licht den Staubbewoh-
ner. Er blickte,
Nie gewendet, hinauf zu der engen Pfor-
te, durch die es
Flammt'; und ging, und strauchelt', und
klomm den schmalen Weg auf.

Phlegon hatte den schimmernden Kreis
der griechischen Weisheit
Ganz gemessen; besafs viel Güter der Erde: doch drückten
Diese zur Wollust ihn nicht, nicht jene
zur Eitelkeit nieder.
Wo er hintrat, flofs in des Edlen Gange
der Balsam
Stiller geheimerer Milde. Die Kranken
labt' er; die Nackten
Kleidet' er! Aber er gab noch wesentlichere Gaben,
Treuen Rath dem kränkeren Geist, wie
der Leib es seyn kann!
Volle Tröstung den Seelen, die in lichtdürftige Zweifel
Sich verwebten! Er brachte der halbgewendeten Christen
Viele zum blutenden Menschenfreuude,
zum Himmel zurücke!
Nicht aus Bescheidenheit nur, er schien
auch selber aus Demuth,
Nichts von der Weisheit der Erde zu wissen. Er kannte nur Jesus,
Jesus, den Sündeversöhner, den Helfer
in Leben und Tode!
Aber wenn unentwickelter Tiefsinn
schwankende Brüder,

Daſs sie grübelten, trieb; dann floſs un-
erschöpflich die Quelle,
Bis, durch starke Züge, der lechzende
Wandrer gelabt war.

Sanft von Natur, noch sanfter aus
Pflicht, die Beste der Mütter
War Tryphosa. Von Kindern umringt,
erzog sie die Kinder
In der Religion des gottversöhnenden To-
des.
Nicht zu ermüden, und unerschöpflich an
Künsten der Klugheit,
That sie ihr Werk, und ward der Ge-
meine Jesus zur Stütze,
Ohne Vermuthung, sie sey's! Sie hatte
den letzten der Söhne
Kaum geboren, da starb sie, mit Thrä-
nen: Ach könnte sie diesen
Auch erziehn! Sie weint' es, und starb!
Des Ewigen Segen
War auf ihre Kinder gekommen. Die ält-
sten erzogen
Diesen jüngsten. Er ward ein Märtyrer.
Seraphim führten
Ihn aus den Armen des Todes ihr zu.
Da weinte die Mutter;

Aber andere Thränen, als die am geöffneten Grabe!

Sich nicht rächen, auch dann nicht,
wenn Rache Gerechtigkeit wäre,
Das ist edel! Erhaben ist's den Beleidiger lieben!
Ihn in der Noth mit geheimer Wohlthat laben ist himmlisch!
Du, du thatst es! ich nenne den grofsen Namen, mit Ehrfurcht,
Deinen Namen, Erastus! Von ihren goldenen Thronen
Standen Engel ihr auf, da die hohe Seele zu Gott kam!

Diese waren die Seelen, die ihre beschützenden Engel,
In das Leben der Prüfung vom Kreuze des Sterbenden, führten.
Und sie schwebten mit ihnen den Ölberg nieder, und kamen
Nach Gezemane. Da sie die zwanzig Palmen erreichten,
Unter denen ins erste Gericht der ewige Sohn ging,
Schauerte sie! Es segneten ihnen, die unter den Palmen

Standen, mit inniger Liebe, mit himmel-
vollem Gefühl nach
Simeon, und der gewürdiget ward, den
Versöhner zu taufen,
Und zu sehen den Geist herunterschwe-
ben auf Jesus,
Und zu hören, als Gott aus strahlenden
Wolken von Gott sprach!
Amos Sohn, der grofse Prophet des ge-
schlachteten Opfers;
Und der Seher der Auferstehung, Hese-
kiel: Hör du,
Dürres Gebein! Da rauschte das Feld! da
erwachten die Todten!
Noa, den rein der Ewige fand, Loth, Sa-
muel, Aaron,
Und Melchisedek, Gottes Prophet, und
Priester, und König;
Benjamin, Josephs Bruder, und Joseph,
Benjamins Bruder;
Mit der Mutter die sieben Söhne, Mär-
tyrer alle!
David, und Jonathan; aber sie wenden
sich weg von einander,
Dafs die Wehmuth des einen des andern
Schmerz nicht entzünde!
Mirjam, und du, Debora, die Gott, den
Rettenden, sangen!

Simeon wendete sich vom erhabnen Johannes, und sagte:
Selige Seelen, erwählte begnadigte Kinder des Glaubens,
Geht, der Herr ist mit euch, und seiner Erbarmungen Fülle!
Macht der Glaubenden viel, viel mitgerettete Brüder!
Menschlichkeit breite durch euch sich über Adams Geschlecht aus!
Menschlichkeit, reiner und besser, als sie nur Weisheit der Welt lehrt!
Ach Johannes, wie schön ist ihr Schicksal! ihr Lohn wie erhaben!
Brannte nicht deine Seele, beym Anblick dieser Gerechten?
Lindert' er nicht den Schmerz, der vom blutigen Todeshügel
Über uns strömt? So sagt' er, und sah dem Geliebten ins Antlitz.
Wenn ich es auszusprechen vermöchte, sagte Johannes,
Hätt ich Worte für das, so ich denke, für das, so ich fühle;
Könnten der Wehmuth Thränen, es Thränen der Wonne dir sagen:

O so wollt ich, Simeon, dir, du Geliebter, es sagen,
Was ich empfinde, seitdem er am Kreuz der Gerichteten Tod stirbt,
Und, in diesem Tode, sich Aller, Aller erbarmet!
Aber verstummen will ich, ich will noch länger verstummen!
Meine Hand auf den Mund anbetend legen! So sagt' er.
S. Ach du wälzest von neuem auf mich, du Theurer, des Schmerzes
Ganze Last! O hättst du von seinem Tode geschwiegen!
Jedes Wort, das du sprachst, ward mir zum Donner, und traf mich!
Denn ich sah ihn, ich seh ihn sterben! Du theurer Johannes,
Schon erhub sich mein Geist zu der gottbelohnten Vollendung
Seiner Leiden! Es glänzten mir schon des Entschlafenen Wunden!
Aber itzt sink ich zurück! Ach, den ich weinend umfaſste!
Den ich sprachlos zum Allerheiligsten Gottes emporhielt,
Bis ich endlich zu reden, und anzubeten vermochte,

Der, der blutet! zwar zeigte mir Gott sein
Ende von ferne;
Aber, wie ich es sehe, so schrecklich zeig-
te mirs Gott nicht!
Blutet jetzo, verkannt! von Gott verlas-
sen! am Kreuze!
Bey Verfluchten! Er schwieg, und unter-
lag dem Gedanken.
J. Habe mit mir auch Mitleid! Erinnre
mich nicht an das Leben,
Welches mit Augen des Fleisches wir ihn
sahn leben! Es dringt mir
Dieser Gedanke zu tief in meine Seele!
verwundet
Mich zu sehr, du Geliebter! So oft ich
ihn, Simeon, sahe,
Und oft sah ich ihn, der, ein Lamm, die
Sünde der Welt trägt;
Ach so oft umleuchteten mich der Himm-
lischen Freuden!
Denn kaum sah ich den blutenden Streit;
ich sah nur den Sieger!
Doch verstummen, verstummen will ich,
bis Er es vollbracht hat!
Also strebten sie, sich der Wehmuth Ge-
fühl zu entreissen.

Mirjams, und deine Wehmuth, Debo-
ra, wurden nach langem
Traurenden Schweigen zum sanften zum
weinenden Liede voll Klage.
Denn der Unsterblichen Stimme zerfliefst
von sich selbst in Gesänge,
Wenn sie Empfindungen sagt, wie Debo-
ra und Mirjam sie fühlten.
Die auf Ephraims Berge nach ihrem Na-
men die Palme
Nannt', und Amrams Tochter so sangen
sie gegen einander:
D. Schönster unter den Menschen! er war
der Schönste der Menschen;
Aber entstellt, entstellt hat dich der blu-
tige Tod dich!
M. Zwar es weinet mein Herz, und trü-
bes Trauern umringt mich;
Aber er ist der Schönste, vor allen Er-
schaffnen der Schönste!
Schöner, als alle Söhne des Lichts, wenn
sie, strahlend vor Andacht,
Beten zu dem Unendlichen, schöner in
seinem Blute!
D. Trauert, Zedern! Auf Libanon stand
sie, ein Schatten des Müden;
Aber sie ist zum Kreuze gehaun, die seuf-
zende Zeder!

M. Trauert, Blumen im Thal! Er stand
am silbernen Bache;
Aber er ist um des Göttlichen Haupt zur
Krone gewunden!
D. Unermüdet faltet' er seine Hände zum
Vater,
Für die Sünder, zum Heiligen! Unermü-
det betraten
Seine Füfse der Leidenden Hütte! Nun
sind sie durchgraben,
Seine Händ', und Füfse, mit eifernen Wun-
den, durchgraben!
M. Seine göttliche Stirn, die er hier am
Berg' in den Staub hin
Niederbückte, von der schon Schweifs mit
Blute gemischt rann!
Ach wie hat sie die Krone, die blutige
Krone durchgraben!
D. Seiner Mutter Seele durchdringt ein
Schwert! Ach erbarme
Deiner Mutter dich, Sohn! und erquicke
sie, dafs sie nicht sterbe!
M. Wär ich seine Mutter, und schon im
Leben der Wonne;
Ach es ginge mir dennoch ein Schwert
durch meine Seele!
D. Mirjam, sein Auge verlischt, und
schwerer athmet sein Leben!

Bald, nun blickt er bald, zum letztenmale, gen Himmel!
M. Todesblässe bedeckt die gesunkne Wange, Debora!
Bald, nun sinkt ihm bald sein Haupt, zum letztenmal, nieder!
D. Die du droben den Himmlischen leuchtest, Jerusalem, weine
Thränen der Wonne! Bald ist des Opfers Stunde vorüber!
M. Die du sündigst auf Erden, Jerusalem, weine dein Elend!
Denn bald fordert sein Blut von deinen Händen der Richter!
D. Still in ihrem Laufe sind alle Sterne gestanden!
Und die Schöpfung umher verstummt dem leidenden Gotte!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,
Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halleluja!
M. Auch die Erd' ist still gestanden! und die, auf der Erde,
Staub auf Staube, wohnen, euch ist die Sonne verloschen!
Denn es ist Jesus Christus, der ewige Hohepriester,

Zu versöhnen, im Allerheiligsten! Halle-
luja!
Also sangen Debora, und Mirjam gegen
einander.

Sichtbar kam der Versöhner dem Tode
näher! Der Frommen
Meiste zerstreun sich, vermögen nicht mehr
des Sterbenden Anblick
Auszuhalten. Mit gleitendem Schritte, mit
starrem Auge,
Ging Lebbäus fort. Nicht so vom Trauren
erschüttert;
Aber durchdrungen von Wehmuth, beglei-
tet von ferne den Jünger
Lazarus. Als Lebbäus zu einem verfallne-
ren Grabmahl
An dem Ölberg kam, da ging er hinunter.
Es säumt' ihn
Eine Trümmer. Er sank auf den Felsen,
umfaſst' ihn, und legte
Seine Stirne darauf. Allein er verstumm-
te. So kniet' er
In noch trüberer Nacht, als jetzt die Erde
bedeckte.
Lazarus stand an der Öffnung des Grabs,
und begann mit sanfter

Leiser Stimme, mit der, die selbst der müdeste Schmerz hört:
Sinke nicht, du Geliebter, nicht ganz in Traurigkeit unter!
Höre mich, hebe dein Antlitz aus diesem Grab' auf! Kennst du
Meine Stimme nicht mehr? Ich bins, den du immer geliebt hast!
Der so herzlich dich liebt! um den du vor Kurzem auch weintest,
Lazarus, den der Gekreuzigte Gottes ins Leben zurückrief.
Ach mit namlosen Freuden, entzücktem bebenden Staunen
Danktest du unserm göttlichen Retter! O denke zurücke!
Augenblicke vorher, eh wir ihm dankten, da lag ich
Noch im Grab', und begann zu verwesen! Wir haben es oftmals
Mit einander besprochen; allein stets riſs dich der Jünger
Meinung mit fort: Es müsse sein Reich ein weltliches Reich seyn,
Eh es könne zum himmlischen werden. Doch löstest du niemals
Ganz den Zweifel mir auf, der meine Seele zurückhielt,

In den Worten was Irdisches mühsam zu
suchen, in denen
Unser göttlicher Freund viel klärer vom
Himmlischen redte!
Winde von deinem Jammer dich los, du
Geliebter! Erkläre
Mich nicht anders, als diefs mitweinende
Herz es meinet!
Ja, du sollst ihn beweinen, den Göttli-
chen sollst du beweinen!
Denn er ist unaussprechlich, der Schmerz,
mit dem er am Kreuze
Nun so lange schon stirbt! Doch mufst du
unter dem Jammer
Nicht erliegen! Er kann, wenn er will,
vom Kreuze noch steigen!
Oder, wenn er entschläft, ist es möglich,
dafs er verwese?
Jesus, des Angebeteten Sohn! der Him-
melgesandte!
Der vor Abraham war! ist es möglich,
dafs er verwese?
Also sagt er. Es hält mit unbeweglichen
Händen
Noch den Felsen Lebbäus; allein er wen-
det sein Antlitz
Doch nach Lazarus um. Zwar blickt' er
mit starrendem Auge;

Aber er sah zu dem Freunde doch auf.
Da lief, da umarmte
Lazarus ihn, und entrifs den Jammervollen dem Grabmahl!
Faſst' ihn bey der Rechten, und blieb mit ihm stehn. Sie sahen
Unter hangenden Nächten die stolze Jerusalem liegen;
Sahn den entschimmerten Tempel, den überschatteten Sion,
Und auch Golgatha! Hebe, so sprach zu dem zitternden Freunde
Lazarus, hebe dein Aug' auf, Jünger, und sieh! Ich sehe
Gottes Gegenwart auf dem benachteten furchtbaren Schauplatz!
Sehe sie wandeln über der Erde, dem Grabe der Menschen!
Einen Tag, wie dieser ist, hast du den jemals gesehen?
Haben, Lebbäus, mit dir dein Vater, und der ihn gezeugt hat,
Jemals von einem Tage, wie dieser Tag ist, gesprochen?
Welche Feyerlichkeit hat Gott ihm gegeben! Wie furchtbar
Hat er die Erd' und den Himmel in seine Schrecken gehüllet!

Wie mit todter Stille die Schauenden alle
gefesselt!
Wenn nun Gott, durch den Tod des Hei-
ligen, Dinge vollbrächte,
Welche wir nicht verstünden? Dir kann
ich es sagen, Geliebter,
Und zwar, weil es vielleicht dir deine
Traurigkeit lindert;
Sonst verschwieg' ich es noch! Seitdem
der Göttliche blutet,
Fühl' ich in mir, wie soll ich es ganz,
und würdig dir sagen?
Fühl' ich so was Stilles und Friedevol-
les, das selber
Meine Wehmuth, mit der ich ihn leiden
sehe, besänftigt!
Rings ist alles heilig um mich! Wohin
ich mich wende,
Find' ich des Ewigen Spur, des Allge-
genwärtigen Nähe!
Ja, was Göttliches ist es, das mir die
heilige Ruh gibt!
Als der grofse Dulder den Todeshügel hin-
aufstieg,
Fühlt ich dieses noch nicht. Allein, seit-
dem er am Kreuze
Blutet, vernimmt mein Ohr ein wehen-
des Rauschen, als hört ich

Scharen Unsterbliche wandeln! Ich hörte
sie so, da ich todt war!
Auch umschimmert mein Auge nicht sel-
ten was Himmlisches, das sich
Schleunig verliert, so schnell, wie es kam.
Dieſs läſst mir Ruhe,
Frieden Gottes, und Seligkeit in der Seele
zurücke!

In dem Augenblicke, da Lazarus ende-
te, rufte
Schnell Lebbäus: Du staunst! du bleibst
in Entzückungen stehen!
Ach wer ist es? wem sieht, mit dieser
Wonne, dein Blick nach?
Lazarus, als er zu reden vermag, ant-
wortet: Itzt eben
Schwung ein Unsterblicher sich vor mir
vorüber! Noch niemals
Hab' ich auf Einmal so viel von eines
Unsterblichen Klarheit,
So viel Wonne der anderen Welt noch
niemals gesehen!
Und er brachte vielleicht vom Himmel
göttliche Bothschaft;
Denn er eilte! Dem schnellsten Gedanken
gleich, flammt' er, und eilte.

Nein! so fuhr er mit stammelnder Freude, mit thränendem Blick fort,
Und umarmt' in dieser Entzückung Lebbäus, er wird nicht,
Er, bey dessen Geburt schon diese Himmlischen feyrten,
Nein, des Ewigen Sohn, er wird die Verwesung nicht sehen!

Uriel wars, von dem die weggewendeten Strahlen
Lazarus sah. Der Unsterbliche kam von der Sonne geflogen,
Trat, so wie sein Antlitz vom eilenden Fluge noch flammte,
Unter die Väter, und sprach: Ich muſs, ich muſs es euch sagen,
Was ich sah! Er stieg von dem Himmel herunter. Sein Gang geht
Nach der Erde, gerad' auf sie zu! Jetzt steht er, dann wieder
Eines Winks Zeit, sich, wie es scheint, zu erfrischen: weil aber
Alle Schöpfungen ruhn; so weht den Müden kein Stern an!
Soll ich euch seine Gestalt, o soll ich des Schreckenden Ansehn,

Wie er heut ist, den ersten der Todesengel beschreiben?
Ach, noch nie hat ihn Gott mit diesem Entsetzen gerüstet!
Seit der Erschaffung ist er noch nie so furchtbar gewesen!
Gott! Weltrichter! du ewiger Richter!
wer bist du, wer bist du,
Wenn du Gericht hältst! Flammen des Herrn gehn weit vor dem Bothen
Seines Gerichts her. Schwingt er die schlagenden Flügel, so rauschen
Sie, wie Wetter. Vor ihm entflieht die Stille der Himmel.
Träfe sein flammendes Schwert auf eine der Welten; es würde
Schnell der entzündeten Staub im Unermeſslichen schwimmen,
Fürchterlich ist sein Blick, viel fürchterlicher, als damals,
Da er über die Erde die Fluth des ersten Gerichts goſs,
Und in Oceanen der himmlischen Wasser einherging,
Tödtend, ein schneller Verderber! Ihr werdet ihn sehen: und wenn ihr
Ihn nun seht, wird ein Graun vom Unendlichen über euch kommen.

Wie es über mich kam! Was mich am
mächtigsten schreckte,
War das trübe, das ernste, sein unaus-
sprechliches Trauren,
Das zugleich sein Angesicht deckt! Ach,
wenn er gesandt ist,
Gottes Mittler den Tod nun anzukündi-
gen! Zitternd
Wandte sich Uriel weg, und verlor sich
unter die Engel.
Erst sprachloses, starrendes, unbewegtes
Erstaunen,
Wehmuth dann, die Worte noch weniger
nennen, beklommne,
Aufgeschreckte, versinkende, weinende,
thränenlose,
Nieempfundne Wehmuth ergriff die See-
len der Väter!
Jesus Christus, den keiner der Engel,
wie sehr sie auch streben,
Und wie hoch sie auch über die Stufen
der Menschen erhöht stehn,
Keiner ganz zu erkennen vermag, den
Gott allein kennt!
Gottes Sohn, nun sollt' er sterben! Die
Seelen, für die er
Sterben sollte, sie sanken, zu ihres Le-
bens am Staube,

Zu der Empfindung der Sünde, so tief sie
konnten, herunter.
Die Erinnrung umgab sie mit allem ihren
Entsetzen.
Zwar sie waren versöhnt, sie empfandens, dafs sie es waren:
Doch itzt sollte, für sie, der grofse Versöhner sterben!

Ganz von diesem Gefühl durchdrungen,
stützte sich Henoch
Mit der Link' auf ein Grab, und streckte
die Rechte gen Himmel.
Henoch, wie göttlich sein Wandel auch
war gewesen, und ob ihn
Gleich der Tod nicht getödtet, verstäubt
die Verwesung nicht hatte;
War er doch vor dem Richter nicht rein
gewesen! Der Glauben,
Handelnder Glauben ans Heil, das itzt
dem Tode sich nahte,
Hatte den Sohn von Adam ins ewige Leben gerettet.
Wären die Erden um ihn, um ihn die
Sonnen versunken:
Er hätts unerschüttert gesehn! Allein des
Versöhners

Nahender Tod durchströmte sein innerstes
Wesen mit Trauren!
Und die Engel, die Väter, die Seelen,
die Sterblichen, alle
Schwanden ihm! Kaum, dafs sein Auge
noch den, der blutet', erkannte!

Neben ihm neigte sich Abel an einen
Felsen, und hielt sich.
Zwar von Adam gezeugt; doch so un-
schuldig, als einer,
Welcher noch nicht vollendet ist, seyn
kann, hat' er sein Leben
Gott geheiligt, und war durch Mörder-
hände gestorben!
Ach! zu dem sein letztes Röcheln im To-
de gerufen,
Dem er hatte gefleht, da er in rauchen-
dem Blute
Lag, vor allen Gerechten der Unschulds-
vollste, der sollte
Sterben, wie er! nicht sterben, wie er!
so sanft nicht entschlummern!
Sollte, mit jedem Verbrechen der Kinder
Adams belastet,
Von des Richters allmächtigem Zorne zer-
schmettert, sterben!

Seth, der würdige Bruder des ersten
unter den Todten,
Und der früh ein Prediger ward des künf-
tigen Opfers
Für die Sünde des Menschengeschlechts,
wie sehr er dem Tode
Defs, dem zu büssen gesetzt war, auch
nachgesonnen, wie oft er
Jene Jahrtausende, die er gelebt, des
Versöhnenden Ausgang
Hatte betrachtet; so war es doch alles
ein schwaches Bild nur
Dessen, was er davon itzt fühlte, gewe-
sen. O Richter!
Richter Aller, die leben, und lebten, und
leben werden!
Bebte sein innerstes Herz, und seine stam-
melnde Zunge.
Und indem er es stammelte, wandt' er
gen Himmel, zum Kreuz hin,
Auf die andern Erlösten, hinab zu den
Gräbern sein Antlitz!

Lange schon war es dunkel um Davids
Auge geworden;
Lange zittert' er hin und her. Seit Uriels
Ankunft,

Zitterte David nicht mehr. Er stand, an
die Erde geheftet,
Stand, und schaut' auf den, der dem To-
de nahte. Sein Herz hing
Ganz an jenem Bilde von Jesus Tode,
dess Gott ihn,
Tief es in seine Seele zu senken, gewür-
diget hatte.
Diess nur dacht' er, nur diess vermocht
er jetzo zu denken.
Als die Sprache zurück ihm kam, entsan-
ken des Sehers
Munde gebrochene Worte. Die Thränen
rannen ihm wieder.
Also jammert' er: Gott, sein Gott, du
hast ihn verlassen!
Dir, dir seufzt er! allein ihm kommt nicht
Hülfe, nicht Hülfe!
Sohn, du bist ein Wurm, und kein Mensch!
Die niedrigsten Sünder
Haben dich wüthend umringt, und spot-
ten dein, du Erdulder!
Deines Vertrauens auf Gott, dess spotten
gerichtete Sünder!
Ausgeschüttet ist er, wie Wasser! Jedes
Gebein ist
Ihm zertrennt, sein Herz in seinem Leibe
geschmolzen!

Seine Kraft, wie ein Scherbe, vertrock-
net! Am Gaumen klebt ihm
Seine Zunge! Bald wirst du, o Tod,
bald wirst du in Staub ihn
Niederlegen! Ja, Thiere, nicht Menschen
sinds, die ihn würgen!
Ach wie haben sie dir, du Wundenvoller,
die Hände,
Wie die Füfse durchgraben! Wie breite-
ten sie dich am Kreuz aus!
Alle deine Gebeine, du könntest sie zäh-
len. Sie aber
Stehn, und schauen an dir der Hölle
Lust, du Erwürgter!
Wenn er todt ist. O Richter der Welt!
Gott! Sündevergeber!
Welch ein erstaunlicher, hoher, geheim-
nifsvoller Gedank ists,
Dafs er nun bald wird todt seyn! wenn
er todt ist; verkündets
Bis ans Ende der Erde, dafs sie zu Gott
sich bekehre!
Und dafs alle Geschlechte der Menschen
vor ihm anbeten!

Hiob, der durch Leiden bewährt, ein
Mann nach dem Herzen

Defs, der die Leiden ihm sandte, geblieben war, ein Gerechter,
Wie es ein Sterblicher bleibt, den des Richters Prüfung in Staub wirft,
Hiob, der weifs, was es sey: Von jedem Schrecken der Allmacht
Eingeschlossen, dem Tode sich nahn! vermag den Gedanken
Von des Gekreuzigten Tode nicht mehr zu denken, entschwingt sich
Diesen Tiefen, und stärkt sein Herz, das dürstet nach Ruhe.
Leben, leben wird Er! wird aus der Erde sich wecken!
Auferstehen, ein Überwinder des Tods und der Hölle,
Stehen über dem Staube! Dann soll mein Auge dich schauen!
Dich in deiner Herrlichkeit schaun, Gott, Mittler, Vollender!

Also durchdrang die Frommen des Todesengels Erwartung.
Aber keiner empfand den nähern Tod des Versöhners,
Als der Vater, und als ihn die Mutter der Menschen empfanden.

Da sich Uriel wendet', und nun sein entschimmertes Antlitz
Unter den Engeln verbarg; da standen sie beyde, sie waren
Nah bey einander, mit starrendem hingehefteten Blicke
Unbeweglich, und fühlten in ihrem innersten Leben
Jeden Schrecken von neuem der Donnerworte des Engels!
Endlich sahen sie sich! So wird am letzten der Tage
Seinen Gewählten der Freund, der Bruder den Bruder erkennen,
Welchen er kurz vorher, in Erstaunen verloren, nur ansah.
Denn der Posaune gebietendes Tönen, der Hall der Gefilde,
Die vor der mächtigen Arbeit der Auferstehung erbebten,
Und ihr eignes Gefühl des umgeschaffenen Lebens
Hatten jeder andern Empfindung ihr Herz noch verschlossen.
Eva reicht ihm weinend die Hand. Was sollen wir, sagte
Sie mit Worten, die kaum zum Laute wurden, o Adam,

Sage du es, was sollen wir thun? was
sollen wir nicht thun?
Wollen wir gehn, und suchen, wo irgend
am tiefsten die Tief' ist?
Dort uns niederwerfen in Staub? zum All-
mächtigen flehen?
Ach zum tödtenden Richter, dafs er den
Tod ihm lindre?
Adam hielt ihr weinend die Hand. Nein,
Mutter der Menschen,
Wir sind viel zu endlich, für ihn zu dem
Richter zu flehen.
Wenn mit unaussprechlicher Wehmuth,
mit ringender Inbrunst,
Daniel, Hiob, und Noa mit uns, wenn
selber der erste
Aller Erschaffnen, Eloa es thäte; wir
flehten vergebens!
Was dem Geopferten Gottes noch zu er-
dulden gesetzt ist,
Das, das alles wird er noch erdulden!
Es lindert kein Labsal,
Ach kein Labsal die Angst; mein ganzes
Daseyn entsetzt sich!
Aber es lindert kein Labsal die letzte To-
desangst ihm:
Hat es der Unerforschte, dem er sich
opfert, beschlossen!

Komm, ein Gedanke, nicht ohne den Einfluſs Gottes entstanden,
Reisset mich fort! komm, folge mir nach, thu, was du mich thun siehst!

Und sie schwebten mit traurigem Fluge den Ölberg nieder
Nach dem Todeshügel. Die Engel, und Väter begleiten
Ihren einsamen Flug mit wunderndem Blicke. So viel es
Ihnen die stärkern Empfindungen, ihnen ihr banges Erstaunen
Über den furchtbaren Tod des Gottgeopferten zuläſst,
Folgt ihr Blick mit Erwartung und Zweifel den Erstgeschaffnen.
Diese näherten sich dem Todeshügel, und wurden
Immer dunkler vor Wehmuth, je mehr sie dem Hügel sich nahten.
Jetzo standen sie still. Da, wo der Getödtete schlummern,
Bald nun, nach der Vollendung der gröſsten unter den Thaten,
Auch im Staube begraben, wie seine Brüder, die Menschen,

Schlummern sollte, da standen sie still.
Vor die Öffnung des Grabes
Lag ein Fels gewälzt. An der einen Seite
des Felsen
Stand der Vater, und neben der andern
die Mutter der Menschen.
Sie sank gleich an den Felsen dahin. Der
Gedanke vom Grabe,
Vom so nahen Grabe des Wundervollen
durchdrang ihr
Zu gewaltig, ein Pfeil des Allmächtigen,
ihre Seele.
Er ermannte sich noch. Er streckte die
Arme gen Himmel.
Dreymal nannt' er in sich des Gottver-
söhnenden Namen,
Und so lange sah er, mit bleibendem
Blick, ihm ins Antlitz,
Ihm, der dahing, bleich war, als nie ein
Sterbender bleich war!
Aber auch Adam hielt nunmehr den er-
schütternden Anblick
Länger nicht aus. Er sank in den Staub
der Erde danieder,
Hub vor seine Stirne die festgefalteten
Hände,

Blickte zur Erde nieder, aus welcher ihn
Gott einst aufschuf;
Aber in der sein Gebein, des Gerichte-
ten, in der verfluchten,
Auch verwest war; in der, von einem
Jahrhundert zum andern,
Schon so oft das ganze Geschlecht der
Menschen verwest war!
Itzt erhub er in lautem Gebete die flehen-
de Stimme,
Dafs sie die Väter umher und die Engel
alle vernahmen.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnä-
dig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Missethat, Übertre-
tung, und Sünde!
Du, der für uns vom Anbeginne der Wel-
ten erwürgt ist,
Hoherpriester! Prophet! und König! du
Menschensohn! hör,
Höre von deinem blutigen Altar, auf dem
du erwürgt wirst,
Unser tiefes Gebet, das von deinem Gra-
be zu dir fleht!
Unsre Missethat hat Gott uns vergeben.
Wir schauen

Nun Jahrtausende schon, von Antlitz zu
Antlitz, die Gottheit!
Einer Seligkeit voll, die wir drüben am
Grabe vergebens,
Auch mit den reinsten Gedanken vom
Schöpfer, rangen zu denken,
Schauen wir Gott! Denn es ward, uns
ward die Sünde vergeben!
Um des Todes willen, der dich, geschlach-
tetes Opfer
Für die Verbrecher! Erbarmender, dich
jetzt tödtet, vergeben!
Aber an diesem Tage der zweyten Schöp-
fung, an dem du,
Mittler, das ganze Menschengeschlecht zu
des Vaters Anschaun,
Wenn sie nicht widerstreben, zurück-
führst! Alle versöhnest!
Aller Sünde vernichtest, und sie der Stra-
fe der Sünde,
Jenem gefürchteten ewigen Tod' allmäch-
tig entreissest!
An dem Tage, da du, für mich auch,
Gott Mittler, dich opferst:
Darf ich mich meiner Sünde, mit stiller
Wehmuth, erinnern!
Nicht, dafs ich wähne, du werdest noch
Einmal mit mir ins Gericht gehn;

Du Erbarmer, wie könnt' ich, der Gottes
Antlitz geschaut hat!
Und für welchen du jetzt zum Allerhei-
ligsten eingehst!
Dennoch lafs es noch Einmal vor dir, mein
Gott, mich bekennen,
Wer ich war! Ach bis zu dem Tode bist
du erniedrigt,
Bis zu dem Tod' am Kreuz, du Richter
der Welten, erniedrigt!
Heut darf Adam an seine verziehne Mis-
sethat denken!

Voll von heiliger Wehmuth und Selig-
keit hielt er hier inne.
Eva hatte mit ihm gebetet, nicht ihre
Stimme;
Aber ihr Herz, und Antlitz. Sie hörte jetzt
auf zu verstummen.
Ja! Du Hingegebner, an diesem Tage des
Blutes,
Ach am Tage, da sie dich begraben wer-
den, Erdulder!
Darf auch Eva sich ihres verziehnen Ver-
brechens erinnern,
Und mit frommen Trauern, und weinen-
dem Dank es bekennen!

Also betete sie, und Adam begann von neuem:

Ja, wir fingen es an! wir setzten es fort! und vollbrachtens!
Ach, wir thatens! Und ach wer wars, wer hatte das leichste
Aller Gebote gegeben? Es war Jehova! das erste,
Höchste, liebenswürdigste, beste, das Wesen der Wesen!
Unser Schöpfer! der uns aus Staube zu Menschen emporschuf!
Den wir kannten, den wir in unsrer staunenden Seele
Unaussprechlich empfanden! der jedes Gebet, mit Entzückung,
Jeden neuen Entschluſs: Nicht von dem Baume zu essen!
Jeden Gehorsam vor unserem Falle, mit Wonne, belohnte!
Der uns immer, an Sich, durch tausendmal tausend Geschöpfe
Voll tiefsinniger Schönheit, erinnerte, wo die Betrachtung
Sicher, mit neuen Entdeckungen, neuen Freuden, gekrönt ward!

Der die Mutter der Menschen mir gab,
mich der Mutter der Menschen!
Dessen erscheinende Herrlichkeit uns noch
höher zu ihm hub,
Als das alles, das uns, von allen Sei-
ten, umringte!
Unser Schöpfer! Und doch erkühnten wir
uns, der Geschaffnen
Schranken uns entschwingen zu wollen,
und, Wesen der Wesen!
Dir zu gleichen! Du hast es uns, unser
Vater, vergeben!
Preis, Anbetung, und Dank, und liebe-
voller Gehorsam
Sey dem Mittler, auf den der Richter un-
sere Last wirft,
Und die Last des ganzen Geschlechts der
sterblichen Sünder!
Also betet' Adam, mit ihm die Mutter der
Menschen,
Er mit lauter Stimme; sie in der Tiefe
der Seele.
Und von dem Angesichte des sterbenden
Gottversöhners
Kam Barmherzigkeit, göttliche Stärke,
Ruhe des Himmels;
Kamst du, Frieden Gottes! der höher als
Aller Vernunft ist,

Nieder auf sie. Sie empfanden es ganz,
wie ihr Mittler sie liebte!
Adam streckte, mit neuer Inbrunst, die
Arme zum Kreuz aus.

Du, mein Herr, und mein Gott! wie
kann ich, du Liebe, dir danken?
Ewigkeiten, sie sind zu kurz, genung dir
zu danken!
Hier will ich liegen, und beten, bis du
dein göttliches Haupt nun
Neigst im Tode! Nur vor dem fürchter-
lichsten der Engel,
Nur vor seiner Stimme, soll meine Stim-
me verstummen;
Wenn er kommt, und es nun, von dei-
nem Vater, verkündigt,
Der dich verlassen hat! Hör, um dieses
Todes willen,
Den für Sünder du stirbst, hör, Gottver-
lassner, mein Flehen!
Herr! für deine Versöhnten, für meine
Kinder, für alle,
Die das weite, das furchtbare Grab, die
Erde, doch hats auch
Deine Gnade mit Blumen bestreut! noch
künftig bewohnen.

Und, mit jedem vor deiner Versöhnung
entschlaffnen Jahrhundert,
An dem Tage der grofsen Entscheidung,
einst auferstehen:
Meine zahllosen Kinder, für diese fleh
ich dich, Herr, an!
Weinend, mit dürftigem Leibe, mit viel
mehr dürftiger Seele,
Werden sie der Erde geboren. Du Mitt-
ler, erbarmst dich
Dann schon ihrer, und nimmst sie in dei-
nen göttlichen Bund auf.
Wenn sie nun kaum Gedanken zu stam-
meln vermögen, so lafs sie
Oft den wiederhohlen: Du habest sie früh
durch ein Wunder
Aufgenommen zu dir, und dein, Herr,
seyn sie auf ewig!
Die den Geist des Vaters und Sohns in
dem heiligen Wasser
Zu dem ewigen Leben empfangen; und
die du anders
Führst zum ewigen Leben, die alle, die
du mit Blute
Theuer erkauft, und sie dem Anschaun
Gottes geweiht hast,
Leite sie, wenn ihr Alter nun aufblüht,
pflege der zarten

Biegsamen Sprosse, dafs sie zu jeder
Fruchtbarkeit reifen,
Welche du in sie legtest. In ihnen ver-
dunkle die Sünde
Nie zu sehr den Schimmer der früher-
leuchtenden Gnade,
Lösche das Feuer nicht aus, das, dich zu
lieben, sie anflammt!
Herr! vor allen in denen nicht, deren rei-
feres Alter
Du, der Erde zu leuchten, und sie an
Gott zu erinnern;
Oder in jenen, die du erkohrest, vom
höheren Schauplatz,
Wo durch dich sie standen, auf ihre Brü-
der, die Menschen
Wohlthun, Frieden, und Schutz, und Ge-
rechtigkeit auszuschütten!
Alle, die es nun wissen, was Gott von
ihnen, der Wesen
Höchstes, heiligstes, bestes, der anzube-
tende Schöpfer,
Mit so vieler Geduld, so viel Barmher-
zigkeit, fodert,
Lafs, lafs alle Menschen, ihr kurzes Le-
ben am Staube,
Diese Stunde der Prüfung, zu ihrer Se-
ligkeit, leben!

Dafs der Wanderer nicht am Quell, und
unter den Schatten
Jene Krone, die Gott von fern ihm zeig-
te, verschlummre!
Oder sie gar, an der Kette zu kleiner
Freuden, verachte!
Deren Herzen nicht ganz am Unendlichen
hangen, und die sich
Auf den Arm des sterblichen Helfers zu
sehr verlassen!
Denen die Ehre zu süfs ist, und die oft
Menschenbeyfall,
Den zu ihrer Thaten Belohner wählen,
und Gottes,
Welchem Tadel und Lob der Menschen,
wie Blasen der Luft, wiegt,
Gottes Auge, das schaut, und zählt, und
richtet, vergessen!
Die sich in Sinnlichkeiten verweben! sie
hatten der Lüste
Bande muthig zerissen; allein die feinere
Wollust
Lockt sie täuschend vom Gipfel der bes-
seren Freuden herunter!
Die den Bruder nicht ganz, mit herzli-
cher Liebe nicht, lieben;
Wer zwar wohlthut, aber gesehn will
werden, und Ehre,

Für die leichteste Pflicht der Menschlich-
keit Ehre verlanget!
Wer nur halb dem Feinde verzeiht, un-
biegsam, der Rache
Defs, der rächen will, alles zu überlas-
sen; noch minder
Fähig, den, der ihm flucht, aus voller
Seele zu segnen!
Alle, die über das Grab zu selten blicken,
zu flüchtig
An die Unsterblichkeit denken, zu der
du, ihr Gott, sie gemacht hast;
Wenn sie die Stimme der Huld, die sanf-
te des Vaters nicht hören:
Herr! so ruf sie durch Leiden zurück aus
der furchtbaren Irre.
Aber die ganz von Gott abweichen, das
Laster zum Abgott
Machen, und sclavisch dem falschen, dem
spottenden Peiniger dienen,
Die Unseligen wecke, von ihrem Tode,
durch Elend!
Meine Kinder, ach meine Kinder, er liebt
unaussprechlich,
Der am Kreuze für euch sein Leben dem
Ewigen opfert!
Ist es möglich, Unsterbliche, könnt ihr
euern Versöhner,

Euern Beruf' zu wandeln im Licht, im
Himmel verkennen?
Rühre die steinernen Herzen mit deiner
allmächtigen Liebe!
Schaffe sie um, und bringe sie rein zu
dem Ewigen wieder!
Euer erschüttertes Herz vernehme die
Stimme des Blutes,
Das von Golgatha strömt, und Gnade!
Gnade! für euch fleht,
Gnade! Mit heiligem Schauer höre sie
eure Seele,
Mit Anbethung, und jener Entzückung,
des ewigen Lebens
Vorschmack, welcher die Erben des
Grabs, bey des Todes Anblick,
Überschwenglicher stärkt, als alle Weis-
heit der Erde!
Nicht des Sterbenden brechender Blick!
noch der liegende Todte!
Nicht die Gruft voll Verwesungen! nicht
die verzehrende Flamme!
Nicht die Asche des Todten, zerstreut in
die Tiefen der Schöpfung!
Nichts, was deinen Rächer, den Tod mit
Furchtbarkeit rüstet,
Wird sie schrecken! Denn du erhörst mein
Flehn, du Erwürgter!

Weckest ihre Seelen, eh ihre Leiber entschlafen,
Zu dem ewigen Leben! Ach dafs sie, hast du sie, Gottmensch,
Auferweckt, mit Zittern und Furcht die Seligkeit suchen,
Die kein Auge nicht sah, kein Ohr nicht hörte, die niemals
Eines noch Sterblichen Herz empfand!
Nichts scheide sie, Gottmensch,
Nichts von deiner Liebe! Von Staub' ist der Leib, in dem sie
Deine Versöhnte, die heilige Seele, der Ewigkeit Erbinn
Tragen. Es krümme die Last des drückenden irdischen Leibes
Nicht zur Erde sie nieder, nicht sie, die du, Göttlicher, liebest!
Sie, mit denen der Vater der Wesen nicht ins Gericht geht!
Die der Geist des Vaters und Sohns zum Tempel sich heiligt!
Heifs, voll Thränen, voll Arbeit, und werth der grofsen Belohnung,
Werth, wie es seyn kann, was Sterbliche thun, die Schwachen! die Sünder!
Sey der daurende Kampf der himmelringenden Seele!

Seligkeit überströmmt mich, und Wonne
mein innerstes Wesen!
Denk ich an jene Gnaden, die auf die
Siegenden warten:
Gottes Anschaun, diefs vor dem Tode
noch ihnen verborgne
Namenlose Gefühl, und Erkenntnifs des
Unerschaffnen
Gott, Vollender! wenn du zu deinem letz-
ten Gericht kömmst,
Wenn du entlastest die Erde vom Fluch,
und zum Eden sie umschaffst:
Ach dann lafs unzählbar, wie Sand am
Meere, die Schar seyn
Derer, die, losgesprochen, zu deiner Herr-
lichkeit eingehn!
Wolken werden sich oft, du hast mirs,
Herr, nicht verborgen!
Über deine Gewählten, die unsichtbare
Gemeine
Deiner Kinder, verbreiten: des schwär-
menden Aberglaubens,
Und der geleugneten Religion verfinstern-
de Wolken!
Selber Herrscher der Welt, die zu dieser
Höh' du emporhubst,
Dafs sie dein grofses Gesetz: Wie sich
selbst, die Brüder zu lieben!

Ungefesselt durch eigene Noth, fast gränzenlos übten!
Die, in Staube gebückt, den Gott verherrlichen sollten,
Der vor ihnen diefs weite Gefilde der Menschlichkeit aufthat,
Die erniedrigen sich, des blutigen Aberglaubens,
Oder des Wahnes, der dich verleugnet,
Sclaven zu werden!
Ihre Brüder zu peinigen! oder, durchs mächtige Beyspiel,
Sie in Wüsten zu führen, wo deine Quellen nicht rinnen,
Wo die Beweinenswerthen kein Trost der besseren Welt labt!
Diese Zeiten der Nacht, so oft sie über den Erdkreis
Kommen, verkürze du sie, dafs nicht auch deine Geliebten,
Mit dem Sünder verleitet, sich jener Krone berauben,
Die du ihnen mit Blut erwirbst, mit diesem Tode!
Zahllos, Herr, sey die Schar der Überwinder, wie Tropfen
Auf dem frühen Gefilde, wie Sterne der leuchtenden Schöpfung;

Wenn du sie, nach vollbrachtem Gericht,
zur Herrlichkeit einführst!
O du, der uns geliebt, mit einer Liebe
geliebt hat,
Die ein Geheimnifs der Himmel, und ih-
res Erstaunens Gesang ist,
Ewiges Licht vom ewigen Licht! Sohn
Gottes, Versöhner!
Heil! Fürbitter! und Freund! und Bruder
der sterblichen Menschen!
Deiner Erstgeschaffnen Gebet, ach, dei-
ner Gefallnen,
Deiner Erlösten tiefes Gebet, erhör, er-
hör es!

Als er noch betet', erhub Eloa sein
Antlitz, und wandt' es
Nach der Versammlung der Väter, und
rief von der Zinne des Tempels,
Dafs mit dem Fufse Moria's des Heilig-
thums Hallen erbebten,
Rief mit einer Stimme der Traurigkeit und
des Entsetzens,
Wie sie von ihm noch nie die Unsterbli-
chen hörten, herunter
Zu den Vätern: Er kommt! Der Bothe
der richtenden Gottheit

Schwebte zur Erd' hinab, trat auf den
Sinai nieder,
Stand, entsetzte sich! Einsam, von Got-
tes Befehlen belastet,
Stand er auf Sinai. Himmel und Erde,
so däucht' es ihm, wollten
Fliehn! hinsinken! vergehn! Der Endlich-
keiten Erhalter
Stärkt' ihn, dafs er nicht selbst hinsank,
und verging! Das Entsetzen
Liefs jetzt mit dem eisernen Arm von ihm
ab; doch war er
Ganz Erstaunen noch, ganz noch Weh-
muth. Die sinkende Rechte
Hielt arbeitend das flammende Schwert.
In Schimmer erblafsten
Seine blutiggerötheten Strahlen, die, je-
der ein Blitz, glühn,
Zücken, und tödten, wenn er zu tödten
vom Richter gesand ist.
So von des sterbenden Gottversöhners
Anblick erschüttert,
Sank er gegen den Todeshügel aufs An-
gesicht nieder,
Anzubeten, eh er Jehovahs Befehle voll-
brächte.
Seine Stimme, verwandelt in leise Laute
des Traurens,

Donnerte nicht, wie vordem; doch hörte
der Heiligen Kreis ihn.
Also betet' er: Sohn! Weltrichter! mich
Endlichen sendet,
Den dein Opfer, und deins nur versöhnt!
O stärk, Unerschaffner!
Stärke den Müden, dafs ich den Befehl
zu vollbringen vermöge!
Ach die Lasten des grofsen Befehls, wie
gesunkne Welten,
Liegen sie, seit du am Kreuze das uner-
forschte Gericht trägst,
Herr, auf mir, dem Endlichen! Gott,
Weltrichter, wer bin ich,
Ach wer bin ich, dafs Gott, den fürchter-
lichsten der Tode
Anzukünden, mich sendet? Ein Geist, seit
gestern erschaffen,
Und in einen Leib, der Endlichkeit ersten
Erinnrer,
Eingeschlossen, den du, aus einer nach-
tenden Wolke,
Und aus strömenden Flammen erschufst!
Allmächtiger Mittler!
Graun umgibt mich, und Trauren, und
Angst, die ich niemals noch fühlte!

Aber ich mufs den Befehl vollbringen!
Jehova gebot ihn!

Also sprach er, und stand mit Schauer
auf Sinai's Höh auf.
Jede Furchtbarkeit gab, da er stand, Je-
hova ihm wieder.
Schreckend stehet er da, und hält nach
Golgatha nieder
Sein weitflammendes Schwert, und hin-
ter ihm macht sich ein Sturm auf.
Mit dem eilenden Sturm erscholl des Un-
sterblichen Stimme.
Und die Palmenwälder, der Jordan, Ge-
nezareth rauschten
Vor dem mächtigen Sturm. Es strömte
das Abendopfer
Erdwärts mit vorschiessender Glut: Der
Unsterbliche sagte:
Dem du dich opferst, es hat Jehova dein
göttliches Opfer
Angenommen! Unendlich ist des Gerech-
testen Zürnen!
Sohn! du hast dem unendlichen Zorne
dich unterworfen!
Du allein! und mit dir ist keiner von al-
len Erschaffnen!

Deines Blutes Geschrey um Gnad', um ewige Gnade!
Ist vor Ihn gekommen! Allein Er hat dich verlassen!
Wird dich verlassen, bis du den gottversöhnenden Tod stirbst!
Fliegende Winke nur noch; so wirst du ihn, Göttlicher, sterben!
Also sagte der Todesengel, und wandte sein Antlitz.

Jesus Christus erhub die gebrochnen Augen gen Himmel,
Rufte mit lauter Stimme, nicht eines Sterbenden Stimme,
Mit des Allmächtigen, der, das Erstaunen der Endlichkeiten,
Freygehorsam, dem Mittlertode sich hingab! er rufte:
Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?
Und die Himmel bedeckten ihr Angesicht vor dem Geheimnifs!
Schnell ergriff ihn, allein zum letztenmale, der Menschheit
Ganzes Gefühl. Er rufte mit lechzender Zunge: Mich dürstet!

Rufts, trank, dürstete! bebte! ward bleicher! blutete! rufte:
Vater, in deine Hände befehl ich meine Seele!
Dann: (Gott Mittler! erbarme dich unser!) Es ist vollendet!
Und er neigte sein Haupt, und starb.

DER MESSIAS.

EILFTER GESANG.

Wenn ich nicht zu sinkend den Flug der Religion flog,
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten strömte; so hat mich
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln! es hat mich,
Offenbarung, von deinen Höhn die Empfindung beseligt! -
Wer an dem reinen krystallenen Strom, der unter des Lebens
Bäumen vom Throne fleufst, nicht weilte mit heiliger Ehrfurcht,
Defs Beyfall erreiche, verweht vom Winde, mein Ohr nicht!
Unverweht, befleck er mein Herz nicht!
Ach unten am Staube
Müfste bleiben mein Lied, wenn jener lebende Strom nicht
Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich ergösse,

Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht
Rechte nicht führte.
Leite mich ferner, du Unsichtbare, du
Führerinn, leite
Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Er-
niedrigung sang ich;
Bring mich höher hinauf, auch seine Won-
ne zu singen!
Aber darf ich mich auch des Vollenders
Freuden zu singen
Unterwinden? von Auferstehungen rau-
schend die Höhen
Und die Thale? des Siegers Triumph, da
vom Tod' er aufstand?
Und die Erhebung des Sohns von dem
Staub' hinauf zu dem Himmel
Aller Himmel, empor zu dem Throne des
ewigen Vaters?
Die mich hören, und mir, hilf, Himmel-
erhobner, uns tragen
Ach uns armen Glücklichen deiner Herr-
lichkeit Schrecken!

Ewig nun Erbarmer der Menschen,
schaut' auf des Todten
Leichnam der Ausgesöhnte. Der Sohn,
der Herrliche Gottes,

Er von Ewigkeit Gott, der Hochgelobte
der Himmel,
Christus sah zu dem Vater empor. Wer
ist der Erschaffne,
Der zu empfinden vermag, mit welcher
Wonne der Gottheit,
Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo
herunter vom Throne,
Wo von der heiligen Erde, sich ihres
göttlichen Anschauns
Seligkeit senkt', und erhub, auf diesem
strahlenden Wege,
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung
den kreisenden Lauf an,
Hier zuerst; dann flofs von des Ewigen
Throne die Nacht weg,
Dann von der Sonne der deckende Stern.
Nun bebten die Pole
Aller Welten, den Flug, den Gott sie
lehrte, zu fliegen.
Schon begannen sie ihn, und donnerten
weit durch die Himmel
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner
Schöpfung Erhalter
Ruffen: Es wolle von ihnen der Allmacht
Arme nicht abziehn
Gott, und sie lassen auf ewig von seiner
Herrlichkeit zeugen!

Und mit Eile drehten die Sonnen sich,
folgten die Erden,
Bis sie von neuem den Weg der ersten
Kreise betraten.
Jesus Christus, der Miterhalter der Wel-
ten, schwebte
Über dem Kreuz, und sah auf seinen Leich-
nam herunter,
Wie der blutig, und bleich, und stumm
zu der Erd' hinabhing!
Jetzo wandte der Überwinder des Todes
sich. Schauernd
Bebte die Erde vor ihm, als er sich wand-
te. Nun schwebt' er
Nach dem Tempel, und unter des Eilen-
den Schwunge zerspalten,
Sinken, stürzen, mit himmelsteigendem
Staub' und Getöse,
Rings die Felsen. Schnell erfüllet die hei-
ligen Hallen
Christus Herrlichkeit, schnell das Aller-
heiligste Gottes.
Sieh, es zerriſs, indem sie ins Allerhei-
ligste schwebte,
Von des Gewölbes fernen Höh, aus der
er hinabhing,

Bis zu dem liegenden Saum, der geheim-
nisſsverhüllende Vorhang;
Und es verschwand dein Schatten vor dir,
vollbrachte Versöhnung!
Hier sprach Jesus Christus mit seinem
Vater, mit Gott Gott,
Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis
er zu des Vaters
Rechte sich hübe! Denn nicht allein der
getödtete Gottmensch,
Auch der auferstandne, und himmelerho-
bene Gottmensch
Ist das Heil der Sünder, und ihres Glau-
bens Entzückung.
Nur wovon der Vater und Sohn, nicht
wie sie es sprachen,
Kannst du, Sionitinn, erzählen. Denn,
dieses zu denken,
Hat die Seele kein Bild; es zu sagen,
nicht Worte die Sprache.
Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht
aufklärt! wie des Sohns Heil
Keinem nicht Labyrinth mehr ist! war
ihres Gespräches
Inhalt. Denn das Volk, deſs Söhnungs-
altär' aufhörten

Bilder des ewigen Opfers zu seyn! dess
Tempel nun Trümmer,
Bald nun Staub ist! Ihr thränenvoll Schick-
sal, wie sie gesät sind
Unter die Völker umher, und dieses Schick-
sals Entwicklung!
Ging vor dem schauenden Auge des Va-
ters und Sohnes vorüber.
Auch die Religion, verbreitet unter den
Scharen
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahr-
hunderten fortströmt,
Oft verdunkelt, entstellt! von der Men-
schen Lastern und Unsinn
Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz ver-
tilgt von der Erde!
Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode
der Seele!
Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg
des Gestärkten!
Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Him-
mels! sein Ende!
Ging vor dem Ausgesöhnten, und vor
dem Versöhner vorüber!

Da so gegen einander der Vater und
Sohn sich verklärten,

Wälzte, so brausen Meere, sich durch die hörenden Himmel
Eine Stimme; die sprach: Bey dem, der von Ewigkeit Gott ist,
Mensch, und erwürgt ward! auferstehn, und zur Rechte des Vaters
Sich wird setzen! ihr Ungefallnen, auch euch wirds Wonne,
Wirds in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und Heil seyn,
Dafs der ewige Hohepriester die Sünde versöhnt hat,
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott schaun!
Eure Brüder, wie ihr geschaffen zur Ewigkeit, Gott schaun!
Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes Altare
Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet, vollendet
Hat er das Opfer der Ewigkeiten! Bald ist die Erlösung
Ganz vollbracht! Ihr werdet den Überwinder, die Klarheit
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen Thron sehn!
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strahlenden Wunden!

Also erscholl die Stimm' in den Himmeln,
Eloa's Stimme.

Auch erhub sich über der Erde mit freudigem Beben
Eine Stimme; die sprach: Der Gottverheifsne, der Treue,
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadevolle, die Liebe
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallnen gestorben,
Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams Stamme,
Klag', und verdorre nicht mehr! blüh auf zu dem ewigen Leben!
Die geboren werden, nun jauchzen sie, dafs sie es werden!
Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht der Versöhner,
Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel erwürgt ward!
Die vor Gott sie verklagte, die todverlangende Sünde
Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen vorüber,
Die mit des Gottgeopferten Blute sich glaubend bezeichnen.

Hebet eure Häupter gen Himmel, und
glaubt! Der Erbarmer
Gab euch seinen Eingebornen! Ein bes-
seres Leben
Nimmt euch auf; habt ihr des Todes
Schlummer geschlummert.
Priester seyd ihr, und Könige, seyd in
Blute gewaschen,
Hell im Blute des Lammes, das auf dem
Hügel erwürgt ward.
Also erscholl auf der Erde die Stimme
des ersten Gefallnen.

Jesus war noch im Allerheiligsten. Kei-
nem der Engel
Offenbaret' er sich jetzt sichtbar, keinem
der Väter.
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hin-
über zum Tempel
Er vom trüben Golgatha schwebte, we-
hendes Rauschen
Ihnen an, und, Erde, du, die dem Gött-
lichen bebte:
Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor
welcher die Wolken
Rauschten, die Erd' erschrack. Sie bete-
ten nur von fern an;

Jetzo gegen die Höhe Moria. Denn immer erbebte
Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des Mittlers
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein wie kein Engel
Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreifet, durchströmt sie
Wonne mit jenem itzt süssern Gedanken von deinem Tode,
Gottversöhner, vermischt, die sanfteste Ruhe des Himmels!
Ruh, und Friede Gottes, und Liebe Christus, die jeden
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte!
Denn sie empfanden, es sey der Erschaffung zur Ewigkeit letzter
Seligster Zweck die Liebe zu Jesus Christus dem Mittler
Zwischen Gott, und Menschen! In dieser sanften Entzückung
Sahn die Seelen der Heiligen jede die andere verloren.
Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben
Wiedergekommen. So sahen sie sich. Die himmlische Liebe,

Welche sie gegen einander empfanden,
erhub sie noch höher
Zu der Seligkeit, dich, o ihr Versöhner,
zu lieben,
Eine Seele sie alle, sie all Ein Tempel
des Mittlers!

Gabriel eilte zu ihnen vom Todeshügel
herüber,
Trat dann unter sie hin. Noch konnt er
vor Wonne nicht reden.
Also hatte der Lichtanblick der Ewiger-
lösten
Ihm sein Innres bewegt. Wie Harfen tönt'
ihm die Stimme:
Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf
ich Brüder euch nennen!
Christus Väter! ich führt' euch herab von
der Sonne zur Erde;
Väter! noch Ein Befehl ist mir am Thro-
ne geworden,
Also gebeut er: Geht zu euren Gräbern
Erlöste!

Schnell verbreiteten sich der Heiligen
Scharen, und eilten
Jeder zu seinem Grabe. Noch war von
jenem Altare,

Bey dem Abel entschlief, ein bemooster
Felsen übrig.
Adam ward und viele der Seinen an die-
sem Altare,
Den fast ganz der Wasser Gericht weg-
wälzte, begraben.
Adam eilte mit wenigen Frommen, sie
dort zu versammeln.
Und sie sahen, da sie den Gräbern sich
nahten, die Engel,
Ihre Beschützer im sterblichen Leben, nah
an der Gräber
Trümmern schweben. Es schien, als ob
die Engel der Schöpfung
Kleinere Wunder, die Welten des Stau-
bes, und ihre Bewohner
Unter den Trümmern betrachteten. Als
die heiligen Seelen
Mehr sich nahten, verliefsen die Engel
der Gräber Gefilde.
Triumphirend erhuben sie sich. Die See-
len der Todten
Wufsten es nicht, warum in Triumph sich
die Engel erhüben.

Henoch blieb und Elias am Todeshü-
gel. Sie blickten

Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine Ruhstatt,
In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herrlichkeit, jetzo
Auf des Ausgesöhnten Befehl herunterstiegen!

Noa liefs sich mit Japhet und Sem hinab zu dem Grabe,
Das ihn an jenen Berge begrub, auf welchem die Arche,
Gottes Retterinn, über der waldumstürzenden Meere
Dumpfem Geräusch stillstand! und wo den dankenden Altar
Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des Bundes,
Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend erblickte.

Abraham eilte mit seinen Geliebten zur Todeshöhle
Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen Dulder
Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und nicht wufste,
Wer der Wanderer sey, der mit ihm in dem Schatten sich labte.

Moses ereilte sein einsames Grab am
Nebo, wo Gott ihn
Unter Felsen begrub. Er starb vor des
Ewigen Anschaun,
Der ihm, eh er entschlief, vom Nebo Ka-
naan zeigte.
Vor dem Schrecken der Gegenwart Gottes
zerrissen die Felsen
Unter dem Todten. Er sank hinunter;
noch bebende Felsen
Stürzten ihm nach. So lag er, von Gottes
Rechte begraben.

Nicht so fern vom Golgatha kamen zu
ihren Gräbern
Jene Jünger Moses, die mit der Beredt-
samkeit Donner,
Und prophetischen Psalmen vom künfti-
gen Heile gerüstet,
Abrahams Enkel dem eisernen Arm der
Götzen entrissen.

Graun umgab die Gefilde der heiligen
Gräber, und schreckte
Jedes noch Sterblichen Fuſs zurück, der
ihnen sich nahte.
Aber, als ob bey den Heiligen sie nur
weilen wollten,

Kamen wieder zu ihnen herab von der
Wolke die Engel.
Adam hatte sein Grab mit seinen Geliebten betreten.
Also entrifs er sich seinem Erstaunen: Ihr
fühltet, ich sah es,
Wie ich heiligen Schrecken empfand, als
Gottes Befehl kam.
Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdiget worden,
Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen
Leichnam schlummert,
Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab'
erniedert zu werden.
Selig, dafs wir es wurden! Wie freudig
ist dieser Gedanke,
Mit dem ewigen Sohne des Vaters erniedert zu werden.
Und noch Einer entzückt mich: Ich werde jenen Gerichtstag,
Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen, herabkommt,
Und ihr, meine Kinder, mit mir, wir
werden vom Tode
Hier erwachen! erwachen bis hin an das
Ende der Erde
Alle, die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten erwachen!

Alle meine zahllose Kinder der ersten Erschaffung
Leiber, verherrlichte, seelenähnliche Leiber empfangen.
Ach! zu welcher Seligkeit schuf uns Jehova! Wie hast du,
Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen Freuden erhoben!
Henoch, und du, Elias, ihr zeigts, wie werth des Verlangens
Eines Unsterblichen sey die Auferstehung vom Tode.
Säume nicht, letzter der Tage, dafs wir nicht länger verlangen!
Säume, säume vielmehr, dafs noch zahlloser die Schar sey
Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern hervorgehn!
So sprach Adam mit seliger Ruh, und seine Gefährten
Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der Erniedrung
Mit dem Versöhner, und von dem letzten Tage der Erde
Wonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem Grabe.

Von dem Fuſse des Bergs bis hinauf
zu der Zinne des Tempels
Bebt' itzt fürchterlicher Moria. Schrecken-
de Wolken
Wälzten sich aus dem Allerheiligsten,
strömten herüber
Durch die Hallen des Heiligen, dann in
des Tempels Vorhof,
Dann gen Himmel. Wohin die schrecken-
den Wolken sich wandten,
Bebte die Erd', und spalteten Felsen, und
huben sich Ströme.
Endlich standen die Wolken, gebreitet
über die Gräber,
Leuchtender still; und ein Sturmwind
braust' auf die Gräber herunter:
Aber des Ewigen Sohns Allmacht war
nicht in dem Sturmwind!
Und die Erde bebt' um die Gräber: allein
des Versöhners
Allmacht war in der bebenden Erde nicht!
Es entströmten
Flammen den Wolken: allein der Herr
war nicht in den Flammen!
Jetzo kam von dem Himmel ein sanftes
Säuseln hernieder:
Und des ewigen Sohnes Allmacht war in
dem Säuseln.

Ach! die Väter befiel, gleich einem
Schlummer in Schatten,
Süfse Betäubung! Sie wufsten es nicht,
wie ihnen geschahe;
Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Got-
tes, und dafs es
Um sie säuselte. Freudig, mit brüderli-
cher Entzückung,
Schauten die Engel umher im Gefilde der
Auferstehung!

Jetzt däucht's Adam, als rief er: Ich
werde geschaffen! geschaffen!
Und er strebte sich aufzurichten. Noch
kniet' er im Staube.
Harfen tönten ihm zu! ihm sang der Se-
raph, und Cherub:
Werde von neuem, und nun auf ewig ge-
schaffen! auf ewig!
Siehe, du starbst an dem dunkelsten dei-
ner Tage des Todes,
Adam! O Heil dir Ersten! erwach! und
lebe nun Leben!
Seliges, Adam! wie du, nach deiner
Schöpfung, nicht lebtest!
Ach nun stirbst du des Todes nicht mehr!
Noch kniet' er im Staube.

Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehenden Leibe
Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod' ihn umhüllte,
Jetzo vereint. Der wurde des Umgeschaffnen Verklärung.
Schnell erhub er sich, stand, und streckte die Arme gen Himmel:
Wonne mir! du hast mich von neuem aus Staube gerufen!
Ja, nun weifs ichs wahrhaftig! du hast mich wieder, Versöhner!
Herrlicher mich, wie in Eden erschaffen!
O dafs ich dich fände,
Gottversöhner, dafs ich den Allmächtigen fände! wie wollt ich
Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten!
Du bist uns
Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe, Versöhner!
Ja diefs himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart Stimme!
Und auch sie erwachen um mich! Schaut nieder, ihr Engel!
Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen Kinder!

Eva begann sich empor zu heben. Wer
bin ich geworden?
Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe
wieder im Leibe
Meiner ersten Erschaffung? O dort ist
Adam! Wie glänzt er!
Und wie glänz ich! O du, dess Wunden
einst strahlen, wo bist du,
Dass ich eil', und dir danke, du Wieder-
bringer der Unschuld!
Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam;
doch konnten
Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Ent-
zückung umarmten,
Nur den Namen des Todtenerweckers
konnten sie stammeln.

Abel, Abel! mein Sohn! rief Adam
Abel entgegen,
Denn der schwebte daher, wie ein Früh-
lingsmorgen, in Purpur
Und in Schimmer gekleidet! mein Sohn,
wie hat uns der Mittler
Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gna-
de beseligt!
Erde wurden wir, als wir entschliefen;
was sind wir geworden!

Über alles, was wir verstanden, und was
wir baten,
Hat er überschwenglich gethan, der, o
Vater, versöhnt hat
Unsere Sünd', und die Sünde der Welt!
O Ruhe der Himmel!
Alle sie werden wie wir der Tage letzten
erwachen.

Enos fand sich bey Seth, bey dem Mah-
laleel, Jared,
Kenan, und Noa's Vater, bey dem Me-
thusala wieder.
Unter Strahlen, fanden sie sich, auf zit-
ternden Gräbern,
Mit des neuen Lebens Gefühl, im himm-
lischen Leibe,
Der, ein beſsrer Gefährt der erlösten un-
sterblichen Seele,
Fast mit ihr denkt, und empfindet; in
dem die ewige Gott schaut!
Wie nach ihrer Geburt sich die Morgen-
sterne des Daseyns
Freuten, und dich, o Schaffender, fey-
rend sangen, so schwebten
Adams Söhne daher, und riefen Jubel und
Wonne,

Neue Wonne sich zu! Der Auferstehung Gefilde
Hallten von der Entzückung der wiederkommenden Todten!

Noa, der zweyte Vater der Menschen, fühlt's, dafs er wurde,
Und in sanfterem Wehn der Abenddämmrung erwachte.
Röthlicher Duft entfloss des Unsterblichen Schulter, indem er
Schnell sich erhub. Er rief: Ihr Engel, sagt mir, ihr Engel,
Ist mir ein Leib, wie Adam im Paradiese, geschaffen?
Ach wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder am Grabe?
Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich umschuf?
Dafs ich niederfalle mit euch! mit euch anbete!
Japhet! Sem! er sahe vor sich die beyden erwachen,
Ach! wo ist, ihr Söhne! der uns vom Tode geweckt hat?
Dafs wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten!

Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der
Auferstehung
Söhne, wo ist, der sie mit Feuer vom
Himmel entflammt hat?
Dafs wir knien, und niederfallen, und
Jubel ihm stammeln!

Wie der Fromme, der Gott, Gott! sei-
nen Schöpfer! in Allem
Sucht, und findet, in frühem erfrischen-
den Walde die Sonne,
Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne
die Sonne
Aufgehn sieht, Entzückung, und sanfter
Schauer befällt ihn!
Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge
der Herrlichkeit Gottes!
So sah Abrahams Engel den Vater der
glaubenden Nachwelt
Selig, verklärt, unsterblich aus seinem
Grab' hervorgehn.
Abraham legte die Hand auf den Mund,
und blickte gen Himmel;
Endlich redt' er, noch in sich gekehrt,
noch vertieft in Erstaunen:
Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar,
du Versöhner,

Sind die Folgen deiner Versöhnung! wie
gnadevoll sind sie!
Ach dieſs neue Leben, das du aus Staube
mir schufest,
Gott! Versöhner! es ist auch deinen Wun-
den entquollen!
Diesen unverweslichen Leib, den edlern
Genossen,
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem
Tage der Tage,
Vor der Wandlung der Erde, gegeben!
Wer bin ich, wer bin ich,
Dafs du mit diesem Heile mich, Lieben-
der, überschüttest!
Also rief er, und weint', entflammt von
Dank und von Wonne.

Isak kam; und Abraham däucht's, als
wäre der Jüngling
Einer der Seraphim! Also war mit dem
festlichen Schimmer,
Und mit der lächelnden Morgenröthe der
Himmelsbewohner
Isak geschmückt. Und Abraham rief: O
sahst du mich werden,
Leuchtender Engel? Er ist für Adams
Söhne gestorben!

Er hat meinem verwesten Gebein diefs
Leben geboten!
Abraham! Vater! du glaubtest zu Gott,
ich würd' aus der Asche,
Hätte mich nun des prüfenden Altars
Flamme geopfert,
Wieder erwachen. Itzt bin ich erwacht!
O Bester der Väter,
Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade!
Sein heiliger Leichnam
Ruht noch am Kreuz; und wir erstehn zu
dieser Entzückung!
Wie in Schlummer sank ich dahin, und
himmlische Lüfte
Wehten um mich, und ich fand in hellen
Wolken mich wieder.

Voller Entzückungen kamen Sara, und
Bethuels Tochter,
Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Him-
mel die Augen gerichtet,
Standen der Vater, der Sohn, und fühl-
ten die Auferstehung.
Lange standen sie sprachlos; allein in der
innersten Seele
Glühten ewiger Dank, und werdende Ju-
belgesänge.

Israel trat in Triumphe daher! und
Thränen voll Seele,
Dankende Thränen entstürzten dem Au-
ge des Auferstandnen:
Halleluja dem Überwinder des Todes!
dem Mittler
Zwischen dem Richter, und mir! Du hast
geblutet! du hast es
Alles vollendet! du hast aus des Todes
Thal mich gerufen!

Und die Seraphim hielten sich nicht,
und strömten ihr Loblied
Hin in den Wonnausruf des auferstand-
nen Gerechten:
Preis, und Ehre dem Todtenerwecker!
dem göttlichen Geber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens, das
jetzt aus den Gräbern
Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die
kommen sollen,
Himmel, dich! Es wehen, es wehen mit
leisem Lispel
Diese frühen Halme, dem Rauschen der
grofsen Erndte,
Sieh, es singet ihr Lied dem Rufen der
Erndter: Ihr Todten,

Kommt! dem Posaunenhall: Gieb, Meer,
sie wieder, und Erde!
Ach dem Jubelgeschrey des letzten Tages
entgegen!

Israel wandte von ihnen sein Auge nach
Golgatha's Grabe:
Laut in allen Himmeln, mit allen ewigen
Chören
Will ich danken, wenn du aus deinem
Grabe dich aufschwingst,
Wenn der Geliebte den Liebenden schaut,
auf der Herrlichkeit Throne,
In dem Glanze, der dein vom Anbeginne
der Welt war!
Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr seyds
nicht! Ihr starbt nicht, wie ich starb,
Glaubend an ihn! der Auferstehung mäch-
tige Freuden
Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen
sterben, gestorben!
Und wie Menschen, wird er in das neue
Leben heraufgehn!
Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit
euch, an;
Aber wir lieben des Ewigen und der
Sterblichen Sohn mehr!

Ach wo sind, die mit mir in dem ersten
Leben ihn liebten?
Zwar nur fern und dunkel ihn sahn, den
Retter der Menschen,
Aber in seiner Göttlichkeit doch! Er wen-
det vom Himmel
Nach der Erde sein Aug', und erblickt,
und umarmt die Geliebten;
Joseph, und Rahel noch nicht. Bey dem
Grabe der Mutter Benoni's
War ihr Engel. Sie stand, an dem Hange
des offenen Felsen;
Auf der Höhe, der Engel. Mit Blicken
der innigsten Freundschaft,
Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der
innigsten Freundschaft,
Sah er auf sie herunter. R. Mein Grab
ist einsam, o Seraph!
E. Rahel, das Grab, in welchem nun
bald der Göttliche ruhn wird,
Ist auch einsam! R. Unsterblicher, ach
wie hat er gelitten,
Dessen Leichnam nun bald das Grab an
Golgatha einschliefst.
Ach was hat sein versöhnender Tod uns
erworben! Ich werde

Einst erwachen! wo mein Gebein in Staube verweste,
Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöhner erworben!
Als sie noch redet', erhub sich um ihren Fuſs von dem Grabe
Sanft aufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa die Rose,
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber herabträuft.
Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft mit Golde,
Wie die Sonne den Saum der Abendwolke vergoldet.
Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie sieht ihn,
Anders um sich, und wieder anders gebildet, herumziehn,
Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und schimmern.
Und sie bewundert den Tiefsinn der immerändernden Schöpfung,
Unergründlich in Groſsem, und unergründlich in Kleinem,
Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr verwandt sey,
Und wozu ihn nun bald des Allmächtigen Stimme, Versöhner,

Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie neigt sich
Über ihn, und betrachtet ihn stets mit froherem Blicke.
Mit gefalteten Händen, voll süfser namloser Freuden,
Stand ihr Engel, und sah's. Jetzt scholl des Allmächtigen Stimme!
Rahel sank. Ihr däucht' es, als ob sie in Thränen zerflösse,
Sanft in Freudenthränen; hinab in schattende Thale
Quölle; sich über ein wehendes blumenvolles Gestade
Leicht erhübe; dann neugeschaffen unter den Blumen
Dieses Gestades, und seiner Düfte Gerüchen sich fände.
Jetzt erwachte sie ganz! Sie fühlte sich, sahe sich, wufst' es,
Dafs ein neuer unsterblicher Leib sie umgab. Mit Entzückung
Sieht sie gen Himmel, und dankt dem, der vom Tode sie aufrief.
Nun verstummt sie nicht länger: Du mein Versöhner, mein Bruder!
Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott!
dein Namen erschalle

Immer von meiner Lippe zuerst! dann eurer, Geliebte,
Israel, Joseph, und Benjamin, Benjamin! Israel! Joseph!
Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott!
Wo find' ich sie? Führe,
Führe mich, Seraph, dafs ich den Angebeteten sehe,
Israel, meine Kinder! In ihrem Innersten durstet
Meine Seele nach ihnen! Vor ihrem Antlitz, mit ihnen
Will ich mich meines Heils, der Auferstehung mich freuen.
Israel fand sie, und Lea, und dieser Söhne. Die waren
Aus den Gefilden Ägyptus herauf vom Strome gekommen;
Benjamin auch, nur Joseph noch nicht.
Der himmlische Joseph
Schwebte noch um sein Grab zu Sichem.
Einer der Knaben,
Die der Mittler einst küfst', und segnet',
und unter das Volk sie
Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Leben nicht erben!
Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein
leitender Engel

Führt' ihn in Hämons Aue daher; und da sie die Seele
An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie schweben.
Samed fragte den Engel, indem er des Unbekannten
Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer Führer,
Diese Strahlengestalt so voll von Hoheit und Einfalt?
Und mit Lächeln, und milderem Glanz antwortete Joseph:
Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäume wird wachsen,
Und am Schall des krystallenen Stroms, der herunter vom Thron fleufst,
Wer ich bin? Ich war im Leben, dem du entflohn bist,
Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen elend,
Sehr glückselig darauf! Denn vieler Völker Vater
Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun, Frühentflohner,
Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu dem Engel:
O du Unsterblicher! Israels Sohn und Rahels, von dem mir,

Ach von Joseph! mein Vater die wunderbare Geschichte
Oft vor Freude weinend erzählte. Noch milder, o Joseph,
Glänze noch milder, so wag' ich mit dir, o Joseph, zu reden.
Dich zu sehn, das allein verdiente die Leiden des Todes;
Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch Einmal,
Ja noch Einmal den Kampf des vollen Lebens im Aufblühn,
Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,
Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob wir vergingen,
Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken der Schrecken!
Kaum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte mirs, mufste
Oft mirs sagen: Ich lebte! So hatte der Schein der Vernichtung
Meine Seele geschreckt! J. Frühglückliche Seele, du mufstest
Auch von den Leiden des Lebens ein wenig dulden. Wie lohnt dichs
Jetzo, dafs du so bald ein Genofs der Erben des Heils wardst,

Derer auch, die höher als ich auf der
Seligkeit Stufe
Stehn. S. O Israels Sohn, kaum halt ich,
Joseph, dein Glänzen,
Das du mildertest, aus! J. Du wirst schnell
lernen, o Samed,
Wirst bald Abraham sehn. Entlastet vom
Leibe der Erde,
Lernen die Seligen schnell. S. Gern will
ich lernen. O lehre
Du mich, Israels Sohn. Auch in dem ir-
dischen Leben
Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie
war dir in jener
Stunde des Himmels, als du dich nun
nicht halten mehr konntest,
Riefst, laut weintest, dafs die entfernten
Ägypter es hörten,
Ich bin Joseph! Lebet mein Vater noch?
als der Brüder
Aug', und des Jüngsten der Brüder, ach
deines Benjamins Auge
Jetzo reden dich sah! Verkündiget meinem
Vater
Meine Herrlichkeit in Ägyptus! du dann
um den Hals fielst
Benjamin deinem Bruder, und weintest!
in deiner Umarmung

Benjamin auch die Thränen der frühen
Seligkeit wurden!
Dann in jener Stunde, da du erfuhrest:
Vernommen
Hab' es dein Vater! da habe das Herz
des staunenden Greises
Gar viel anders gedacht, es nicht ge-
glaubt! bis er endlich
Deine Rede gehört, und Pharaons Wa-
gen gesehen;
Da, da wäre sein Geist lebendig gewor-
den: Ich habe
Nun genung, dafs Joseph mein Sohn noch
lebt! Hin will ich
Und ihn sehn, eh ich sterbe! da er dich
wirklich nun sahe!
Du um den Hals ihm fielst, und lang' in
seiner Umarmung
Weintest! da zu dir selbst dein Vater
sagte: Nun will ich
Gerne sterbèn, ich habe gesehn dein An-
gesicht, Joseph,
Dafs du noch lebst! wie war dir in die-
sen Stunden des Himmels?
J. Komm, auch Israels Sohn, und auch
mein Bruder, und jünger,
Als mein Benjamin war, komm, und um-
arme mich! Samed

Zittert' herzu, und umarmt' ihn. Sie weinten lange des Himmels
Thränen. J. Wie, Samed, mir war, das hast du selber empfunden,
Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe Geschichte
Mir zurückriefst, als du dadurch die Freuden des Himmels
Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, dafs ich dem Geber
Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit stärkerm,
Als ich auf Erden zu bringen vermocht, anbetete. S. Danken
Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o sage:
Warum ist es ein Grab, wo du weilst? J. Unsterblicher, weifs er
Schon des Göttlichen Tod? Der Seraph wollte jetzt reden,
Aber schnell rief Samed: Ich weifs, ich weifs des Versöhners
Tod! J. So weifst du denn auch, dafs uns von ihm ein Befehl ward,
Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Gräbern zu wallen.
Zeugen seiner Erduldungen waren wir, bis ihm sein Haupt sank,

Und er starb. S. Diefs wufst ich noch
nicht. Von dem Todten zu sprechen,
Bin ich noch nicht selig genung. So bald
ich so hoch mich
Heb', und nicht mehr verstummen mufs;
ist es Joseph, mit dem ich
Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benja-
mins Bruder, und meiner,
Sage mir, wessen Gebein deckt dieses
Grab? J. Das meine,
Samed. S. Sollte denn jeder zu seinem
Grabe sich wenden?
Oder hast du deins nur gewählt? J. Des
Engels Bothschaft
War: Wir sollten uns jeder zu seinem
Grabe sich wenden.
S. Was ist dieses, mein Hüter, und Jo-
seph, ihr Engel Gottes?
Und der niemals Sterbliche lächelt, und
Joseph erwiedert:
Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem
todten Messias
Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wo-
von er uns frey macht,
Unter Gebeinen mit stillen Betrachtungen
überdenken.
Denn, dafs er starb, und auferstehet, das
freyt uns vom Tode,

Das erweckt uns dereinst am letzten Tage
der Erde.
S. Hier wird also Joseph erwachen. O
trügen, die Meinen
Meine Trümmer hierher; so würd' ich bey
Joseph erwachen.
Lafs hinein in das Grab uns schweben,
und sehen, was übrig
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab,
im Staube geblieben,
Sehen, was aufersteht! Diefs kleideten
Israels Söhne
In balsamisches Todtengewand bey Pha-
rao's Strome.
Drum ist vielleicht dein Staub von dem
Staube der Erde gesondert,
Und wir können noch sehn, was künftig
der Ewigkeit aufblüht.
J. Komm denn, Samed. Er sprachs, und
führt' ihn hinab in das Grabmahl.
Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die
dunkelste Nacht war,
Josephs Engel, dem der Erwartung Freu-
den und Unruh
Aus dem Angesicht strahlten. J. Ich seh,
o Seraph, du freust dich
Defs, der bald nun erwacht. E. Ich freue
mich seiner Erhöhung,

Joseph, die immer herrlicher wird, und
die die Erwartung
Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn
du ein Gefilde
Voll von Frühling liebtest, und, wo du
wandeltest, immer
Neue Blumen vor dir entsprössen; doch
die du am meisten
Unter den Blumen liebtest, die Eine schlief
noch im Schoofse
Dieses frohen Gefildes: du würdest, Jo-
seph, die Eine
Mit unruhiger Freud' erwarten. J. Wel-
che der Gnaden
Meinest du, Seraph? E. O du Unsterbli-
cher, und noch Todter,
Welche der Gnaden ich meine? Sieh hin!
Da wallte von selber
Erde, wie Wolken, empor, und sank an
des Felsengewölbes
Seite nieder; allein wo der Engel des
Heiligen schwebte,
Blieb ein wenig wallender Staub. Mit
Schnelligkeit wölkt' er
Auf sich und nieder; und schimmernd wars
im gebährenden Staube.
Schwebe näher, und sieh, rief Josephs
Engel, wie herrlich

Hier in der Erde die ersten Funken des
Lebens beginnen.
Und ein sanftes Säuseln entstand in dem
Todtengewölbe.
Samed wehten die goldenen Locken, und
Israels Sohne
Säuselt' es nach, da er seiner Gebeine
Trümmer sich nahte.
Aber nun kam mit Eile die neue Schöp-
fung der Engel
Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie sahn
das Geschehne,
Und das Geschehende nicht, den Staub
verwandelt, und Rahels
Sohn erstanden! Er rief: Des Bundes En-
gel, o der sie
Flammend die Nacht, und am Tag' in der
hohen Wolke sie führte,
Weg aus Ägyptus Grabe, durchs Meer
der Schilfe, nach Kanan,
Dafs der Peiniger sank! jetzt sinkt der
gröfsre, der Tod sinkt!
Aber Israel ist in Ephrons Auen, und
Rahel;
Abraham, Abraham auch! Er riefs, und
strahlt' aus dem Grabmahl.
Und vor Freude verstummt, begleiten die
Engel und Samed

Seinen wehenden Flug. Schon entschwebt
er dem heiligen Haine
Mamre's in seiner Väter, und seiner Brüder der Versammlung.
O wer hörte genung von himmlischer Harfen Nachhall,
Tönen zu lassen, wie sich zu dem zweyten Male der Vater
Und der Sohn empfingen, die Brüder den Bruder erkannten!
Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling erblickte!
Herrlich hatt' ihn die zweyte Schöpfung erschaffen. Sein Traum ging
Bis in das ewige Leben, Vor seiner helleren Klarheit
Neigten sich seine Brüder, itzt nicht nur neidlos, mit Freuden
Neigten sie sich, und dankten dem Geber der höheren Gnaden.

Salems Priester und König begrub bey der Quelle Phiala,
Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer.
Nicht aus Mitleid,
Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der staunende Fremdling,

Auch aus Ehrfurcht. Er fand ihn auf sei-
nem Angesicht liegen
Mit gefalteten Händen. So lag, ein himm-
lischer Anblick
Für der Engel Auge, der Priester Gottes
in Tode!
Lange sah ihn der Wandrer an, und werth
zu begraben
Diesen Todten, erhub er mit freudig-
schauerndem Danke
Seine Hände gen Himmel; dann schlung
er sie um den Entschlafnen,
Faſst' ihn, und nahm aus dem Staub' ihn
auf, und begrub ihn betend.
Dieses Grab umschwebte Melchisedek.
Rauschend ergoſs sich
Von Phiala der werdende Jordan hinab
an des Grabes
Kühlem Moose. Des Quells melodisches
sanftes Getöne
Überströmte des Heiligen Seele mit freu-
digem Tiefsinn.
Und ihr däucht es, sie hör', Allmächtiger,
deine Stimme
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit
des Thrones Krystallstrom
Rauschen, und durch die Wipfel der Le-
bensbäume sie wehen.

Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzückung
Süfse Ruh. Nun vergingen um ihn die Erd' und der Himmel,
Gott nur, und er vergingen nicht. Umgeschaffen erhub er
Aus dem Staube sich, stand, sank wieder aufs Angesicht nieder,
Und verstummte; doch nannten sein Auge voll bebender Thränen
Jesus! seine gefalteten Hände Jesus, den Mittler!

Auf der Ebne, wo sie, durch deinen Bothen, o Allmacht!
Aus der glühenden Tiefe geführt, herauf in das Leben
Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns und Entsetzens,
Die, wenn nun die Asoor, der Gesang, die Flöten, der Psalter,
Wenn die Zymbale, dein Jauchzen, Drommete! Posaune! dein Donner
Rasten, die dann vor dem glänzenden Bilde zur Erde sich stürzten,
Auf der Ebne hatten ihr Grab die Frommen Asarja,

Misael, und Hananja in Einen Felsen gehauen.
Von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden nicht fern lag,
Eine grofse Trümmer, das Bild! Einst hatt' es der König,
Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Babylons Höhn stiefs,
Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum es erblickte.
Königreiche, des Bildes Bedeutung, verworfne zerstörte
Königreiche noch liegen sie, Eine grofse Trümmer!
Misael, und Hananja begruben Asarja, und freuten
Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten begruben.
Dich, Hananja, begrub der einsame Misael trostvoll,
Und erquicket von dem Gedanken des näheren Todes.
Jetzo suchte sein Aug' in ihrem Grabe der Todten
Staub; doch selbst des Unsterblichen Auge suchte vergebens.
Und er schwung sich, voll vom Gefühle der freudigsten Hoffnung,

Über die hohen Gräber empor, und sang
in der Wonne
Seiner Seele nach seinen Geliebten hinab,
und gen Himmel,
Sang mit dem wehenden Rauschen Eu-
phrates. Nicht wie der Menschen
Unbeseelteres Ohr es vernimmt, wie es
Himmlische hören,
Wenn ein fliegender Strom an seinen
Ufern hinabhallt,
Hörten die Beyden die Stimme des Stroms,
und Misaels Stimme:
Dennoch werden wir einst aus diesen Grä-
bern hervorgehn!
Ja wie weit, o Verwesung, du auch in
die Tiefen der Schöpfung
Unsern Staub zerstreutest; in deinen don-
nernden Strudeln,
Ocean, dort fliefs er! in deinen Strahlen,
o Sonne,
Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterb-
liche Seelen bewohnten
Diesen Staub! ihn wird, ihn wird der
Allmächtige sammeln!
Über ihm stehn, und ihm das neue Leben
gebieten!
Erde nahm der Allmächtige, sprach zu
der bebenden Erde:

Werd' ein Leib des Menschen! er wards!
Den Staub der Verwesung
Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib
zu werden gebieten!
Halleluja! dann wird der Staub der Ver-
wesung erwachen!
Rauschen werden die Ströme! die Stürme
brausen! die Meere
Brüllen! erbeben die Erde! der Himmel
donnern, und Nacht seyn!
Mächtiger, als das fliegende grauenvolle
Getöse
Wird die Posaune rufen, die Todtenwe-
ckerinn rufen!
Auferstehen werden alsdann, die liegen,
und schlafen!
Leiser töneten ihm die letzten Laute. Vom
Tode
Stand er auf! vom Tode bey ihm die himm-
lischen Freunde!

Der, wie schnelle Parden, wie Adler
im Fluge zum Aase,
Deine Rosse, Chaldäa, erblickte; die ei-
lenden Reiter
Raften Gefangne zusammen, als Sand!
sie lachten der Fürsten,

Und der Könige spotteten sie! ihr Führer war trunken
Erst von seinem Grimme, gleich unersättlich dem Grabe,
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der auch den Rächer
In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er vom Paran
Kam! Die Pest ging vor dem Gefürchteten her, wo er hintrat,
Elend! Er maſs das Land, wie weit die Zerstörerinn wüthen,
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel muſsten sich neigen,
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen! der Strom fuhr
Eilend dahin! da bückte die Tiefe sich, und die Höhe
Hub die Händ' auf! Sonn', und Mond, ihr standet! da fuhren
Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit Blicken des Blitzes
Seine Speere! der so den groſsen Helfer in Juda,
Siehe, den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit sahe,
Dessen Kraft war auch jetzo der Herr! Der Rettende führt' ihn

Aus dem Grab' in die Höh! Und Habacuc pries den Erwecker!
Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen Grabe:
Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freudige Weinstock
Nicht allein, und die Arbeit am Ölbaum weit in den Thalen!
Auch die unsterbliche Saat steht hoch, der Ewigkeit Erndte!
Schimmernd reifte sie auf im frohen Gartengefilde!
Voll ist deiner Preise der Himmel, Sela! die Erde
Deiner Ehren! Du dachtest an uns, Barmherziger, als wir
Bis zu dem Hefen getrunken hatten den Kelch des Todes!
Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu ich dein mich, Erretter!
Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit Heil ist.

Wie, wenn ringsumher in Wolken der Himmel gehüllt ist,
Und stets ernster der forschende Blick der Erwartung emporschaut,

Wie auf Einmal sich dann die Flamme
des Herrn aus den Wolken
Stürzt, und im Donnersturme den Preis
des Allmächtigen ausruft!
Also entrifs Jesaias der Nacht des Todes
sich, strahlte
Über dem Grabe! so rief er Dank dem
Erschaffer aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der
grofsen Babylon, die sich
Nebuccadnezar, zu seiner Herrlichkeit Eh-
ren, erbaute;
Aber in der die Stimme des heiligen
Wächters auch tönte:
Weggenommen ist dir dein Reich, und
hinab zu den Thieren
Bist du verstossen! unter diesen veröde-
ten Trümmern
Lag defs Asche, dem Gott mit sehr viel
Zukunft strahlte,
Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo
find' ich, o Seraph,
In der grofsen Zerstörung mein Grab? Sie
schwebten vorüber
Neben nächtlicher Vögel Geschrey, und
Zischen der Drachen,

Und gesunknen Pallästen. So gar der Ara-
ber hatte
Keine Hütten hier, sein Sclav hier keine
Gehege.
Jetzo fand der Engel das Grab. Mit Was-
ser und Schilfe
War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein
ragte darüber
Unter wehenden Schilfen hervor. Und
Daniels Seele
Dacht an das Schicksal Vieler zurück,
die lange schon schliefen,
Jenes zurück, der hoch gen Himmel mit
stolzem Wipfel
Stand, ein grofser Schatten der Müden,
und schnell hinstürzte,
Als es: Hauet ihn um! von dem Himmel
erscholl. Der lernte!
Aber der andere nicht, sein Sohn. Der
Stolzere wollt' es
Niemals lernen, dafs Gott der Königrei-
che Gewalt hat,
Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum
ging die Hand auch
Gegen den goldenen Leuchter hervor,
drum schrieb sie den Tod auch:
König! die Jahre deiner Gewalt sind ge-
zählt, und vollendet!

Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der Richter!
Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt, ist dem Meder,
Und dem Perser gegeben! Den Stolzen und seine Genossen,
Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstörung versanken!
Liefs, wie erscheinende Schatten, vor sich des Heiligen Seele
Schnell vorbeygehn. Aber itzt war das Ende der Tage
Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes erwachte,
Schwebt', und strahlt' auf Babylons liegende Trümmern herunter,
Wie von dem einsamen Himmel der Stern der Dämmrung herabstrahlt.

Thränen säet' er einst, und erndtete Freuden, Hilkia's
Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens Empfindung
Über dem Grabe stand, und ganz unsterblich sich fühlte.

Und der Hirt zu Thekoa, der unter den Hütten der Einfalt

Den doch kannte, der hoch am Himmel
gemacht den Arctur hat,
Und den Orion! er sah die Auen jammer-
voll liegen;
Und den Karmel oben verdorrt! und Ki-
rioths Festen
Von dem dampfenden Fluge der Flamme
verzehrt! im Getümmel
Moab, Kirioth sank! im Geschrey und
Posaunhall sterben!
Sah der Trümmern und Tode noch mehr
in Juda's Gefilden,
Bethels Altar, und der Herrscher Palläste
sinken! der Theurung
Wüthende Qual, und eisern, und ohne
Regen den Himmel,
Ach nur Wolken des Staubs! drey Städte
zu Einer um Wasser
Ziehen, und dürftig sich letzen! das
Schwert die Jünglinge fressen,
Und die Tode der Pest! Von diesen Ge-
sichten des Elends
Hingestürzt, ging Amos hinauf zu den
Freuden der Todten,
Gern von Lebenden weg, die schon die
Erfüllung ereilte.

Jetzo erwacht' er, zu sehen das Heil des
Sündeversöhners
In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel
eisern dem Durste
Derer nicht mehr, die nach der Erkenntnifs des Heiligen lechzten.

Hiob hatte sein Grab mit kühlen Schatten umpflanzet,
Und er schwebt' in dem wehenden Hain.
Jetzt schienen die Felsen
Seines thürmenden Grabes vor ihm sich
nieder zu senken,
Jetzo sanken sie! Schnell entstiegen den
ruhenden Felsen
Wolken wallendes Staubes, doch blitzte
Glanz aus dem Staube,
Anderer Staub, und anderer Glanz, wie
er je noch gesehen!
Da er sich freute der neuen Erscheinung
mit frohem Tiefsinn,
Sank er entzückt in den strahlenden Staub!
Ihn sahe sein Engel,
Wie er unter der Hand des Allmächtigen
wurde! Der Seraph
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, in seiner Wonne gen Himmel,

Dafs vor des Rufenden Stimme der Hain,
und die Felsen erbebten!
Hiob empfand es, er war, nun war er
von neuem erschaffen!
Hielt sich nicht, rief gen Himmel, mit stür-
zenden Thränen gen Himmel,
Dafs vor des Rufenden Stimme der Hain,
und die Felsen erbebten:
Heilig! Heilig! Heilig! ist der, der seyn
wird, und seyn wird!

Trübe war noch der Himmel um Gol-
gatha. Nächtliche Wolken
Überwölkten die Thäler und Höhn, des
geschlachteten Opfers
Ganzen Schauplatz, so weit das Auge der
Menschen den Hügel,
Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu
sehen vermochte.
Starr, mit tiefgesunkenem Haupte, die
heilige Schläfe
Mit der Krone der Schmach bedeckt, im
Blute, das auch starr
Stillstand, jetzo nicht mehr um Gnade zum
Richtenden rufte,
In die Himmel der Himmel hinauf, um
Gnade des Vaters!

Hing dein Leichnam, o hätt' ich Namen,
dich würdig zu nennen,
Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und
nicht des Bebenden Stimme
Nennt dich! hing am hohen Kreuze dein
Leichnam herunter.
Auch der leiseste Laut der Lüfte ver-
stummt' um den Todten,
Himmel und Erde verstummten. Von Men-
schen verlassen, einsam
Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld
von der Erschlagnen
Nun begnadigten, oder gerichteten Seelen
verlassen.
Unverwendet blickte der mitgekreuzigte
Jüngling
Auf den Todten, obgleich in schwerem
Schlummer sein Auge
Dunkel zu werden begann. Du bist ge-
storben! gestorben!
Du, den meine Seele, so sehr sie zu lie-
ben vermag, liebt!
Und nun bin ich allein in diesem Tode der
Marter!
Ach gern will ich es leiden, will alles,
alles erdulden,
Denn du hast viel mehr gelitten, viel
mehr, wie ich leide;

Aber verlafs du mich nicht, wie dein Gott
dich verliefs! Ich vertiefe
Mich vergebens in diesen Gedanken,
durchforsche vergebens:
Gott, dein Gott verliefs dich! Erstau-
nungsvoller, als alles,
Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu
ernste Gedanke!
Könnt' ich nur noch stammeln; ihr treuen
Wenigen, würdet
Mirs antworten, ob ihr ihn sahet, als er
es zu Gott rief?
Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn rich-
ten? sein Auge
Nach dem Himmel starren? des Rufen-
den Angesicht sahet?
Seine donnernde Stimme, mit der er ruf-
te, vernahmt ihr!
Könnt' ichs euch stammeln! Um mich ver-
gingen Himmel und Erde!
Und es entströmte mir heifseres Blut! ich
glaubt', ich stürbe!
Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanf-
ten! ihr Frommen!
Weinen kann mein Auge nicht mehr; es
würd' euch beweinen!
Dich vor allen, o Mutter! Verlafs sie
nicht, wie dein Vater

Dich verliefs! ach mich, verlafs mich so
nicht, Erbarmer!
Also dacht er, und rang mit dem Tode.
Gottes Erleuchtung
Überstrahlt' ihn jetzt heller. Den Zweck
des göttlichen Opfers,
Dafs des Geopferten Blut in das ewige
Leben gequollen,
Gott versöhnt sey! lehrt' ihn der Geist
des Vaters und Sohnes!
Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen
vermag, wen Gott lehrt.

Von Pilatus, ihn hatten die Hohenprie-
ster gebeten,
Nicht, bis die Übelthäter den Tod der
Kreuzigung stürben,
Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten, sie
jetzt zu begraben,
Dafs der Verfluchten Gebein des Passa
Fest nicht entweihte!
Drum kommt jetzt von Pilatus ein Sclav,
und eilet, und redet
Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut.
Schnell fasset der nächste
Eine Keule voll Bluts von vieler Gekreu-
zigter Tode,

Naht sich eilend, und schon begleiten ihn
seine Genossen,
Hält sie mit dem nervichten Arm hoch
über dem Haupte:
Stirb! und schmettert nieder; da brach
das Gebein des Verbrechers,
Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis
hinauf zu dem Wipfel.
Und der begnadigte Jüngling vernahm des
erschütterten Kreuzes
Dumpfen Schall, den Verkündiger seines
nahenden Todes!
Sanft klang ihm die prophetische Stimme
des nahenden Todes!
Und schon wandte der Römer sich, ging
mit zitterndem Schrecken
Vor dem Kreuz in der Mitte vorüber.
Denn Götter der Rache
Schwebten, so däucht' es ihm, schwebten
um dieses Kreuz in der Mitte!
Und er kam zu dem Jüngling; der blickte
voll Ruh auf ihn nieder.
Und der Kreuziger, schnell des Jünglings
Qualen zu enden,
Stürzt mit allen Kräften, die ihm der här-
tende Krieg gab,
Auf sein müdes Gebein die blutige trie-
fende Keule

Ächzend nieder; da brachs, und schüttert', und blutet', es hallte
Laut das Kreuz! Herauf von der Wurzel stäubte die Erde,
Ringsumher erbebten der Hingerichteten Schädel.
Jetzo ging er noch Einmal, allein mit säumendem Fusse
Nach dem Kreuz in der Mitte, und stand, und sah auf den Leichnam,
Rufte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel voll Tiefsinns
Langsam ging, er rief: Bey den Göttern! er ist gestorben!
Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weifs, dafs er todt ist, doch nimm du
Einen Speer, und durchstofs ihm das Herz! So sagt' er, und wandte
Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst auf die Erde.

Schon erhub sich der blinkende Speer, schon zuckt' er zurücke,
Schneller vorwärts, und drang in die Seite des göttlichen Leichnams!
Wasser entquoll, und Blut der Seite des göttlichen Leichnams.

Jetzo sahn die verlöschenden Augen des
sterbenden Jünglings,
Aber nur ferne, so däucht' es ihm, nur in
trübender Dämmrung,
Noch dieſs Blut aus dem Leichnam des
heiligen Dulders rinnen.
Und es brach ihm sein Herz. Indem der
Leib und die Seele,
Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu
weichen, noch ringen;
Eh des starken Bands der Natur uner-
forschte Gewebe
Alle zerreissen, empfindet des Sterbenden
Geist so, denkt so,
Oder ist sich bewuſst; doch Worte mensch-
licher Sprachen
Streben umsonst zu beschreiben, wie See-
len der Sterbenden handeln.
Nun, nun — Ach, auch meiner erbarme
dich! Deines Blutes,
Um des Todes willen, den du für Alle! —
Verlieſs dich,
Gott! Gott! Gott verlieſs dich! Erbarme
dich Aller! meiner!
Ja, um deiner Geburt, um deiner Leiden
willen
In dem Gericht! um deines versöhnenden
Todes am Kreuze!

Deiner Auferstehung! und deiner Erhebung zum Vater!
Deines Todes und Lebens willen! — Du bist es, du bist es!
Amen, Amen! du bist der Vollender! und eingegangen,
Hoherpriester, ins Allerheiligste! Deine Versöhnung,
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus Christus!
Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus Christus!
Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme, dich wieder?
Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! O freu dich
Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst du verwesen!
Als er so in der Tiefe der Seele flehte, da nahte
Abdiel sich, und scwebt' um ihn mit leiserem Fluge,
Blickt' ihn an. Schnell ward des Unsterblichen Angesicht heller;
Also segnet' er ihn zu dem Tod' ein: Quelle des Lebens!
Unaussprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden

Geber, als je der Mensch und der Engel
verstanden und baten,
O des Richters der Welten Versöhner mit
denen, die fielen!
Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst
Engel erbebten,
Wenn durch diese gefürchtete Nacht sie
zum Ewigen gingen,
Wandl' in dem finstern Thale mit ihm,
und lafs ihn die Wonne
Deines Lebens von fern, und seiner Voll-
endung erblicken!
Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des
Sterbenden Seele:
Gott! du Liebe! du ewige Liebe! Geret-
tete Seele,
Stamml' es nicht! du ringest vergebens
noch hier zu danken.
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnä-
dig, und treu, und geduldig!
Gott, Verzeiher der Missethat Übertre-
tung und Sünde!
Herr! in deine Hände — Ach Scharen des
Paradieses!
Und in hellem Gewande! — Wie wehn
die Palmen der Sieger!
Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnä-
dig, und treu, und geduldig!

Gott, Verzeiher der Missethat Übertretung und Sünde!
Herr! in deine Hände befehl' ich — Ach jetzo nicht länger!
Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begnadigte Seele!
Mittler! in deine Hände befehl' ich — Er starb. Da verliefsen
Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die Leiche,
Jetzt die Hülle der Seele zu werden, dereinst die Verklärung
Ihres verflogenen Staubs, wenn ihm das nahe Gericht ruft.
Also dachte die Seele: War diefs der Tod?
O sanfte,
Schnelle Trennung, wie soll ich dich nennen? Tod nicht! es heisse
Tod dein Name nicht mehr! Und du, du selbst, der Verwesung
Fürchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude geworden!
Schlummre denn, mein Gefährt im ersten Leben! Verwese,
Saat von Gott gesät, dem Tage der Garben zu reifen!
Ja, verwese! Wie viel, und welche Leben empfind' ich!

Diese können nicht sterben! die neuen
Leben nicht sterben!
Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte die
Seele des Jünglings,
Wie sie mit himmlischem Glanze begleitet wurde, gesehen.
Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innigsten Liebe,
Strahlend vor höherer Wonne, dafs sie erlöst sey! entgegen.
Thränen rannen vom Auge des Himmlischen, als ihm der Sünder,
Welcher Busse gethan, und Gott sich geheiliget hatte,
Auch entgegen eilte. So sprach zu dem Engel die Seele:
Knecht des Höchsten! denn du bist einer der Seligen Gottes,
Deine Hoheit und Ruh, die aus deinem Angesicht leuchten,
Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge von fern sah,
Deines schwebenden tönenden Ganges melodisches Rauschen
Dort mir scholl, erschrack ich freudig! Du siehest, ich bebe
Noch vor dir; allein Entzückung ist, Seraph, mein Beben!

Und in die Zukunft tief verloren, sagte
der Engel:
Komm, du erster Todter, den Christus
Opfer versöhnet,
Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängnifs, sich wandte!
Gnad' am Altare selber empfing! du, künftiger Sünder
Weisheitverlassene Hoffnung! und nach
dem Tod' ihr Entsetzen!
Komm, was dir der Mittler verhiefs, wird
jetzo erfüllet!
Denn ich führe dich hin zu den Freuden
des Paradieses.
Also sprach er, und eilte. Die Seele folgte dem Seraph.

Er, defs Antlitz strahlte, da er von des
Ewigen Anschaun
Nieder am Sinai kam, so strahlte, dafs
er dem Volke
Sich verhüllen mufste; der, weil er nur
Einmal nicht glaubte,
Und nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke der Fels quoll,
Kanaan auch von fern, vom Nebo nur
Kanaan sahe,

Moses schwebt' itzt allein an seinem einsamen Grabe,
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben der Prüfung
Keinen gehabt. So grofs war der, der ohne zu sterben,
Gottes Herrlichkeit nachsah. Er schwebte vertieft. Vor ihm flohst du,
Wie ein erscheinender Schatten, sein Leben am Staube, vorüber.
Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein schon,
Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weifs mehr.
O wie stürzten die Mauern des Meers! Wie rauschte der Sturmwind
Aus der himmelstützenden Flammensäule gesendet!
Und wie sank Ägyptus zum Tod' hinab! wie begrub sie
Gott! Auch dort, und da, und diesseits, und über den Hügeln
Führten uns seine Wolken, und seine Feuer. Da schlug Gott,
Amalek, dich; so lange sie mir die Arme gen Himmel
Hielten: und Israel; sanken sie mir. Dort brannte der Busch mir!

Heilig, Stätte, bist du! Ach langsam wur-
dest du Quelle,
Fels! Wie war dir, Abiram, und Da-
than, und Korah, wie war euch,
Als die Erd' euch verschlang? Da brüllte
die Hölle Triumph auf!
Ja, er ist es! du bist des Donnerhalls,
der Posaunen
Berg! bist Sinai! Grofs bist du, o Wüste,
bist Aller,
Welche vom blutigen Strome durchs Meer
der Mächtige führte,
Grofses Grab! Und Nebo ist meins! Ach
strahlt nicht Garizims
Höh aus Kanaan her? und Golgatha's
ewiger Altar?
Golgatha's blutiger, heilerfüllter, ewiger
Altar!
Sangen am Nebo die Engel herauf, durch
die des Gesetzes
Bund der Ewige sandte, sie glänzten, wie
Orione,
Kamen, umschwebten das Grab, und hiel-
ten die goldenen Harfen
Hoch gen Himmel, und tönten, und san-
gen: Die Segen Garizims
Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit;
des Golgatha Segen

Haben wir! Moses, Aarons Gott, was säu-
met dein Leichnam?
Staub, du ruhst, steh auf ins Leben, dir
ruft der Versöhner!
Und in leisem und sanftem, in himmli-
schem Harfengelispel
Schlummert' er hin; und erwacht' in Po-
saunenhall! Es erbebte
Nebo von jeder Todtenweckerinn, wenn
sie ins Grab scholl.
Feyerlich beugte seïn Knie, und sank der
Herrliche nieder,
Anzubeten, und lang' erhub sein Wonne-
gebet sich,
Lange sein Preisen, ihm hielt kein Engel
die Arme gen Himmel.

Auch der Könige Grab bewegte sich.
David erwachte,
Ach glückseligkeitssatt, und nach dem
herrlichen Bilde,
Siehe des Unverwesenden, dessen der Auf-
erstehung
Hoher Triumph auch harrte, des Erst-
lings unter den Todten!
Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn
Isai's daherging,

Und bey ihrem Gebeine die Seele Salomo's sahe,
Blieb er bey ihr, wie er schimmerte, stehn.
Der Sohn erstaunte;
Über den Auferstandnen, der Unerwachte. Da eilten
Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne. Sie riefen:
O sie erwachten vom Tode! Ja wir erwachten vom Tode!
Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Entzückung,
Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn zu empfangen,
Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber heraufstrahlt.
Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David, erkohren,
Um die Ceder Gottes, ein Frühlingsbäumchen, zu grünen,
Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns vom Himmel,
Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken emporhebt.
Aber, Gabriel sprachs, o Seele Salomo's, weine,
Du begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht bekleiden,

Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erstlingen schattet.
S. Weinen? den er mit so viel Gnade der Himmel bekrönt, ich,
Der aus solchen Irren herauf zu der Rettung geführt ward!
Ruhe bis zu dem Tage der gröfseren Erndte des Lebens,
Mein verwesend Gebein! und wenn diefs Todtengewölbe
Dich nicht mehr zu halten vermag; so wehe, zerstreuet,
In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung am Abend,
Unter dem schimmernden Monde, so lang' er Sterblichen leuchtet.
G. Auch den künftigen Christen wirst du, antwortet der Engel,
Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten erscheinen.
S. Aber ich seh die Erscheinungen doch, und freue mit denen,
Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinungen strahlen,
Mich der Freuden des Himmels! G. Die warten, Seliger, deiner!
Endigte Gabriel; und sie verliefsen der Könige Gräber,

Mamre zu sehn, und die Auferweckten im
Schatten des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der
Bezwinger Sera's
Durch die Schrecken des Herrn, ob sein
Heer gleich zahllos heraufzog,
Assa erwacht'; auch der, dem Volke zu
predigen, zweymal
Durch Judäa von Berseba zog bis Eph-
raim, alle
Seine Fürsten mit ihm, und Priester Got-
tes, und dem dann
Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn
Josaphat führte
Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in
heiligem Schmucke,
Und mit Psalmen, und Preisen, und gro-
ſsem Geschrey gen Himmel,
Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken
dem Retter, der bald nun
Kommen würde, zu siegen, und gegen die
Wüste mit Haufen
Todter Feinde, da war kein Entrinnen!
die Erde zu decken!
Auch Usia erwacht' in seinem einsamen
Grabe;

Und in der Könige Gräbern sein Sohn,
mit diesem der ernste
Fromme Jüngling, der eifernde Götzen-
zerstörer, Josia!
Auch barmherzig war er! Die Sängerin-
nen und Sänger
Weineten ihn, der Benjaminit, dess Thrän'
auch auf Salems
Trümmer fiel, am herzlichsten! ach, sie
weinten, den Necho's
Bogen trafen! in sanftem in daurendem
Liede voll Klage!
Denn es sangen noch Enkelinnen! Die
fünf' erstanden
All' auf Einmal, und schnell, fünf him-
melfallende Blitze!

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Ein
Engel des Abgrunds,
Nisroch, ein Götze vordem, und Sanhe-
ribs Schatten entschwebten
Langsam jetzo Libanons Höhn. Den Ero-
berer mufste
Nisroch herauf von der Hölle zum Grabe
der Könige Juda's
Führen. S. Wer zwingt uns hinauf? sprach
schnell zu dem Götzen der Würger.

N. Sanherib, hätt' ich gehorcht, wärs
nicht ein Engel des Todes,
Der den Befehl uns brachte, gewesen?
Du hörtest ihn sprechen.
War sie nicht eisern, die Stimme der
Donner, mit der er redte?
Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der
Tod, dafs diese so furchtbar
Sind, so unwiderstehlicher Macht! S. Du
Schwacher, dem Opfer
Bluteten! haben denn je dem furchtbaren
Engel des Todes
Opfer geblutet? N. Du Schwächerer, der
dem Gehorcher gehorchen,
Fliehn mufs, wenn er gebeut! fleuch,
hochgeschwollner Erobrer!
Fleuch, und bete den Staub der todten
Könige Juda's,
Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächti-
gen, der um die Nase
Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt',
und des Weges,
Den du verwüstet hattest, zurück dich
führte, du kennest
Also seinen Engel nicht mehr, dem ich
heute gehorche?
Kennest den Furchtbaren nicht? der deine
Heer' in den Schlummer

Stürzt', und weit umher das Gefild mit
Leichnamen deckte,
Dafs mit dem Wehn der kommenden Son-
ne geflügelt Geschrey schrie,
Und der trunkene Blick der Adler Liba-
nons flammte!
Den nicht, Götterbezwinger, zu Hamath,
und Arpad? Wo sind sie
Nun die Götter zu Haran? und Rezeph?
und zu Thalassar?
Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind
in der Hölle,
Dein zu spotten! Ich neide dein Glück
dir, dafs du dem Hohne
Dieser Bezwungnen entronnen, und nur
des todten Hiskia
Staub zu küssen, heraufgesandt bist! San-
herib eilte.
Und die beyden Schatten des Abgrunds
traten ins Grabmahl,
Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch
schwebte,
Langsam herein. H. Warum entheiligen
diese Verworfnen,
Engel Gottes, mein Grab? Wer sind sie?
E. Sanheribs Schatten,
Und sein Götze. Gleich wirst du, warum
sie kamen, erfahren.

Sanherib! kennest du diesen verklärten
Schatten? S. Wie kenn ich,
Ich Unglücklicher alle Söhne des glücklichen Schicksals?
E. Unglückseliger, weil du ein Böser warest, er ist es,
Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem du Hohn sprachst!
Der auf Gott sich verliefs, da deine Scharen, wie Ströme,
Kamen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der Erde dich trafen!
Dann die folgten! und nun folgt diefs:
Den, der dir so klein schien,
Dafs du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mächtigen Hohn sprachst,
Auf defs Rettung allein der erhabnere König sich stützte,
Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit sehen.
S. Hab' er seine Herrlichkeit doch, die alt', und die neue!
Lafs mich in meine Tiefe nur fliehn! Was geht mich Hiskias,
Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen der Nacht, an?
Lafs mich, Tyrann des Himmels, entfliehn! E. Nah gehn die Gerichte

Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet
sein Staub; der deine
Liegt von Ninive's Trümmer belastet.
Auch er wird erwachen,
Aber dunkel, und jammervoll, anders,
als den du nun sehn wirst!
Schrecken und Wuth ergriffen den bluti-
gen Völkerbezwinger,
Als sich auf Einmal das Grab des erhab-
nen Hiskia bewegte,
Und er eben so schnell in neuer Herrlich-
keit dastand.
H. Fleuch nun, Lästerer! fleuch, Hohn-
sprecher des Todtenerweckers!
Rufte mit blitzenden Strahlen bewaffnet
Hiskia, was säumst du?
Fleuch in deine Tiefen hinab! Du hast
mich gesehen!
Aber Sanherib war in des Grabmahls Fel-
sen gewurzelt,
Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief
Hiskias herüber:
Siehe, noch anderer Spott, als der vor
der Flucht in den Tempel
Nisrochs, wo deiner Söhne gezuckte
Schwerter dein harrten,
Anderer Spott lohnt jetzo dich! Sions
Tochter im Himmel,

Sie mit der goldenen Krone des Heils ver-
achtet dich, Todter!
Und die hohe Jerusalem droben schüttelt
ihr Haupt dir,
Niedergestürzter Verderber, nach! Denn
wen, o du Stolzer!
Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben,
und deine Stimme
Wider wen? Und Sanherib floh, und sein
Götze zur Hölle.

David eilte zu Kis Grabmahl' in Zela
Benoni's:
Denn so nannt' ihn Rahel, als ihr den
Tod der Geliebte,
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jona-
than eilt' er.
J. Ach du bist es doch selber? du bist es,
mein David, doch selber?
Siehe, so sind nur Henoch, und nur Elia!
Wer bist du,
Vater des grofsen Todten, geworden! D.
Der Staub in dem Grabmahl
Meiner Kinder und meinem bewegte sich,
siehe, da bin ich
Auferstanden! J. Du Vater des Gottge-
opferten, Heil dir

Auch zu dieser Herrlichkeit! D. Du mein
Jonathan, wirst auch
Aufstehn. J. Ich? bin ich der Väter des
Göttlichen Einer?
D. Adam erstand, und Noa, und Abra-
ham! J. Sind sie nicht alle
Väter des Mittlers? D. Auch Moses er-
stand! J. Wer kann sich mit Moses,
Ihm vergleichen, der Aarons Gott war?
D. Auch ich bin erstanden.
Hast du gesündigt wie ich? J. Das nicht;
doch war ich so edel,
Und so fromm als, David, du warst? und
über das alles
Stammet denn nicht der Messias von dir?
Wie wenig verdient' ich,
Und wie dank ich dafür, dafs ich gewür-
diget wurde,
Mit vom Himmel herunter zu kommen,
und Jesus zu sehen.
David! ich habe genung! ich hab' ihn ster-
ben gesehen!
Und mein Auge wird auch zum Triumphe
des Herrlichen aufschaun!
Auch dadurch bin ich selig, dafs du, mein
David, zu mir kommst.
Wehmuth hätte mich fast bey diesem Grab'
ergriffen;

Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen Vätern
Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern, die meisten
Sind zwar selig, allein ach ruht nicht hier sein Gebein auch,
Sauls? D. Du klagest doch nicht, o du mein Jonathan? J. David,
Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich Gott nicht
Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters Gebein liefs,
Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.
Rein sind selber die hohen Engel vor Gott nicht, und selber
Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth umschatten.
D. Jetzo, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth trüben, denn Christus
Ist nun todt! Als er noch litt, traf mehr, wie nur Wehmuth
Unsre Herzen! und sieh, es erwachen die Ersten der Zeugen
Seines Todes und Lebens! Indem rief Jonathans Engel:
Trockne die Eine Thräne, die dir so spät noch geronnen,

Trockn' auch sie! Er hatt's, mit der Stimme der Halleluja,
Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlummer dahinsank,
Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterblicher, dastand!
Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge
Davids und Jonathans hört, der wird auch hören, was damals
Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen vermochten.

Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda ihm brachte,
Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf. So werden nicht glänzen,
Wenn das Rufen des ernsten Gerichts am Throne des Sohns ruft,
Die aus dem Blut der Bezwungnen empor die schreckliche Krone
Huben, und auf ihr Haupt mit dem Recht der Tyrannen sie setzten,
Oder, befsre Besitzer, in jener Schlacht sie entweihten,
Die nicht Schuldlose rettet, und gern sich dem Richter verbürge!

Aber Er hat ihres Blutes Geschrey vernommen,
Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzuklagen gebieten!

Jetzo erwachte sein stäubend Gebein, des Todtenerweckers,
Eh er selber verwest war, Elisa verliefs, so verlassen
Frommer Seelen den Leib, sein deckendes Grab, und eilte
Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des Frühlings.
Einst, da weifs zu werden des Sehers Gebeine begannen,
Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn nieder
In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne des Mannes,
Welchem sie einen Sohn der Schmerzen entschlummernd geboren.
Lange hatten sie sich geliebt, und besafsen sich endlich;
Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In stummer Betäubung
Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagenden Eine

Trug, der Gebärerinn Tod, den Knaben,
der, schön, wie der Rosen
Frühe Knospe, zu blühen begann. Jetzt
legten die Träger
Auf Elisa Gebein die Mutter des lächeln-
den Knaben.
Schleunig entstand ein Rufen des Freu-
denschreckens, und bleicher
War auf Einmal der Weinenden Antlitz,
und schneller ihr Athem!
Denn die Mutter erhub sich, sprang hin,
und riſs aus den Armen
Jener Fremden ihr Kind, und bracht es
bebend dem Vater.
Und sie, deren Wange, da sie ins Leben
zurückkam,
Glühete, ward jetzt auch vor Entzückun-
gen bleich. Ihr Geliebter,
Der Erscheinungen sah, und in den Ar-
men des Schattens
Seines Kindes Gestalt, betrachtete lä-
chelnd die beyden,
Mehr glückselig, als je! Ich folg', ihr
winket, ich folge!
Aber da sie nun wirklich es war, die Zeu-
gen es riefen,
Und sie selber es rief, wards um sein An-
gesicht dunkel!

Und sie reichte das Kind den Weibern,
und führt' ihn zur Hütte,
Wie, so freuet' er sich, ihn Dämmrung
des Todes umschwebte.

An dem Grabe Debora's bewegten auf
Einmal die Palmen
Ihre Wipfel, und schnell stand unter den
rauschenden Palmen
Auferweckt die Prophetinn, und pries des
Lebens Erschaffer!

Mirjam trat in Triumphe daher aus dem
Staube der Erde.
Freudeglänzend erhub sie ihr hohes Auge
gen Himmel,
Suchte mit feurigem Blick' umher in den
weiten Gefilden,
Aber sie fand den Unsterblichen nicht,
der vom Tod' in das Leben
Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht
Throne gerüstet.
Engel der Auferstehung, wo weilst du, o
Erndter? Wo decken
Heilige Schatten dein strahlendes Haupt?
In welchen Gebirgen
Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit
dem du mich wecktest?

Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk,
in Erstaunen
Selbst verloren, dafs Gott zu diesem Wun-
der dich sandte?

Volk, das Hesekiel sah aus seiner Ge-
fängnisse Gräbern
Kommen, wenn wirst du, Volk des Ge-
richts, das zweytemal aufstehn?
Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden
fröhliche Hoffnung
Auch zu lernen, erblickt' er die Aufer-
stehung der Todten,
Sieh, ein ernstes Gesicht! Er stand weis-
sagend, da rauscht' es,
Und da regt' es sich, und die Gebeine ka-
men zusammen,
Jedes zu seinem Gebein. Er sah, es wuch-
sen darüber
Adern und Fleisch, und mit Haut bekklei-
dete Gott sie; allein noch
War kein Odem in ihnen. Und er weis-
sagte von neuem,
Da kam Odem in sie, sie wurden lebend,
und standen
Aufgerichtet, ein zahllos Heer! Diefs
himmlische Bild war

Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und lichter durch Strahlen
Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht im Himmel verlassen.
Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten sich nahte,
Er bey seinem Staube der grofsen Entwicklung sich freute,
Ging es von neuem ihm auf, ein Strahlenmorgen des Frühlings.
Und sein Engel begann: Ich hör in den Fernen ein Säuseln,
Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der Erde
Wehet es her! Wenn einer von seinen Hauchen den Staub hier
Unter uns rührte? Nun schlummern sie wieder die athmenden Lüfte.
Ach nun erwachen sie wieder. Er sprachs, und es weht' in des Engels
Goldnen Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph;
Doch schon hört' er nicht mehr, schon rauscht', und regte sein Staub sich,
Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewigen Leben!
Und der Unsterbliche trat auf seine Füfse, zu freudig,

Auszusprechen, was er empfand, doch
hub er gefaltet
Seine Hände gen Himmel, und nun um-
armt' er den Engel.
Und sie schwebten, geführt von dem Säu-
seln der Gegenwart Gottes,
Nach den andern Todten, sie auch erwa-
chen zu sehen.

Asnath schien in Schlummer zu sinken.
So schwebt in der Aue
Leicht ein werdender Duft, den der Mond
in Silber wandelt,
Wie sie mit zweifelndem Schweben den
Staub des Grabes berührte.
Ach, mein Hüter, was ist es, das so mich
umdämmert? Was gleiten
Mir vor Bilder vorbey, die ich sonst nicht
kannte? Was fühl' ich
Neues in mir? Ich habe für diese neuen
Gefühle
Keine Namen, allein sie gleichen, doch
ferne nur, denen,
Die ich im ersten Leben empfand, da der
Tod mich wegrief.
Sterb' ich, Engel Gottes, noch Einmal?
Mich däucht, die Stimme

Bebt mir! und ach zum leisen, schwachen,
unhörbaren Laute
Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder,
du Engel
Gottes! In sanftem Geräusch, als rausch-
ten Quellen Edens,
Seraph, in lieblichem Wehen des schat-
tenden Paradieses,
Schlummr' ich hin. So entsanken Asnath
die letzten Laute.
Aber, umgeben von lichten Gedanken,
als wärens des Aufgangs
Röthen, durchdrungen von inniger Freu-
den schnellem Gefühle,
Schwebte sie auf, war ganz der Unsterb-
lichkeit Erbinn geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn
her das Todesgefilde
Rauschte von Auferstehung, da blies die
hohe Posaune
Einer der Engel. Mit ihrem erschüttern-
den Donnerhalle,
Trat der Held, den Gott zur Bezwingung
Kanaans sandte,
Aus den Schatten des Todes herauf. So
leuchten aus Nächten

Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten
Bergen Elisa
Flammende Wagen der Engel, die ihn
mit Rettung umgaben.

Wie ein Erstling der Frühlingsblumen
in duftigen Thälern
Aufblüht, also erwachte zum Leben der
Leben, nicht wieder
Wegzuwelken, die Tochter Jephtha's.
Zum Silbergetöne
Ward es, wovon die Lippe der Preisen-
den bebte. Ihr Engel
Tönt's mit der goldenen Harf' ihr nach,
und erhub es auf Flügeln
Frohbegeisterter Harmonien noch höher
gen Himmel.

Nah an Jerusalem hatte die Mutter der
sieben Söhne
Mit den Söhnen ein Frommer in einer
Höhle begraben.
Herzhaft grub er die Heiligen ein, ent-
schlossen, dem Wüthrich,
Der sie erwürgte, die That zu bekennen,
und selber zu sterben!
Oft war diese Höhle die Ruhstatt müder
Wandrer;

Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters
Heifse Thränen. Sie füllte mit ernstem Tiefsinn die Seele
Aller, welche vor ihr vorübergingen. Denn alle
Hatten gehört, welch heilig Gebein die Höhle begrübe!
Jetzo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne,
Märtyrer neben der Märtyrerinn, voll dankender Wonne,
Dafs sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben zu lassen
Sie gewürdigt, da ihn sein erstes Gesetz noch verhüllte;
Da er in bildendem Schatten sich nur dem Forschenden zeigte,
Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha nicht verklärten!
Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Gebet stieg,
Kamen über den Bach, der neben der Höhle vorbeyfloſs,
Semida, und ein Bethlehemit, der dich in der Hütte,
Wo du das erstemal weintest, Erlöser, von Engeln geführt, sah.

Und sie setzen, lange von ihren Schmerzen ermüdet,
Am Eingange des Grabes sich gegen einander, und weinen.
Semida! — Doch ich schweige von ihm.
Wenn sprech' ich es ganz aus,
Was ich über den Tod des Menschenfreundes empfinde!
Aber o sage mir, sage, was dieses für ein Gefühl ist,
Das, seitdem mich des heiligen Grabmahls Schatten umgeben,
Mich mit sanften noch niemals empfundenen Schrecken erschüttert?
Doch jetzt denk ich zurück. So war mir es, als sich die Engel,
Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur nahten,
Gleich der Dämmrung, und noch im Glanze der Himmel nicht strahlten.
S. Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde, was du empfindest!
Lafs uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder Entschlafne
Weihen jetzo diefs Grab zum Heiligthume. Drum lafs uns,
Lafs uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen der Höhle

Uns erschreckt', ist ein Wink, uns schnell
zu entfernen. Sie wollen
Einsam, und mit dem, den sie anbeten,
allein seyn!
Semida sprachs. Allein eh er sich wen-
dete, ging er
Einige Schritte tiefer, und ruft' in die
nächtliche Halle:
Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den
Todten des Herrn an!
Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er
gestorben,
Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon
nannten die Engel
Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten
aller Namen,
Jesus Christus, des Todten! Vom Tode
wird er erwachen!
Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer
uns schreckte,
Seyd Erschaffne, wie wir! Ihr seyd un-
sterblich! Unsterblich
Sind auch wir. O lasset mit süfsen mensch-
lichen Namen,
Lasset Brüder euch nennen! ach ihr seyd
unsere Brüder!
Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir
einst zu euch kommen,

Unser Zeuge, dafs wir, schon auf der
entheiligten Erde,
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, un-
sre Brüder euch nannten.
Euch erinnre diefs Grab der Märtyrer,
dafs, wenn wir kommen,
Ihr, die ersten im Himmel, als eure Brü-
der, uns aufnehmt!
Thirza und ihre Söhne vernahmen den
Jüngling. Sie sahen
Ihn und seinen Gefährten, indem mit me-
lodischer Stimme
Semida redete, beyde mit freudigstaunen-
den Blicken
Unverwendet auf sie, so däucht' es ihnen,
hinabschaun.
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen
sich Thirza:
Möchten sie weilen, ich liebe sie. Einfalt
und Unschuld der Seele
Schmückt sie; allein vielleicht, dafs der
Schauer, welcher sie schreckte,
Von dem Ewigen kam! Geht hin in Frie-
den! Der Herr sey
Euer Gott! und leit' euch zu unserm ewi-
gen Leben!
Ja bey unserm Staube, der einst der Un-
sterblichkeit aufwacht,

Ja wir kommen, entschlummert ihr, euch
von dem Himmel entgegen.
Jethro und Semida wendeten sich, und
verliefsen die Höhle.
Als der beyden Sterblichen Bild noch um
Thirza's Seele
Schwebte, verdrang es auf Einmal ein
Anblick voller Erstaunen!
Ihre Söhne; so wie sie vom Leben der
Himmlischen strahlen,
Sinken um sie in Schlummer; doch däucht
sie, zweene von ihnen
Sind vielmehr in Entzückungen, als in
Schlummer gesunken.
Denn es leuchtet ihr Angesicht heller, als
vormals. Sie redten;
Wonne waren ihre Gedanken, und Har-
fen die Stimme.
Voll von Seligkeit rief der dritte der Brü-
der, Beninu:
Steigst du schon, o Schönster der Mor-
gen, du seliger Morgen
Seiner Auferstehung, herauf? Ja Morgen
der Wonne,
Siehe, du bist gekommen! es bebet das
Grab! es beben
Golgatha, und das Kreuz! du bist, o
Morgen, gekommen!

Also rief er, und sank, wie seine Brüder,
in Schlummer.
Voll von Seligkeit rief der jüngste der
Brüder, Jedidoth:
O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem
Throne des Vaters
Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Je-
rusalem, schimmerst du! himmlisch
Glänzest du, Thron des Siegers! allein
wie strahlen, wie strahlen
Seine Wunden! Er riefs, und sank, wie
seine Brüder.
Thirza erstaunte noch immer. Vor ihrem
Angesicht lagen
Sieben Unsterbliche, welche, wie Men-
schen, Schlummer umwölkte.
Süfs zwar war der Liegenden Anblick;
das Antlitz der Mutter
Hing mit stillen Betrachtungen über dem
Antlitz der Söhne!
Aber die Schlummernden waren Unsterb-
liche! Sollen, so dachte
Ihre Mutter, so lange das Grab der Leich-
nam des Mittlers
Heiligt, auch sie die festlichen menschen-
tröstenden Stunden,
Zwar im Tode nicht, aber doch schlum-
mern? Sie dacht es, Indem schlofs

Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie
fühlte sich sinken.
Umgeschaffen, erhub sie sich jetzt! Ihr
Engel, wie ward ihr,
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt
sich erblickte!
Danken, danken will ich! sie riefs mit
zitternder Stimme,
Ewig danken! Ach mehr, wie die frohste
Hoffnung entzücket,
Hast du mir Freuden gegeben! Auch sie
erwachen, du Geber
Unaussprechlicher Wonne! du Geber des
ewigen Lebens!
Und sie kniete nieder, und sah, mit ge-
falteten Händen,
Und mit lautem Weinen, um sich die
Kinder erwachen!
Sah sie werden! So schnell, als der Gluth
sich Flammen entschwingen,
Sah sie aus ihrem wehenden Staube sich
Engel erheben!
Und den Leib der Heitre den Neugeschaff-
nen verklären!
Sah ihr erstes Lächeln, es lächelte nicht
der Mutter!
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich
öffnen, und schimmern,

Hört' ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste Mutter!

Neben einander begrub Ein Grab vier Freunde. Dem Hügel
War das Felsengewölbe, worunter die Leichname ruhten,
Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine
Über ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche
Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern des Lebens,
Mit dem Wunsche nach Auferstehung; aber sie hofften
Jetzo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht. Der Entschlafnen
Letzter, der Ethan, und Chalkol, und Heman zur Ruhe begleitet,
Dann noch ein wenig auf Erden, ihr Übriger, hatte gewandelt,
Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir immer
So glückselig, ihr Freunde. Das Leben am Grabe vereint' uns,
Dann das Grab, die Ewigkeit auch! Zwar sahen wir Ethan

Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist weifser, o Ethan!
Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar ziehen,
Aber zu Ethan hinauf, und weinten sanfter. Darauf schlief
Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb übrig!
Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr.
Wie war mir Verlafsnen,
Als ich, o Chalkol, das Grab dir schlofs!
Doch mächtiger stärkte
Gott den Weinenden, gab mir Ermahnung, gen Himmel zu schauen!
Bald hernach starb Salomo auch, und wurde versammelt
Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges Leben;
Wenige Nächte, da kam mit dem Todesschlafe die letzte.
Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret des Rufes,
Welcher ihm aufzustehen gebeut. Wie entzückt das Verlangen,
Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber entzücken,
Auferstehung! Wie wirst du, mit himmlischen Harmonien

Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben, entzücken!
Du Erwachen nicht mehr zu entfliehenden Tagen! Vergönne,
Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömmsten zu wagen,
Der zu Hoffnung beynah in meiner Seele gereift ist,
Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du wirst nicht verwesen!
Jesus Christus, wie könnte dein Gott verwesen dich lassen!
Hier von meinem Leibe, dess Erde lange schon hinsank,
Fleh ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des Kreuzes,
In die Himmel der Himmel hinauf: Lass, grosser Beginner
Deiner Erndte, den Keim in dem Staube, den schlummernden Leichnam,
Unter deinen Schatten, du Ähre der Ähren, erwachsen!

Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol heftig, und Heman
Blüht schon auf! Ach seht ihr den Todten, ihr Brüder, erwachen?

Seht ihr ihn glänzender werden? Er riefs,
und verstummt', und erwachte
Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir,
und, Ethan, euch wurde
Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der
Todten Gebeine
Rauschten, und regten sich mit, und wur-
den mit Lichte bekleidet!
So, wie sie strahlten, erhuben sie sich,
vereinigte Schimmer,
Hand in Hand in die Wolken empor, und
sangen dem Mittler!

Nah an Jerusalem schlief die Prophe-
tinn Hanna, vor vielen
Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tem-
pel den Knaben
Bethlems, und wufste, wer dieser Sprös-
ling aus Juda's Stamm sey!
Er entrann in Ägyptus; und sie ins Grab.
Sie erwachte
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf
aus dem kühlen Gewölbe
Ihres Grabes trat, und jetzo die Augen,
die niemals
Wieder sich schliefsen sollten, eröffnete,
sah sie des Todten

Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja
dennoch, du Todter,
Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du
hast mir den neuen,
Ach den unsterblichen Leib vor dem Tage
der Tage gegeben!
Ach wie trieft er von heiligem Blute.
Laut in des Himmels
Fernen Hallen vernahm, und erhörte der
ewige Richter
Dieses Blutes Rufen um Gnade! Sie
sprachs, und verstummte
Voller Wonne, vertieft in die Folgen die-
ser Erhörung!

Joel, Samma's erster, nun einziger
hatte den Vater
Und den Todeshügel verlassen, und war
zu des Ölbergs
Thale niedergeirrt, Gethsemane durch,
zu dem Grabe
Seines Bruders. Er sucht' es mit schwe-
rem Schritte. Der Stein war
Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank
bey dem Steine
Kraftlos nieder mit starrem und blutenden
Auge von Thränen

Über Jesus! und über Benoni! Du hast in der Kinder
Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in meinem
Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu stillen begonnen,
Aber darauf — Ich mag den göttlichen Namen nicht nennen,
Mit dem Namen des Todes! Und ach nun still' ich mein Jammern
Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal gestorben!
Jener grofse Todte, kaum wag' ich es ihn zu weinen,
Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur weinen.
Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich ewig
Weinen! Er stitzte sein sinkendes Haupt am Steine mit trübem
Bangen Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten Lippen,
Seines Bruders, und seines Engels Wehmuth und Wonne.
Denn sein Engel, und du, vollendete Seele Benoni's,
Wart heruntergekommen zur heiligen Stille der Gräber.

Joel wuſste das nicht. So kennt ein dul-
dender Frommer
Hier im Leiden die helfende Hand nicht,
die ihm so nah iſt,
Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, wel-
ches schon säuselt,
Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinun-
ter zu wehen.
Denn schon hat ihn der Herr des Lebens
und Todes zum Sterben
Eingesegnet. B. Ich lebe mehr, o Seraph,
als er lebt;
Aber wie weint er den Todten, und denkt
nicht hinauf an mein Leben!
J. Hingegangen bist du, und hast allein
mich gelassen,
Mein Benoni! Du Blume von schnellem
Sturme gebrochen,
Duftende Morgenblume, des Thales Sa-
ron die Schönste!
B. Hingegangen, mein Joel, mein Bruder
Joel, zu wachsen
Hoch im Himmel ein Schatten empor am
Strome des Lebens.
J. Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein
Tod, o Benoni,
Wird auch ihn mir nehmen, und ach hin-
ab in die Grube

Bringen mit Herzeleid sein graues Haar!
Ich der Waise,
Und der Bruderlose wie werd' ich schmachten, und dürsten
Nach des Todes Kelche, der andern bitter, mir süfs ist;
B. Seraph, des Knaben Schmerz geht mir durch die Seele! Trockn' ihm
Seine Thränen, ach trockne die unaushaltbaren Thränen!
E. Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine Stunde gekommen.
Weifst du nicht, dafs wir im Himmel zu früh die Thräne nicht trocknen?
J. Schlummere sanft, du Inniggeliebter!
Doch Lazarus kam ja
Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche selbst noch!
Aber nun hat Er Vollendung am Kreuze gerufen.
B. Wird er lange noch leben, o du sein Engel? E. Das weifs nur,
Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen Himmel zu führen.
J. Lehre mich den Betrübten, den Bruderlosen, o Vater
Aller Väter, die Weisheit, die uns durch die Wüste des Lebens

In das Land der Verheifsungen leitet. Du
siehst ja, du Vater
Aller Väter und Kinder, die innige bittre
Betrübnifs
Meines schmachtenden Herzens. Ich fühle
die wachsenden Kräfte
Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Le-
ben ohn' Ende,
Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach!
ohn' Ende!
B. Seraph, der innige Schmerz, wird der
sein Leben nicht kürzen?
Tage däuchten ihm Jahre; nur Tage wird
er noch leben.
J. Seele meines vollendeten Bruders, ach
wenn du hier wärst
Um dein Grab, und deinen verlassenen
Joel noch kenntest;
O so würdest du auch ein kurzes Leben
mir wünschen.
B. Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph
des Knaben
Kümmernisse zu sehen, und ruhig sie aus-
zuhalten,
Als der Besitz des ewigen Lebens! Du
warst, o sein Engel,
Stets ein Unsterblicher, liefsest in jenen
Hütten des Elends

Keinen Bruder zurück! E. Doch empfind' ich dir nach, o Benoni,
Was du empfindest! So oft wir von unsern Geliebten uns trennen,
Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen steigen,
Lassen wir Brüder zurück. B. Was ist es, mein himmlischer Bruder,
Dafs mein Grab sich bewegt? ach dafs vom erschütterten Steine
Joel aufspringt? dafs es um mich wie Dämmrungen herschwimmt?
Dafs ich — O Gott, wo bin ich? o Geber des ewigen Lebens,
Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht, du Geber?
Also stammelt' er sanft, wie sich Wiederhalle verlieren.
Und mit dem neuen Leibe der Auferstehung verherrlicht,
Rief er: O du erhältst mich nicht nur, du unendlicher Geber,
Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen Leibe!
Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, welcher der Gaben so viel hat!
Nun, mein Bruder, wenn einst dein Leichnam auch verwest ist,

Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der
der Gaben so viel hat!
J. Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein
fürchterlich Schlummern
Über mich ausgebreitet? Empfind' ich in
meiner Kindheit
Schon, was Samma empfand, wenn er
in starrer Betäubung
Niedersenkte sein Haupt, dann auf Ein-
mal aufsprang, rufte:
Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen
Felsen zerschmettert!
War ich also betäubt? ach oder bewegte
der Stein sich
Wirklich? Ihr ruht doch sanft, ihr mei-
nes Bruders Gebeine?
Bebte die Erde noch nach? Da kommt
mein Vater, und sucht mich.
B. Siehe mein Vater, o Seraph! Ach
weine, du redlicher Alter,
Nicht bey meinem Grabe! Ich bin ja so
selig, und leer ist
Meines Staubes der Staub, den dieser ru-
hende Stein deckt.
S. Lange sucht ich dich, Joel, nun find'
ich dich endlich. O lafs uns
Diesem Graun der Gräber entfliehn! Ist
das nicht Benoni's?

Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Ach lafs uns entfliehen!
Komm, mein Übriger. Gott, Gott segne dich, Joel. Sie gingen.
B. Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich wandten, Benoni,
Mit dem ewigen Leben, du duldender redlicher Vater!

Simeon, als er gesehen hatte den Heiland Gottes,
Ihn, das Licht zu erleuchten die Völker, den Herrlichen Juda's,
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweinet,
Säumte nicht lange, sein silbernes Haupt zur Ruhe zu legen.
Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht; denn sein Licht war
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herrlichkeit Gottes,
Gingst dort leuchtender über ihm auf.
Sein Verwesliches war jetzt
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist des Propheten
Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leichnames Saat lag,

Schnell, er wufste das nicht, zum hohen
Halme zu wachsen.
Vor dem Tage der grofsen Erndte, mit we-
nigen Halmen
Über die Saat der Todten empor, die seit
Adam entschliefen;
Über das Menschengeschlecht, das hinab
bis an das Gericht stirbt.
Und im röthlichen Wege, der durch das
Rauschen des Kidrons
Von Jerusalem sich an des Ölbergs Fufs
herumzog,
Und mit seinen Krümmungen dicht an
Simeons Grab kam,
Wandelten langsam ein Greis, mit ihm
ein führender Knabe,
Simeons Bruder, und Enkel. Das Auge
des Alten umhüllte
Blindheit, die frühere Nacht des Todes,
eh noch der Tod selbst
In das dunkele Thal uns führt. Ihn trö-
stete kindlich
Boa der Knabe, des Gleitenden Stab.
B. O trockne dein Auge
Endlich wieder, du redlicher Vater, und
weine nicht immer.
G. Lang schon sah mein Auge nicht mehr;
so lafs es denn das thun,

Was es allein noch vermag. Ich werde
den säumenden Tod doch
Endlich erweinen, und nieder, aus dieser
Nacht des Lebens,
In die bessere Nacht, mich neigen. Doch
sage mir, Boa:
Sind wir von dem Gebein des heiligen
Alten noch ferne?
B. Nein, nicht ferne, mein Vater. G.
Ist schon mit Moose der Grabstein,
Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer,
bewachsen?
Zeuget schon der gesunkene Stein von des
frommen Entschlafnen
Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein
starrendes Herz fliegt
Freudig empor, wenn ich die alternden
Gräber, wie rührend,
Wie ehrwürdig sie sind, mir denke. Mein
Simeon legte
Sich in sein Grab so lange nun schon!
Zwar lang' ist mein Grab auch
In den Felsen gehaun; doch stets noch
fehlt ihm der Todte!
Also sagt' er, und stand, und lehnt' in der
bitteren Wehmuth
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die
Sonne nicht auslosch,

Dessen Auge der Sommernacht sanft-
schimmerndes Licht sieht,
Ist der Himmel heiter? Mir wehte liebli-
che Kühle,
Und erfrischte den Müden. B. Die Luft
ist heiter, mein Vater,
Und verschönt den sprossenden Frühling
im weiten Gefilde.
G. Wär er auch in Wolken gehüllt, und
dunkel von Wettern,
Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an
welchem ich sterbe,
Mir ein Tag des Frühlings seyn! S. Er
dürstet zu sterben,
Sagte Simeons Seele zu ihrem Begleiter,
dem Engel,
Weil er den trüben Gedanken von Jesus
Tode nicht aushält.
E. Simeon, ach den weifs er noch nicht.
Sie haben dem Greise,
Dafs er lebe, die schreckenvolle Geschich-
te verborgen.
S. Siehe, so stirbt er, o Seraph, so bald
er sie hört. Doch ich sagte
Ja auch ihm, es würde diefs Schwert durch
die Seele der Mutter
Gehen! Indem sie so redeten, setzte sich
Simeons Bruder

Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten Gebeine
Simeons sonderte jetzt der Engel vom Staube der Erde
Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten, und regten sich, sichtbar
Nur für Engel, nur hörbar für die, die fern in den Himmeln
Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schimmer, des neuen
Werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend herabsank,
Däucht' es der hohen Seele, dafs ihre Gedanken sich ferne,
Wie auf Flügeln entzückender Harmonien getragen,
Immer ferner verlören. Doch kamen sie eilend zurücke,
Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung vollendet,
Und die Seele des Todten mit jeder innigen Freude
Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des Festes
Lief im Wege daher, und eilte nach Bethlehems Hütten.
B. Warum eilest du so, du Pilger? P.
Sollt' ich nicht eilen,

Und die bange Geschichte des Todes den
Meinen erzählen?
G. Welches Todes? so rief der Bruder
des Auferstandnen.
P. Bist du der einige, der nicht wisse, dafs
unsre Beherrscher
Jesus, den göttlichen Mann, am Kreuze
tödteten? Sprachlos
Sank der alte zurück. Nach langem Mü-
hen, brachten
Endlich der Pilger und Boa den Leiden-
den über den Kidron,
Weg von den Gräbern. Er flehte zurück-
geleitet zu werden;
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusa-
lems Thoren.
S. Wollen wir neben ihm wallen, und
seinem Geiste begegnen,
Wenn er, o Seraph die Hütte verläfst,
die jetzt ihn belastet?
Denn der Morgen wird sie gesunken fin-
den. E. Er stirbt nicht,
Simeon, denn sein Engel ist ja um ihn
nicht zugegen,
Und er wird noch sogar in jenem Leben
der Freuden
Viel empfahen. Denn du, mein Simeon,
wirst ihm erscheinen,

Und von der Auferstehung des Herrn mit dem Leidenden reden!

Lieg', und ruh, so dachte bey seinem Leichnam Johannes,
Bis an jenen gefürchteten Tag, den grofsen Entscheider:
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes!
Wir sollen hier weilen;
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getödteten einhüllt,
Als du schlummerst, o Lamm, defs Altar von Blute noch rauchet.
Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger hervorgehst,
Wieder um dich, dafs wir auch deine Herrlichkeit sehen!
Dann verlafs ich dich, Staub, dem einst Posaunen ertönen!
Jetzo säum' ich gerne bey dir. Was werdet ihr selbst seyn,
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so froh macht!
Was für ein Traum umschwebt, für ein hocherbebender Wunsch mich,
Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter, zu warten?

Sieh ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel noch höher hinaufträgt!
Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzählbar, und neue
Dürfen wir stets erwarten. So dacht er, und sahe Benoni,
Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung kommen.
J. Welcher Engel entschwebt dem hangenden Felsen, o Seraph?
Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Entzückung
Frühlingsschönheit umgibt den himmlischen Jüngling. Ich kenn ihn!
Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist Benoni's
Schützender Engel. Wer ist er? o Seraph, wer ist er? Ich kenn' ihn
Nun nicht mehr. Er ist kein Engel, ist keine der Seelen
In dem Gewande des Lichts. Doch gleicht er Benoni. Erstanden?
Ach vom Tode wärst du, du himmlischer Jüngling, erstanden?
Komm, beflügle den Schwung, den Harfenklang, den du schwebest,
Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor Kurzem gestorben

Drüben am Ocean, auferstanden, her-
übergesendet,
Irgend ein neues Wunder des grofsen Er-
barmers zu lehren,
Oder selber zu seyn. Jetzt hatte dem Har-
fenklange
Flügel Benoni gegeben, und war leicht-
schwebend gekommen.
B. Gröfster von denen, die Weiber geba-
ren, von Ewigkeit segne
Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit!
Himmlische Bothschaft
Bring' ich: Siehe, der heilige Staub, die
Todten, erwachen!
Täufer des Herrn, das ganze Gefilde be-
wegt sich, und rauschet,
Rauschet von Auferstehung! die Todten
Gottes erwachen!
J. Jüngling, wen sahst du? wen sahst du?
B. Ich sah den Vater der Menschen!
Henoch, und Elias erstaunten! und Abra-
ham glänzte,
Wie die Heere des Himmels! Auch kam
in Purpurgewölke
Isak. Ich sah, es dankt' ihr Auge gen
Himmel erhoben,
Moses und Hiob! Ich sah die Sieben, die
Märtyrer kommen,

Und verlor mich in meiner Entzückung.
Von Ewigkeit segne
Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes, seh ich,
Aber noch nicht erstanden. Bereite dich,
Gröfster von Adam,
Deiner Auferstehung! Johannes sahe verwundernd
Seinen Leichnam sich regen, sich ihn aufrichten und leben;
Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde geschaffen.
Schnell verlor die erhabene Seele die letzten Gedanken
Über das Wunder, das letzte Gefühl der frohen Erwartung;
Denn sie vereinigte sich! nun war das Wunder vollendet,
Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den Mittler.

Dieser Erstandenen Namen erschollen mir laut, bey der Palmen
Wipfel verwehten die andern; allein in Stunden der Weihe
Kommt die Sionitinn, und nennt mir die himmlischen Namen.

DER MESSIAS.

ZWÖLFTER GESANG.

Trüb' ist, und bang in ihren verborgensten Tiefen die Seele,
Wenn sie fürchtet, dafs Gott sie aus ihrem himmlischen Erbe
Stossen werde. Verirrt in dem Labyrinthe der Vorsicht,
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Gedanken;
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche vom Sina,
Und vom Ebal, noch mehr des hohen Golgatha Schrecken!
Ach! nun wird sie das weifse Gewand der Sieger nicht kleiden!
Ihr die Palme der Überwinder im Himmel nicht werden!
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt zerschmettert im Staube;
Und sie würde vergehn, wenn sie Ein Gedanke nicht hielte,

Er ihr Retter nicht wär, ihr Engel vom
Himmel gesendet,
Dieser grofse: Sich Gott in Allem zu un-
terwerfen!
So voll Jammers, und so von jeder Hoff-
nung verlassen
War der kleine Haufe der Wenigen unter
den Menschen,
Die den Versöhner des Ewigen kannten,
da ihn ihr Auge
Starr, und todt auf Golgatha sah, und
um ihn nun alles
Öd' und verstummt; und so war's der von
Arimathäa,
Er der Eine, dafs sie nicht ganz dem Jam-
mer erlagen.

Dich zu begraben, du Todter Gottes,
entschlofs sich Joseph,
Muthiger jetzt, und Rächer an seiner vori-
gen Kleinmuth.
Laut ruft' er auf Golgatha, dafs es der
Hauptmann der Römer,
Und, wie sehr auch Angst sie betäubte,
die Zeugen es hörten:
Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort
gegen uns über

Ist sein Grabmahl, und meins. Nein! ich
will nur bey des Felsen
Eingang liegen. Auf, Nikodemus, und
alle Myrrhen,
Alles, was du von der Aloe brachst, das
nimm, und erwarte
Mich bey dem Kreuz. Ich geh, und ich
komme vom Fürsten der Römer
Schnell zurück; auch bring ich die Lein-
wand zu dem Begräbnifs.
Und er eilte. So eilt der Entschlufs, das
Leben zu ändern,
Wenn er wahr ist, und jeder Entschlufs
der Sünde vergebens
Gegen ihn den blinkenden Dolchstofs wü-
thend emporhebt,
Oder umsonst Einschläfrungen ihm, und
Seligkeit zusingt,
Also eilt er zur That! Der Arimathäer
erreichte
Bald den Pallast des Heiden, und fand
ihn umgeben von Unruh;
Sahe Porzia bleich, und trübe von Jam-
mer ihr Auge.
P. Was begehrst du von mir? J. Des
Todten Leichnam, Pilatus,
Den du nicht kanntest, und den du, von
meinem Volke verleitet,

Heut auf Golgatha kreuzigen liefsest. Ich
will ihn begraben.
P. Aber was geht der Todte dich an? J.
Sehr viel, o Pilatus,
Und nur weniger, als den Richter droben,
der Götter
Gott! P. Am Cocytus, und nicht im Him-
mel, richten die Götter!
Er nicht, den du voll Stolz den Gott der
Götter itzt nanntest,
Israelit! Rhadamantus, und Minos, und
Äakus richten!
J. Ob die Götter der Römer, und ob am
Cocytus sie richten,
Lafs uns dann, o Pilatus, entscheiden,
wenn unsere Leichen
Urne füllen, und Grab. Itzt fleh ich, o
unser Beherrscher,
Auch der Mörder Beherrscher, die Got-
tes Propheten erwürgten,
Innig dich an: Gib mir, gib wenigen
Frommen den Leichnam
Dieses göttlichen Manns! P. So wär er
so schnell denn gestorben?
Sag', ist er wirklich todt? Jetzt hielt es
Porzia's Wehmuth
Länger nicht aus. Gib diesem redlichen
Manne den Todten,

Oder begrabe mich selbst! Sie sprachs, und die Thräne stürzte.
Sende zum Hauptmann am Kreuz, Pilatus sagt' es zu Joseph,
Und wenn er kommt, so führ' ihn zu mir.
Er sandte. Der Hauptmann
Kam. Sie traten herein. P. Ist, den sie vor Barrabas wählten,
Jetzt schon todt? H. Todt war er. Ihm wollte keiner die Beine
Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins Herz stiefs.
Und Pilatus erwiederte: Gib dem Manne den Leichnam,
Dafs er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du beschlossen
Ihn zu begraben? J. An Golgatha's Hügel in meinem Grabe.

Also sagt' er, und ging, und kam zu dem Hügel des Todes.
Christus Mutter erblickte zuerst den Treuen, und sah es,
Dafs er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Begräbnifs
Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; doch ohne Sprache

Blieb sie noch stets, stumm immer noch,
mit dem Schwert in der Seele.
Und so bebte zum erstenmale die Lippe
Johannes:
O Maria, uns armen Leidenden ist es
doch Lindrung,
Dafs ihn Joseph begräbt. Allein, indem
er es sagte,
Wandt' er gleichwohl sein Auge vom Gra-
be. Die Mutter des Todten,
Und des Jüngers antwortete nichts. Der
fromme Joseph
Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikode-
mus entgegen.
Wer von den Zeugen sich ihnen nahte,
dem riefen sie beyde
Freudig zu: Wir dürfen den Todten Got-
tes begraben!
Aber die Leidenden traten zurück, und
blieben von fern stehn:
Doch die Zeugen im Himmel, nicht auch,
die Erstandnen und Engel.
Diese schwebten näher hinzu. Und schon,
doch unhörbar
Menschlichem Ohre, begann der Harfe
Klage; der Stimme
Klage noch nicht. Hätt' Einer der Sterb-
lichen diefs vernommen,

Einer von denen, die bang in bitterem
Schmerze versanken;
Nicht auf Erden, er wär im Himmel vor
Freude gewesen!
Oder der Engelharfe Wehmuth hätt' ihn
getödtet!
Jetzt trat Joseph herzu, und Nikodemus,
und legten
Der das Sterbegewand, und der die Ge-
rüche der Myrrhe
In den Staub. Dann nahmen sie von dem
Kreuze den Leichnam.
Und sie liefsen ihn sanft auf Golgatha's
Hügel herunter
Sinken! Nun ruht' er am Kreuz. Sie
eilten, und gaben der Staude
Leben dem Leichengewand', und wollten,
der einst mit Posaunen
Auferstehung gebeut, so vor der Verwe-
sung schützen.

Aber Eva schwebt' auf ihn zu, und neigt'
ihr Antlitz
Über das Antlitz des todten Messias. Ihr
goldenes Haar flofs
Sanft auf seine Wunden, und Eine Thrä-
ne des Himmels

Auf die ruhende Brust. Wie schön sind
deine Wunden!
Lispelt sie leis' ihm zu, noch ungeborner
Erlöster!
Ganzer Äonen Seligkeit strömt aus jeder
herunter!
Sohn! mein Mittler, wie deckt dein Ant-
litz die Blässe des Todes!
Dein geschlossener schweigender Mund,
dein stummes Auge
Reden dennoch ewiges Leben! Ein blühen-
der Seraph,
Stürb' er, also läg' er im Tode. Noch
lächelst du Liebe!
Und in deinem Gesicht redt jede Gebehrde
noch Gnade!
Also sagte die glückliche Mutter zum lie-
genden Todten;
Aber die andere stand verhüllt, und konn-
te zum Leichnam
Nicht hinblicken. Joseph, und Nikodemus
umwanden
Jetzt den Todten. Allein als unter der Be-
benden Händen
Nun das Sterbegewand zu Blute ward,
da hieltens
Länger nicht aus die vollendeten From-
men, die Väter des Mittlers;

Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des Himmels.
Eins der Chöre begann, und Thränen der Seligen flossen.
Wer ist der, der vom Golgatha kömmt in röthlichem Kleide?
Wer, mit Blutgewande geschmückt, herunter vom Altar?
Wer, dess göttliche Macht verborgen, und ewiges Heil ist?
Ihm antwortet ein anderes Chor, und Thränen flossen,
Und der Posaunen des Weltgerichts tönt' Ein' in dem Chore.
Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Meister zu helfen!
Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen hinfloss:
Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt? und wie eines,
Der die Kelter getreten, dein Kleid? Trat Ich die Kelter
Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Einer?
Die sich empörten, die hab' ich in meinem Zorne gekeltert,
Sie zertreten in meinem Grimm! und all ihr Vermögen

Ist auf meine Kleider gesprützt. In dieser
Arbeit
Hab' ich meine Gewande mit Blute ge-
färbt! Der Rache
Tag ist, es ist das Jahr der grofsen Er-
lösung gekommen!
Als ich begann zu erlösen, da sah ich mich
um, und kein Helfer
War um mich! Da schreckte mich Gott!
und keiner erhielt mich,
Keiner im Himmel, und keiner auf Erden!
Da mufste mein Arm mir
Helfen! und gegen die stolzen Empörer
mein Zorn mich erhalten!
Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf!
Sie stach in die Ferse!
All' Empörer hab' ich in meinem Zorne
zertreten,
Habe sie trunken zum Tode gemacht in mei-
nem Grimme!
Also hab' ich all ihr Vermögen zu Boden
gestossen!
Dieses sangen die Chöre, und mischten
Triumph in die Wehmuth.

Joseph nahm die blutige Krone vom
Haupte des Todten,

Gab sie seinem Gefährten, und hüllte das
göttliche Haupt ein.
Aber nicht wie Maria, und nicht wie die
Jünger, verstummten
Jene seligen Zeugen, die über Golgatha
schwebten,
Denn von neuem begannen der Sterbege-
sang, und die Thränen.
Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du,
auch sterblich
Noch, auf Patmos vernahmst, wie selig
wärst du gewesen,
Jünger des Todten, und Sohn der jam-
mervollsten der Mütter!
Also sang ein Chor der Erstandnen, und
blickt' auf den Leichnam:
Sieh, es rauschte der Bach Kidrona, der
Bach von dem Tempel,
Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den
Stolzen, o Seele,
Auf die liegende Schlange! Die wenigen
einsamen Palmen
Rauschten durch Gethsemane. Da begann
er zu sterben!
Einem anderen Chor entströmten Halle des
Donners:
Höret' er nicht tief unten rauschen die Flu-
then des Abgrunds,

Wuthausruf der Gerichteten drohn, und
begann zu sterben?
Bebt' in die Wolke nicht Tabor hinauf?
Da kam Eloa
Aus dem Dunkel einher, der Nacht des
richtenden Vaters,
Schwebt', und sang ihm Triumphe! Da be-
gann er zu sterben!
Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stim-
me der Klage:
Und gestorben ist er! er ist gestorben, ihr
Engel!

Also sangen sie. Joseph, und Nikode-
mus erhuben
Von der Erde den heiligen Leichnam, und
trugen langsam
Ihn von Golgatha's Höh, der Last von
Gott gewürdigt.

Und aus einem der Chöre geleitet' ein
Hall sie hinunter:
Ach er hielt es nicht Raub Gott gleichen!
und dennoch, du Schönster
Unter den Menschen und Engeln, ernie-
dertest du bis zum Tode
Dich, bis zum Tod' am Kreuz! Und Knech-
te sündiger Götzen

Warfen um seine Gewande das Loos! Ach
Essig und Galle
Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu trinken,
Und vom bitteren Kelche des Spottes der
Seele des Dulders!
Drauf erhub ein flammendes Chor die Stimme gen Himmel:
Ach Jerusalem, ach! Weh dir, Jerusalem!
Wehe
Deinen Söhnen, Jerusalem! Jene zu
schreckliche Stimme,
Ach dein Rufen ums Blut des Mittlers,
wie hat es der Feldherrn
Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie
haben die Adler
Sich versammelt ums Aas! Die Harfen
entsanken den Vätern,
Aber es rief die Posaune fort das Rufen
der Feldherrn.
Auch den Händen des Manns, der Aarons
Gott war, entsanken
Seine Saiten; allein da Eloa's Donnerposaune
Weh ausrief, entschwebt' er der Heiligen
weinenden Chören,
Trat dann dicht bey den Engel, heran zu
dem blutigen Leichnam.

Also sang er, und also erscholl die Posaune des Seraphs:
Lange wird Er mit euch, die diesen Abel erwürgten,
Siehe der Eine, der ewig ist, rechten: Ihr Kain, ich kenn' euch!
Weifs, wo ihr seyd! Schrie gegen euch nicht zu mir in den Himmel
Eures Bruders Blut? Nicht um Rache rief mirs, es rief mir,
Bis in des Allerheiligsten innerste Nacht, um Gnade!
Aber ihr wollet nicht Gnade! So wird die Stimme des Rächers,
Von dem hohen Golgatha bis in die unterste Hölle,
Viel Äonen ertönen! Nun wählt, ihr Mörder des Mittlers,
Eure Wahl denn, und sterbt! Doch jetzo entsank die Posaune
Selber Eloa; auch schwieg der Gesang des ernsten Propheten.

Und sie sahen dem Leichname nach. Ihn trugen die Frommen
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Golgatha über

Einsam unter alternden Bäumen in Felsen
gehaun lag.
Und sie entwälzten den deckenden Stein
der Öffnung des Grabes.

Josephs Aug' erkohr in seiner Tiefe die
Stätte
Für den Entſchlafnen, und also zerfloſs des
Traurenden Seele:
Endlich hat des Lebens, ach endlich des
Todes Dulder,
Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen
den heiligen Leichnam
Und sie senkten ihn sanft in die Tiefe des
Grabes, und wandten
Oft von dem liegenden Todten weg ihr
weinendes Auge,
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm'
aufhuben,
Seine dumpfe Last in des Grabes Öff-
nung sinken
Lieſsen, und Nacht ausbreiteten über den
Leichnam des Mittlers.

Als die Nacht den Todten umgab, er-
tönten die Chöre
Seiner himmlischen Leichengefährten. Sie
sahn in des Grabes

Nacht schon dämmern die Morgenröthe
der Auferstehung.
Selbst du wurdest gesät; doch entsprossest
du der Verwesung
Nicht! Kaum schatten dir, Sohn, die To-
desschatten, so regt sich
Schon das neue Leben um dich! so rauscht's
im Gefilde
Golgatha schon von Auferstehung! am blu-
tigen Altar
Laut von der Auferstehung des Grölsten
unter den Todten!
Tönet, Posaunen der ersten der Engel,
der Erndter am Tage
Seines Lohns, der Himmelrufer, wenn
nun an des Thrones
Strome die neuen Namen der Sieger me-
lodisch heraufwehn,
Tönet der nahenden Auferstehung des Soh-
nes entgegen!
Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgen-
röthen, dem Schimmer
Seines Erwachens, dem strahlenden
Schweben des Siegers entgegen!
Ach uns schlummert er nicht in der Nacht
des Schreckens! er schlummert

Uns in Palmenschatten, der Überwinder
des Todes!
Klaget, klaget ihm nach, ihr seine Geliebten, die sterblich
Noch im Staube wandeln; ihr weint bald
andere Thränen,
Thränen, wie wir nicht weinen können,
die euer Elend
Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten
aus blutendem Herzen!

Stille verbreitete sich um das Grab. Die
Engel verliefsens,
Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm' und der Thränen,
Mittler Gottes, um dich, der endlich am
blutigen Altar
Ruhe fand, entrissen den Leiden des Opfertodes.

Und Johannes wandte sein Antlitz, und
sprach zu Maria:
Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht.
Ach lafs uns den Hügel
Nun verlassen. Ich will dich zu meiner
Hütte geleiten.
Ganz aus ihrer Seele, die Seele der Mutter des Mittlers

War erhaben! mit trübem und thränenblu-
tenden Auge
Sprach sie, und endete so ihr langes Tod-
tenverstummen!
Deine Mutter? Entzückung der Himmel
kann es mir einst seyn,
Ach dafs Er der Gebende war! die letzte
der Freuden
Auch nicht, o sein Jünger, dafs du der ge-
gebne Sohn warst:
Aber Jammer, und Tod, und Grab, und
alles Entsetzen
Ist es, dafs Er mein Sohn nicht mehr ist!
Da verstummte sie wieder,
Und verhüllte sich. Bleich, wie die jam-
mervollste der Mütter,
Führte der Sohn am Todeshügel sie lang-
sam hinunter.

Abgesondert von andern, von dichten
Palmen umgeben,
Und in dem Schatten des Tempels, nicht
fern von Jerusalems Mauer,
Lag ein unbekannt Haus, das Johannes,
des göttlichen Lehrers
Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht er
vom Kreuze Maria

Traurend hinab. Er selbst sank fast vor innigem Schmerz hin.
Wen er, indem sie herab von dem Hügel stiegen, erblückte
Von den Zwölfen, den Siebzigen, oder den heiligen Weibern,
Bat er zu seiner Mutter zu kommen, und wär es ihm möglich,
Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der Seele;
Zwar nicht ganz, das könnte kein Mensch, das könnte der Herr nur!
Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch Einmal vom Himmel
Gott, dafs sie ihn von neuem erhebe, der Leidenden sendet,
Dafs sich freue von neuem ihr Geist Gott ihres Erretters!

Bald versammelten sich in diesem Hause die Jünger,
Und der Siebzige viel, und viele der heiligen Weiber.
An der Mauer hinab, gedeckt von dem vordersten Hause,
Zog sich ein andres. In diesem war der Saal der Versammlung.

Über dem Saal erhub sich der Söller, erreichte der Mauer
Höh, und öffnet' ein weites und reiches Gefilde dem Auge.

Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden um den Geliebten,
Ach der traurenden Freundschaft Klage.
Wie Israels Wehmuth
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rahel, Josephs,
Josephs flofs, so fliesse mein Lied voll Empfindung und Einfalt.

Langsam, weinend, mit schwerem Athem, erreichte Maria
Endlich die Hütt' an dem Tempel, und trat in den Saal der Versammlung,
Wo sie den Heiligen, den sie geboren, und der jetzt todt war,
Oft vordem gesehen, und oft die Thräne der Freude
Weggewendet, und eingehüllt in den Schleyer sich hatte.
Als sie, wo er gesessen, und wo er himmlisch gesprochen,
Und gesegnet sie hatte, die leeren Stellen, auf immer

Leer nun, erblickte; da weinte sie laut,
und sank bey einer
Nieder, und neigte die Stirne darauf.
So fand sie Maria
Magdale liegen, und noch die Mutter der
Zebedäiden.
Auch Nathanael kam, und fand sie noch
also, bis endlich
Sie es Magdale, und der Mutter Johan-
nes erlaubte,
Sie in die Höhe zu heben. Nun sals sie
verhüllt, wie am Kreuze;
Und mit ihr verstummten die andern. Si-
mon Petrus
Trat herein, und als er bey Jesus die
Mutter erblickte,
Weint' er laut, und rief: Er ist begra-
ben! Ich hoff' es,
Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden
um ihn bald
Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph
verheifsen,
Soll es mit einem heiligen Eide gen Him-
mel mir schwören,
Dafs er neben ihn mich dicht an den Fel-
sen des Todten
Legen will! Und mich in den Felsen! sag-
te Maria.

Hand in Hand, kam Simon der Kananit,
und Matthäus,
Kam Philippus, und kam der Alphäide
Jakobus;
Aber Lebbäus allein. Er wollte reden,
doch setzt' er
Sich in die dunkelste Ferne des Saals,
und verhüllte sein Antlitz.
Und Jakobus, der Zebedäide, der Sohn
des Donners
Trat herein, und erhub die Händ' und
die Augen zum Himmel:
Todt! er ist todt! und nichts ist alle
menschliche Gröfse,
Auch die wirkliche selbst, sie, die zu
glänzen verachtet,
Und nur handelt, ist nichts! Denn über
ihn haben Verruchte,
Haben Tyrannen gesiegt! So sprach der
Zebedäide,
Ging dann wieder hinaus, und kühlte
sich unter den Palmen.
Bartholomäus, mit ihm der Bruder Si-
mons, Andreas
Kam, und Kleophas, und Matthias, und
Semida kamen,
Alle trostlos, und jammervoller, als je-
der des andern

Schmerzen sah. Die Lippe verstummte,
die Stimme des Weinens
Scholl nur dumpf im dämmernden Saal.
Ihn hatte Maria
Magdalena mit einer trüben Todtenlampe
Sparsam erhellt. So lag in verlöschendem
Schimmer des Altars
Abel mit stummer Lippe; und seines Blu-
tes Stimme
Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige
Weiber, und trugen
Sterbetücher, und trugen noch Salben für
den Entschlafnen.
Auch Unsterbliche schwebten herein, die
Engel der Jünger,
Und der andern Weinenden Engel. All-
sehendes Auge,
Deins, defs Tod sie beweinten, auch du,
mitleidiges Auge,
Blicktest in diese Versammlung! Und
Magdale's Engel erhebt ihr
Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit
Abgrund,
Dafs sie zu klagen vermag. So klagte die
Hörerinn Jesus:
Wie viel anders, wie sehr viel anders ist
es mit uns nun,

Da er—Mutter, stirb du nicht auch, damit wir nicht vollends
Gar vergehn! Nun empfind' ich es erst, nun lern' ich es weinen,
Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,
Über die einsame Witwe, die Fürstinn unter den Heiden,
Und der Länder Königinn war! Wir waren geringe,
Lebten dürftig im Staub', und dennoch waren wir glücklich!
Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist! Allein jetzt
Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches Elend!
Und was werden wir seyn! und welche Nächte voll Jammers
Werden wir weinen! O möchten der Jammernächte nicht viel seyn!
Und die letzte des ewigen Schlafs bald kommen, des Schlummers
In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen.
Unsere Feinde schweben empor, und spotten der Armen,
Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.

Auch sein spotteten sie, und gaben, als
er in Durste
Rufte, nicht Galle nur ihm, sie gaben die
untersten Hefen
Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen!
O Richter!
Geufs auch ihnen, Vergelter! der Rache
Taumelkelch voll!
Lafs sie bis zu den Hefen hinab ihn trin-
ken, und sterben!
Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus
Mutter, und weinte,
Dafs sie vor innigem Schmerz die gebroch-
nen Worte kaum aussprach:
Überlafs du es ganz dem Richter, o Mag-
dale! Rief denn
Nicht in seinem Blute mein Sohn von dem
Kreuz herunter:
Vater! sie wissen es nicht, was sie thun.
Erbarme dich ihrer!
Und Bewundrung ergriff, und unaus-
sprechliche Wehmuth
Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten
Freud' und der trübsten
Bittersten Schmerzen; allein die Schmer-
zen siegten, und bald ward
Aller Seele von neuem zur Nacht! Jetzt
sagte Lebbäus:

Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und
Vater! doch unser,
Unser erbarme dich auch! und lafs uns
sterben! Was können
Wir auf der Erde noch thun? Was sind
wir ohne den Todten?
Ach sein Vater, er sagt' es uns einst, in
deinem Hause
Sind der Wohnungen viel! O lafs nur an
deines Hauses
Schwellen uns liegen, und nicht in des
Elends Hütten uns bleiben!
Keiner komm, und wag' es, und wolle
mich trösten. Ich kenne
Keinen Trost, als allein den Tod! Den
lieb' ich, und der kann
Nur mich trösten, der oft des Todes Na-
men mir ausspricht.
Sieh, er ist mir ein lieblicher Schall zu
der Blumenzeit! ist
Tempelgesang mir! Mich grüsse kein Gruſs
vom Leben! und unser
Liebstes Gespräch sey derer Hinüberwal-
len, die jetzt schon
Glückliche sind, sey Grab, und Todten-
gesang, und Erde
Niedergeschüttet auf Erde! Wie leichte
Wanderer, lafst uns

Fertig stehn, den Stab in der Hand! Ich
liebe nicht mich nur:
Ach ich liebe, wie mich, und segn' euch
mit eben dem Segen,
Wie der ist, um welchen ich, meine Ge-
liebten, euch flehte:
Sterbt! Und Kephas rufte: Sterben! ja
sterben! Im Grab' ists
Nun gut seyn! Die Hütten lafs uns, o Er-
barmer, einander
Baun! Kaum hatt' ers gesagt, so trat der
leidende Thomas
Auch herein. Sein wankender Fufs ver-
weilt' an der Schwelle.
Welcher Anblick drang in die Seele des
Zögernden: Menschen,
Fromm, wie wenige waren, und seine
Freunde, verlassen
Von dem Helfer im Himmel, und von
dem Helfer auf Erden,
Jesus, und mitten in diesem Leiden ver-
lassen! Ein Grabmahl
Wurd' ihm der dämmernde Saal; sie Tod-
tenbilder, die weinend
Rings um ihn her verstummten. Wenn
ihr es noch seyd, die des Einzugs
Lautes Hosanna vernahmen, was säumt
ihr wirklich zu sterben?

Warum bleibt ihr so lang' in diesem Kampfe des Todes?
Ich, ich fühle den nahenden Tod, und glaubte bey euch hier
Schon, die glücklicher wären, zu finden, einige, die wir
Auch begraben könnten! Er ist begraben, der lebend
Auf dem Meere ging, und Lazarus auferweckte!
Und, dort weinest du ja, dich, Semida! Didymus hatt' es
Kaum gesprochen, als er auf einen der Sitze dahinsank.

Jetzo trat mit traurendem Ernst in die stumme Versammlung
Joseph von Arimatha. Ihr Brüder Christus, und meine,
Nikodemus, mein Freund, kam auch, und wartet zitternd,
Ob ihm hereinzutreten vergönnt sey? Er trägt—Ach Joseph,
Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Joseph? J. Ich seh es,
Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr leiden!

Nein! er mufs sich wenden, und fliehn!
Was trägt er? was ist es?
Joseph, was trägt er? J. Ihr danket mirs
noch. Ich geh, und ich bitt' ihn,
Dafs er sich wend', und entflieh! Er bringt
die blutige Krone!
Jammernd rufte die Mutter: Die blutige
Krone? Der Mutter
Lautes Rufen durchdrang der felsenstar-
ren Versammlung
Mark und Gebein! Sie hatt' es kaum gen
Himmel gerufen,
Als, die Kron' in der Hand, der Zeuge
des Todten hereintrat.
Und sie entrifs sich der Haltenden Arm,
nahm bleicher den Schleyer
Von dem Gesicht, und deckte damit die
tödtende Krone!
Rung die Händ', und wankt', und stürzte
zur Erde. Sie hielten,
Wie sie konnten, die Mutter, und sanken
mit ihr! Verstumme!
Denn du vermagst nicht, o du der weh-
muthtönenden Harfe
Leisester Laut, das erste Stammeln der
Mutter zu weinen,
Da sie nun wieder emporgerichtet stand,
und die Arme

Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete!
Nieder vom Himmel
Blickt' auf sie der liebende Sohn, und be-
reitet' ihr Wonne.
Aber die war ihr verborgen, und bleich,
wie Sterbende, fuhr sie
Also fort zu klagen: Noch Einmal sie se-
hen? Warum ach
Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem
Blute starrend
Lang' um sein Haupt! Allein der im Him-
mel wohnet, hat furchtbar
Seinen Bogen auf mich gespannt, und tödt-
lich Geschofs drauf,
Weh mir Armen! gelegt! Ich bin sein
Ziel! Zum Verderben
Richtet er zu den flammenden Pfeil. Ist
unter den Himmeln
Irgendwo noch, gebar noch Eine der Müt-
ter, die sterben
Einen Sohn sah, welcher dem heiligen
Todten am Kreuz glich?

Also jammerte sie. Doch Lazarus
Schwester, Maria
Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon
kältere Schweisse,

Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend den Tod an.
Über sie senkte sich schon der schwere Schlummer, der Führer
Jenes ewigen Schlafs im Schoofse der stummen Verwesung.
Jetzo erhub sie noch aus den Tiefen, in die sie der Schlummer
Niederdrückt', ihr Haupt, und suchte mit trübem Blicke
Martha's Auge voll müdes Schmerzes.
Das war zu Thränen
Über dem langen Weinen vertrocknet.
Die Sterbende sagte:
Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr. Noch verlassen mich Alle,
Lazarus, und Nathanael selber! und sieh, ich sterbe!
Ach! ich lebte mit ihnen; und ohne sie soll ich sterben?
Mth. Klage die Treuen nicht an. Sie hat der göttliche Lehrer
Irgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,
Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele der Müden!
M. Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht,
Martha. Ach! die ich liebe,

Klagt' ich sie jemals in meinem Leben
denn an? Ihr Geliebten,
Hab' ichs gethan, so verzeiht mirs, und
alle meine Gebrechen,
Die bekannt, und verborgen mir sind!
Ach, was sich mir jetzt zeigt,
Hüllet alles die Seele mir ein in Schwer-
muth! Mth. Entreisse
Dieser grübelnden Ängstlichkeit dich, mit
der du dich quälest!
Kömmt die Nacht denn zurück, die dein
sonst heiteres Leben
Unterweilen mit Trauren umzog, zurück
im Tode?
M. Nenne die Führung Gottes nicht Nacht!
Ich beschwöre bey dem dich,
Der uns richtet, der mich zu unsern Vä-
tern itzt sammelt;
Nenne seine Führung nicht Nacht! Und
hab' ich gelitten;
Hab' ich der Freuden nicht viel auch ge-
habt? nicht Freunde, wie du bist?
Nicht die Wonne der Engel erlebt, die
Entzückung der Himmel
Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus
Christus gesehen?

Seine Wunder gesehen? und seine Weisheit gehöret?
Lafs mich danken für alle mein Elend! für alle die Ruhe,
Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der in Durste,
Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Kummers erfrischte!
Und vor allem, dafs ich den Freund der Menschen gesehen,
Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha, verlafs mich,
Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will ich schlafen!
Mth. Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferstehen, Maria,
Durch die Stimme des Todtenerweckers!
M. Du glückliche Martha!
Welche süsse Träume der Hoffnung! Bereite das Grab mir!
Geh, ich will allein seyn mit Gott! Zu des Heiligen Füssen
Safs ich, da lehrt' er mich: Eins ist noth!
Nun ist es das Eine,
Dafs ich allein sey mit Gott! Den besten Theil will ich jetzo
Auch erwählen! Mth. Ich soll dich in deinem Tode verlassen?

Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ru-
hig, ich helfe
Dir nur leiblich. Du bist mit Gott alleine,
Maria!
Amen! mit dir sey Abrahams Gott, und
Isaks, und Jakobs!
M. Bleib denn! Es sey mit mir, der alle
Himmel erfüllet,
Der allmächtig gebeut: Kommt wieder,
Kinder von Adam!
Jesu, Jesu, und Abrahams Gott, und Isaks,
und Jakobs!
Also sprach sie, und flehte darauf in den
Tiefen der Seele
Zu dem Sündevergeber: Erhör, o erhör,
und gehe
Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer
aller Lebenden könnte,
Wolltest du richten, vor dir bestehn! Er-
schaffe mir Ruhe,
Gott, im sterbenden Herzen, und mache
die Seele der Müden
Deines Heiles gewifs! Du Herr des To-
des, verwirf mich
Nicht von deinem Antlitz! und tröste mich
wieder, o Vater!
Tröste mich wieder! und dir erhalte dein
freudiger Geist mich!

Du, der Hiob erhörte, da er, von Jammer umgeben,
Strebt', arbeitet', und rang zu glauben, und dennoch nicht glaubte,
Dafs du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein Flehen, und hilf mir!
Also betete sie. Dann redte sie wieder zu Martha.
Meinst du, Martha, dafs Jesus für mich jetzt bete? Du weifst es,
Dafs er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus kamen.
Sollt er sich meiner nicht auch erbarmen?
O sage, du Theure,
Können wir wohl, ohn' Ihn, zu dem, der ihn sendete, kommen?
Gnade durch Ihn zu empfahn, die Hoffnung labte mich, wenn mich
Jener Gedanke mit seinem Entsetzen ergriff: Verflucht sey,
Wer nicht, was ich gebiete, das alles erfüllt! Ach, Gott redt!
Mth. Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die würden
Dir es sagen. Ich weifs nur das Eine gewifs, du Verlafsne:
Jesus betet für dich! M. Ich wäre verlassen, Geliebte?

Und der allgegenwärtige Herr des Lebens
und Todes
Ist um mich! und es betet für mich der
Helfer in Juda!
Also sprach sie, und sank in schwere
Schlummer. Ihr Herz hieng,
Aber zitternd, an Gott! Sie schlummern
zu sehen, erhub sich
Martha, und stand bey dem Lager, und
athmete kaum, nicht zu wecken,
Die sie herzlicher liebt', als sich selber!
die nun zu den Vätern
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des
finsteren Thales,
Und sie allein liefs! Da die Wehmuth
das Herz ihr durchströmte,
Stürzt' ihr eine Thräne die Wang' herab;
doch des Weinens
Stimme hielt sie, und bald auch wieder
den schnelleren Athem.
Also stand sie verstummt im dämmernden
Saale. Denn dichte
Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Ge-
fährtinn, die Flamme,
Welche nun oft schon erst mit dem Mor-
gen erlosch. So findet
Jener glückliche Wanderer, dem des To-
des Erinnrung

Freud' ist, wenn er in schweigender durs-
tender Wüste die Kühlung
Eines Felsen ereilt, er findet ein Grab in
dem Felsen,
Über dem Grabe das Bild des liegenden
Todten. Ein andrer
Starrender Marmor, der Freund, steht
neben der Leiche. Die Höhle
Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre
Gewölb' auf.
Voll von dessen Trauren, der starb, und
dessen, der nachblieb,
Sieht sie der Wanderer an. So fand dein
Engel, Maria,
Martha bey dir, als er zu deinem Lager
herantrat.
Neben den Füssen der Sterbenden, mit
verlöschender Schöne,
Stand der himmlische Jüngling. Den En-
geln ist Schöne gegeben,
Die auf den Stufen der Geister, die nächs-
ten den Seelen der Menschen,
Stehen; und denen Herrlichkeit, deren
erhabnere Stufen
Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit
dess, der zur Rechte
Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit
Schatten.

O du, der in Triumph empor, in Triumph,
in Triumphe
Stieg in die Himmel der Himmel empor,
und herrschet, wo Gott herrscht,
Mein Fürbitter, lafs mich, lafs zahllose
Scharen Erlöste,
Meine Brüder den Tod der Gerechten ster-
ben! so mögen
Leiden uns noch, die letzten der Prüfun-
gen, oder des Himmels
Vorempfindungen uns umgeben, lafs, o
Versöhner,
Lafs, Geopferter, nur den Tod der Ge-
rechten uns sterben!
Chebar stand zu den Füssen der Betha-
naitinn, und fühlte
Seiner Schönheit glühende Schimmer in
Dämmrung erlöschen.
Seinem Antlitz entfloh der röthliche Mor-
gen, die Strahlen
Seinen Augen. Ihm sanken, wie Schat-
ten, die Flügel herunter,
Ohne zu tönen, und ohne zu duften des
ewigen Frühlings
Süsse Gerüche, nicht mehr mit des Him-
mels Bläue beströmet,
Triefend nicht mehr von goldenen Trop-
fen. Itzt nahm er vom Haupte

Seinen vordem weitglänzenden Kranz,
und hielt ihn vor Wehmuth
Kaum in der sinkenden Hand. Er wufst
es, er durft ihr nicht helfen,
Eher nicht, bis bey ihr, wenn ihr Herz
im Tode nun breche,
Lazarus beten, und weinen der Jünger
Elims, und Martha,
Und Nathanael weinen würden. Lazarus
war noch
Mit den andern in Salem. Er trat zu der
Mutter des Todten:
Siehe, schon naht sich die Mitternacht,
Maria, und als ich
Aus Bethania ging, schien meine Schwes-
ter dem Tode
Nahe zu seyn. Ach wenn sie nur nicht
schon todt ist! Ich gehe,
Dafs ich sie todt seh, oder noch lebend.
Hat ihr nur keiner
Golgatha's bange Geschichte gesagt; so
kann sie noch leben.
Wüfste sie sie, und lebte sie noch; was
würd' ihr der Anblick
Eines der Jünger des Göttlichen seyn,
welch Labsal im Tode!
Und Lebbäus erhub sich: Ich gehe mit
dir! Da umarmt' ihn

Schnell Nathanael: Komm, du Geliebtes-
ter unter den Lieben!
O wie dankt dir mein Herz! Itzt standen
sie fertig zu gehen
Von der Mutter des Todten. O seine
. Mutter, ich mag nicht,
Sagte Lazarus, jetzo den Namen nennen,
den Engel
Nannten, denn ach! so oft wir ihn nen-
nen, blutet dein Auge.
Er, der deine Thränen gesehen, gezäh-
let, der Vater
Dessen, den sie begruben, der, daſs er
stürbe, gewollt hat,
Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hör-
test ihn beten:
Vater, in deine Hände befehl ich meine
Seele!
Deine Seele sey auch in Gottes Hände
befohlen;
Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr,
und die beyden
Folgten mit eben der Schnelligkeit nach.
Mit ernstem Schweigen,
An der zitternden Hand der Ungewiſsheit
geleitet,
Gingen sie neben einander, und kamen
zum Hause, des Grabes

Vorhof, wo die Sterbende war. Sie stan-
den mit Martha
Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr
Haupt aus dem Schlummer
Endlich erhub. Sie rief: O Dank dir, Ge-
ber des Lebens,
Und des Todes, sie sind gekommen, mit
ihnen Lebbäus.
Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Ma-
ria, des Lebens
Und des Todes Geber geholfen? M. Mit
Gnade! Denn alles,
Was er thut, ist Erbarmen; wie qualvoll
uns es auch scheine!
Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und
siehe, nun sterb' ich!
Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weifs es
gewifs, wie ich leide!
Hat er für mich gebetet? L. Ich kenne
dein Leiden, Maria,
Wenn es Nacht um dich wird; doch sa-
ge, was leidest du jetzo?
M. Nicht von jenem Bilde der fürchterli-
chen Verwesung
Leid' ich, noch von dem trüben Gedan-
ken, euch zu verlassen;
Ach ich leide, dafs mir der Zweifel die
blutende Seele

Immer tiefer verwundet: Ob der auf Horeb mein Gott sey?
Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Donner: Verflucht ist,
Wer nicht alles erfüllt! im sterbenden Herzen vernahmest?
Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der Gerechte
Betete, siehe, so geh ich gern hinab in das dunkle
Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich niederzulegen.
Hüter! ist sie nun bald, die Nacht der Erde vorüber?
Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schweigen, Martha;
Auch Nathanael schweigt! Er hat für mich nicht gebetet!
Nun so gehe denn ganz durch meine Seele, hier bin ich,
Schwert des Herrn! Dein Wille geschieh?
Dein Will' ist der beste!
Hoch empor hub Lazarus seine gefalteten Hände:
Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so erbarmst du
Unser dich, El Schaddai! und ob sich ihres Kindes

Auch das Weib nicht erbarmt; so wirst
doch du dich erbarmen!
Du bist Gott, du hast uns in deine Hän-
de gezeichnet!
Lazarus weint's. Da richtete sie ihr ge-
sunkenes Haupt auf:
Sage, mein himmlischer Bruder, was geht
von beyden nun mich an
Jener Fluch vom Sinai? oder die Liebe
der Mutter?
Wär es die Liebe; Triumph, o Triumph,
und Jubelgesänge,
Heifser herzlicher Dank dem Geber ewi-
ger Gnaden,
Der sich nicht wie Menschen erbarmt,
dem Erbarmer, der Gott ist!
Aber wie kann ich es wissen, dafs er mit
der Liebe der Mutter
Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat
das Gebet des Gerechten
Meinen Richter erweicht? und sieht er,
mit jener Erschüttrung
Seines Innersten, jener heftigen Wehmuth
der Mutter,
Jenem Auge voll unaussprechlicher Un-
ruh und Hülfe,
Nieder auf mich? Ich lieg', und weine
voll Jammers, und ringe

Meine Hände gen Himmel, und rufe nach
Rettung, und kenne,
Wer mir helfen wird, nicht, nicht die
mich gebar! Erbarmer!
Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter; so
lafs dein Antlitz
Voll von unaussprechlicher Unruh und
Hülfe sie sehen!
Herr, verbirg dich nicht länger! Erdulde
sie gerne, die Leiden,
Lazarus sprachs, die so nah an die gro-
fsen Vollendungen grenzen.
Wüfstest du, welcher Geduld, und wel-
cher Gottesergebung
Beyspiel wir haben, und wem in die Him-
mel der Himmel wir nachsehn!
Auferstanden bin ich, und wünschte mit
dir zu entschlummern,
Meine Schwester! Wenn sie mir riefe, die
Stimme des Todes;
O sie würde melodischer mir, wie des
Tempels Gesang seyn
An dem dankenden Tage des grofsen Hal-
leluja!
M. Freud' ergreift mein Herz, und Ent-
setzen! Was ist es, mein Bruder,
Das du sagst? L. Hat es Gott nicht ge-
than? Ich will es ihr sagen,

Meine Geliebten! Laſst uns die Wege des
Herrn nicht verschweigen,
Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria,
der Beste der Menschen,
Unser göttlicher Freund, der groſse Hel-
fer im Elend,
Jesus Christus, der Sündevergeber, der
Todtenerwecker
Ist mit Muth und Geduld der Engel am
Kreuze gestorben!
M. Ist am Kreuze, so stammelte sie erbe-
bend, indem es
Nacht um sie ward, am Kreuze gestorben?
ihr Haupt sank nieder;
Er, ihr Engel, gestorben? ihr brachen
die Augen; am Kreuze?
Wirklich gestorben? Du, der dieſs zuliefs,
ich preis', ich preise
Deinen herrlichen Namen für alle mein
Leiden! und folge
Deinem Getödteten nach! Ihr erstarrte die
Zung' und die Blässe
Und die Ruhe des Todes bedeckt' ihr auf
Einmal das Antlitz.
Lazarus legte die Hand in ihrer kalten
Stirne
Todesschweifs. So schlummre denn bald
in Frieden hinüber

Zu den Todten Gottes, Vollendete deines
Erbarmers!
Werde dem Tage des Lichts geboren, dem
ewigen Leben!
Sieh, es hänget an deinem Herzen mein
Herz, doch läfs ich
Deine Hütte dich gern abbrechen, und
dich nach Kanan
Hinziehn. Sey du ihr Stab im dunkeln
Thale der Wüste,
Hüter Israel, bringe sie selbst in das Land
der Erquickung,
Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo
keine Klage,
Keines Jammers Geschrey den Dank der
Jubel entweihet.
Erdensonne, verlisch ihr, und letzter
Schlummer des Todes,
Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruh-
statt ihres Gebeins, auf!
Nimm sie, Verwesung, dafs auch ihr Leib
zu dem Leben erwachse.
Saat, dich säet der Herr dem grofsen Ta-
ge der Erndte,
Wenn die Schnitter rufen, und wenn die
Posaunen erschallen!
Wenn die Erd', und das Meer mit laute-
ren Wehen gebären,

Als einst Eden gebar! wenn oben, und unten die Himmel
Aller Himmel vom Preise des Einen, der richtet, ertönen.
Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh und Errettung
Sich nach Lazarus um, und sah den freudigen Bruder
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben
Ihr mit Worten in Strome, mit süssen Entzückungen zurief.

Chebar sah den siegenden Tod in der Sterbenden wüthen,
Und erbebte vor Wonne so laut, dafs lispelndes Säuseln,
Wie aus tiefer Ferne, von seinen Flügeln wehte.
Und sie vernahmens umher, und wufsten nicht, was sie vernahmen.
Aber der Seraph ergriff das seelenvolle Gewebe
Seiner Saiten, und noch in den süssen Qualen der Freude,
Irrt' er mit wankender Hand die strahlenden Saiten herunter.

Und die Sterbende höret etwas, als tön'
es vom Himmel;
Und sie richtet sich feyerlich auf, und hört
in die Höhe.
Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael.
Aber der Seraph
Bebte nicht mehr, und entlockte der sanft-
erschütternden Harfe
Unaussprechliche Töne. Von Gottes hö-
herem Frieden
Sang ein Laut dem andern Laute, der
leiser es nachsang.
Amen er ist viel höher! Und in der Höre-
rinn Seele
Wachten Empfindungen auf, wie sie noch
niemals empfunden,
Neue grofse Gedanken, wie aus dem Stau-
be, zum Leben.
Also war es einst dir, du Seher der Auf-
erstehung,
Da es sich regt' um dich her, und es
rauscht', und die Todten erwachten.
Und des Unsterblichen Harfe, die Him-
melsruferinn tönte
Immer noch fort, und gofs in die fast ent-
körperte Seele

Eine Ruhe, die keiner empfäht, wer ins
Leben zurückkehrt;
Wenn auch, wie es ihm däucht, schon
über ihm schallen die dumpfen,
Losgeschaufelten, niedergeschmetterten
Erdeklumpen,
Und der Todtengesang! Die Himmelsru-
ferinn tönte
Immer noch fort, jetzt lauter, und nun
noch lauter, als rauschten
Stürme mit ihr, wenn sie tönt', als sän-
ken dahin vor ihr Berge.
Denn der Unsterbliche, hingerissen von
seiner Begeistrung,
Sang jetzt in der Harfe geflügelten Unge-
stüm: Heilig!
Heilig! heilig! ist er, der über der Schä-
delstätte
Blutete, bis die Sünde der Todeserben
versöhnt war!

Fast schon Leichnam, vermochte die
Sterbende nicht die Entzückung,
Die in ihr brechendes Herz die Stimme
des Himmlischen strömte,
Auszuhalten. Sie starb. Nicht lange, so
sank ihr Bruder

Neben ihr nieder, und nahm die kalte
Hand der Todten
Zwischen seine gefalteten Hände, trock-
nete muthig
Seine Thränen, und betete: Preis dem
Geber des Lebens
Durch den errettenden Tod, Anbetung
dem göttlichen Geber!
Siehe, du bist in den Hütten des Frie-
dens, doch deine Seele
Bleibt nicht immer allein! Auch dieſs Ver-
wesliche wird sich
Einst in Unverweslichkeit wandeln, die
Blume, die hinsank,
Schnell in Sturme gebrochen, wie herr-
lich wird sie erwachsen,
Jenen festlichen Frühlingsmorgen der Auf-
erstehung!
Tragt sie hinaus, den heiligen Staub, zu
dem Staube der Erde.
Tragt sie noch nicht hinaus, daſs wir mit
frommen Erstaunen
Noch betrachten, die fiel dem Donner des
Todes, und aufstehn
Wird dem lauteren Halle der Auferste-
hungsposaune.
Sieh, er wartet, und läſst Jahrhunderte
reifen, und wird noch

Andre Jahrhunderte reifen lassen! Alles ist Wunder
In des Ewigen tiefem Entwurf, stets neues Erstaunen!
Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie alle
Dunkel vor mir; doch dämmert es drin, und ich weine vor Freude,
Wenn, die Verkündigerinn des Morgens, die Dämmrung mich leitet!
Ihr ist es Morgen geworden! Sey mir noch Einmal gesegnet,
Wenn du mich hörest, und wenn, wer unten am Grabe noch weilet,
Dich zu segnen vermag, du Hörerinn dessen, der uns nun,
Nicht den Engeln verstummt, dich segn' er, der göttliche Todte!

Sieh, es hatte sie schon der göttliche Todte gesegnet.
Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele Maria's
Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden Schöpfung

Zittert', und schwebt', und sank, und sich
schwung, ganz himmlisch zu werden,
Dachte, von dieser Wonne Strömen um-
ringet, die Seele
An den Leichnam, den sie zurückgelas-
sen, und dafs sie
Von dem Staube der Erde getrennt sey,
und seinen Lasten.
Diefs war ihr erstes Gefühl; ihr zweytes,
als sie vollendet
Sich empor in die Wolken hub, ein mäch-
tig Bewufstseyn
Ihrer Seligkeit. Tod! du Schlummer, du
Segen der Segen!
Du! Ists möglich, ihr Engel, ihr Him-
melserben, ists möglich,
Ich bin selig? Sie riefs mit festgefalteten
Händen,
Und verstummt', und schwebte nicht mehr;
dann schwung sie sich wieder,
Dafs sie schimmert', und rief: Ihr Erstge-
bornen der Wonne,
Söhne des ewigen Lichts, ihr Heiligen
Gottes, ist möglich,
Selig bin ich? O du defs alles, was ich
vordem litt,
Süsse Vergessenheit, komm, geufs deiner
Ruhen Gefühle,

Deine Seligkeit über mich aus! komm nicht! Denn Entzückung
Ists, zu vergleichen die Leiden des ersten geflohenen Lebens
Mit dem ewigen Troste, mit dieser Fülle der Ruhe!
Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr Ungefallnen, zu messen,
Gegen die Wonne des ewigen Lebens, das Elend der Sünde!
Euer ist nur des Mitleids Antheil; aber ihr weintet
Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen itzt trocknet
Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl, das mich oftmals
In dem tiefsten Kummer ergriff: Ich würde noch danken!
Schnell mich ergriff, und Hoffnung im Himmel der Himmel mir zeigte,
Danken fürs Elend, für alle mein Leiden würd' ich noch danken!
Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen ward Abend,
Wieder Abend, und wieder, und dann der letzte des letzten,
Dann die Nacht des Todes! Wie eilend ging sie vorüber!

Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich erwacht bin!
Traum, der mit Weinen begann, und schlofs, mit dem Weinen des Todes!
Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich bin erwachet!
Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverweslichkeit anzieht
Mein verwesender Leib, und werther des göttlichen Hauches,
Diese Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib des Erweckers,
Der auch starb, begraben wird werden, und auferstehen!
Und die Vollendete schwebt' empor, ein Morgenschimmer,
Leichter, wie Lüfte, geschwinder, als Winde, schnell wie Gedanken;
Hörte die Schöpfung wandeln, von lauterem Jubel begleitet;
Sahe sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.
Welche Leben waren in ihr erschaffen! wie stieg sie! Nicht Eine,
Tausend Stuffen bin ich zu dem Wesen der Wesen erhoben!
Werd' ich einst an dem Tage der Tage verkläret, diefs weissagt

Mir mein Gefühl, dann werd' ich noch
über tausend mich schwingen!
Werd' ich, in der Hülle mir dann viel
schönerer Welten,
Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den
Ewigen schauen!

Lazarus, reich an grofsen Todesgedan-
ken, ereilte
Bald die Hütte wieder, in der die Heili-
gen weinten.
Als er ihr sich nahet', umarmt' ihn einer
der Siebzig,
Und erzählt' ihm mit Flammenworten,
wie wunderbar Gott sey.
Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats
mein Auge gesehen!

Lazarus kam ein sanftes Geräusch des
Weinens entgegen
Durch den dämmernden Saal. Ihm ran-
nen nur Thränen des Mitleids.
Gott der Götter! er hub die Hand, und
das Auge gen Himmel,
Lohn's ihm ferner, wie du es ihm zu loh-
nen beginnest,
Dafs er, weil du es wolltest, hinab bis
zum Tode des Kreuzes

Ist gegangen! Was decket der Schleier
die Krone des Todten?
Laſst mich, ich will sie sehen in ihrem
Blute! Der Engel
Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes
Schimmern; des Todten
Blutige Kron' ist mir viel mehr! Denn
lohnt es nicht Gott ihm
Wunderbarer, als wir, als du es wagtest
zu hoffen,
Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus
dieses Jammers
Abgrund, Mutter des göttlichen Manns,
und höre. Die Erde
Bebte, da er entschlief, dich hat ihr Be-
ben erschüttert!
Nacht, du hast ihr Schrecken gesehn! um-
hüllte die Erde!
Aber noch weiſst du nicht ganz, wie der
im Himmel von ihm zeugt.
Sieh, in des Tempels Vorhof flammte das
Abendopfer;
Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht,
die Moria bedeckte.
Bey den Altären standen die Opferer,
schaurten vom Schrecken
Dieser Nacht, und blickten hinein durch
des Heiligen Thore

Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten
im Tempel,
Dankten dem Rächer, dafs nun am Kreu-
ze der Leidende blute!
Wagtens, bey diesem Dank, ihr glühen-
des Auge zu wenden
Nach dem Allerheiligsten! Da, da rächte
der Rächer!
Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin,
zu dem liegenden Saume,
Rifs des Allerheiligsten Vorhang! Schre-
cken des Todes
Stürzten die Betenden tiefer, und spät
erst konnten sie fliehen.
Denn mit gewaltigem Arm ergreift sie
Entsetzen; Entsetzen
Folgt den Verstummten nach, da sie end-
lich dem Tod' entrinnen!
O des Trostes vom Himmel, dafs der des
Todten gedenket,
Der, da am Kreuz er starb, in Nacht die
Erde verhüllte,
Beben hiefs die Felsen, und Augen der
Sterblichen aufthat
Seiner furchtbaren Herrlichkeit Stätte. Die
Hörenden schwiegen
Voll Erstaunens, allein nur wenig lin-
dernde Tröstung

Drang in ihre Seele. Sie waren zu tief
verwundet!
Also sieht, wer schwindelnd herab an der
hangenden Klippe
Wandelt, im blühenden Thal die Schöne
des heiteren Tags nicht.
Durch den helleren Wald verbreitet sein
Schimmer umsonst sich,
Wallet umsonst mit dem Strome dahin.
Des fürchtenden Wandrers
Aug' ist rings um ihn her des Frühlings
Wonne verschwunden.
Lazarus sah ihr unentwölktes Leiden, und
sagte:
Tröstet euchs nicht, dafs Gott von dem
Todten durch Wunder zeuget;
O so sey es euch Trost, es sey euch Lab-
sal in Durste,
Schatten gegen den brennenden Strahl,
dafs die zu dem Todten
Hinging, die ihr liebtet, und die der Gött-
liche lehrte,
Dafs Maria nicht mehr mit euch weint.
Ihm nahte mit Eile
Magdale sich, und sah ihn mit thränen-
losem Aug' an,
Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der
entschlafenen Freundinn:

Ach du rededest Worte der Engel mit uns! Ja in Durste,
Lazarus! gegen den brennenden Strahl!
So wehet die Kühlung
An der Quelle! Sie ist hinüber zu Christus gegangen,
Deine himmlische Schwester? O hast du der Worte der Engel
Keine mehr? nicht Weissagungen von unserem Tode?
Siehe, du wandeltest ja einst unter den Todten; vernahmst du
Nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget werden
Bald zu ihnen zu kommen? O red', und verbirg es nicht länger,
Wenn du es weifst, ob uns Verlafsnen diefs Wonneloos fiel?
Christus Mutter! er schweigt! So lafs denn, Richter im Himmel,
Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im Himmel!
Uns es erleben, dafs, die den Unschuldsvollen erwürgten,
Immer tiefer stürzen, und niemals, niemals entfliehen!
Dafs sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm, Entsetzen

Sie umringe, wenn nun mit dem Taumel-
kelche der Rache
Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab,
sie ihn trinken, und sterben!

Jetzo hatte sich schon die Mitternacht
auf die Erde
Niedergesenkt. Den jammerbelasteten
Freunden des Mittlers
Sank sie mit Schatten des Todes, und
Graun der Gräber herunter,
Ach einst ihnen schöner, als Frühlingsta-
ge, wenn Christus
Sie durchwacht' in Gebet; und schreck-
licher jetzo, wie jemals,
Weil die Himmelsstimme des göttlichen
Beters verstummt war.
Nach und nach verlor sich der Klage Laut,
und der Thräne
Linderung flofs nicht mehr. Die furchtba-
re Kälte des Leidens
Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche
Felsen.
Und die Engel standen um sie in trübe-
rem Glanze,
Mitleidsvoll, und sahns, wie Christus Be-
gnadete litten.

Salem, Johannes Engel, und Selith, der
Engel Maria's
Sprachen also unter einander: Sth. Wir
wissen, o Salem,
Dafs es herrlich endigen wird, und den-
noch, mein Bruder,
Leiden wir fast, wie sie! S. Wie sie?
Sehr vieles empfinden
Wir den Armen nicht nach. Wir können,
wie sie, nicht leiden!
Sie sind Menschen, und wissen es nicht,
mein himmlischer Bruder,
Dafs es herrlich endigen wird! Statt die-
ses Ausgangs
Aus den Labyrinthen, der ihnen täuschen-
der Traum wär,
Wenn du auch, von den Strahlen des
Himmels glänzend, ihn zeigtest,
Sehen sie immer des Jammers mehr, in
der Labyrinthe
Dunkleren Pfaden. Sth. Ich schwindl' an
den Tiefen, in die sie hinabsehn!
S. Und ich blicke mit Ruh in die Tiefen
des göttlichen Rathes!
Ach das Mitleid schmelzt dich zu sehr.
Nun gesteh ich, du littest,
Selith, wie sie. Denn, nur von Leiden
der Menschen durchdrungen,

Konntest du denken, wie Menschen den-
ken! voll ihrer Leiden,
Nur vergessen, es sey der Zweck des gött-
lichen Rathes,
Sie durch Elend zu bessern, und seliger
sie zu machen,
Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre
Seele des Elends
Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu
der Zeit der Erquickung,
Da von den Strömen des Lebens umsonst
die Glücklichen trinken,
Sie zurück an den bitteren Kelch dort un-
ten nicht dächten!
Sth. Himmlischer Freund, der Schmerz,
der die Seele der Mutter zerreifset,
Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih es,
Salem, es war ja
Christus Mutter, und unter dem Kreuze
sah ich sie leiden!
Breitete nur wohlthätiger Schlummer sich
über ihr Haupt aus;
O so wollt' ich mit heiteren Träumen die
Seel' ihr umschweben,
Und den bangaufschreckenden Anfall neuer
Leiden,
Ach den Jammer der Schnellerwachten
durch die Erinnrung

Dieser Träume besänftigen. Aber Ruhe vom Elend
Kommt auf sie nicht! Ach der Erquickung, dem himmlischen Labsal
Gottes wird sie, sie denket dem Tod', entgegen wachen!

Als sie so mit einander sich unterredeten, goſs sich
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und Salem
Schwebte mit Eil' herzu; und schon entflammet des Jüngers
Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgefühle.

Libanon wars, auf Libanon, unter rauschenden Cedern,
Ging er, als flög' er Flüge daher. Der Morgen, mit Purpur,
Keinen sah er erwachen wie den, und mit Golde bekleidet,
Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Haines. Die Bäche
Tönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tönten ihm lauter,
Viel entzückender noch beseelte Harfen, und Stimmen

Unter den Harfen, die sangen: O Sohn
der himmlischen Mutter!
Trockn', o Sohn der himmlischen Mutter,
die Thräne der Wehmuth.
Aber ihm däucht es, als ob er dennoch
die Thräne nicht trockne.
Dieses Gefühl vermochte noch nicht des
mächtigen Seraphs
Traum zu tilgen; so flofs, auch im Schla-
fe, der bittere Quell noch.
Und der röthliche leuchtende Morgen be-
wölkte den Schimmer,
Und in unabhörbarer Fern' erstarb der
Harfe
Ton, erstarb der Ton der himmlischen
Stimmen. Doch führt' ihn
Eine schneller noch, wie zuerst er eilt',
in dem Hain fort.
Denn der Unsterbliche strebt', und liefs
nicht ab. Und der Jünger
Sahe, da hauten Männer mit glühender
Wuth in dem Blicke
Eine der Cedern um, dafs dumpf von ih-
rem Umsturz
Libanon scholl! Sie hauten die Ceder zum
Kreuze. Das hub sich,
Schattete furchtbar! allein auf Einmal ent-
sprofsten dem Kreuze

Palmen! Da war der Jünger nicht mehr
in Libanons Haine.
Ach, er war in Eden, und sah von dem
Himmel glänzen
Mehr, als Purpur und Gold, und ver-
nahm erhabnere Chöre;
Und ihm schlug sein Herz von vollem Ge-
fühle der Wonne.

EIGENTUM DER STADT
AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb, 1724-1803

Klopstocks Werke

Bd.: 3.

Wien (1794)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5886 -43
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261606-1
VD18 80273572-001